Geist
des heiligen Vaters
Bernardi
durch seine honigsüße Schriften
in uns ausgegossen.

Oder
Betrachtungen
auf alle Tage jedes Monats
durch das ganze Jahr,
besonders
auf dessen heilige Zeiten und Festtage
aus seinen ächten Büchern
zu allgemeinem Nutzen aller Prediger,
aller Ordenspersonen und aller Christen
zusammen getragen,
wegen ihrer in der ganzen rechtgläubigen Welt bekannten Fürtreflich= und Nutzbarkeit das erstemal in die deutsche Sprache übersetzet, und in Druck gegeben
durch
dessen mindesten Pflegkind, besondern Verehrer, unterthänigsten Diener.

Monat Hornung.

Mit Erlaubniß der Obern.

[2]

Augsburg,
in Verlag bey Johann Jacob Mauracher. 1769.

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorregister der Reden,
welche
in diesem Monat Hornung enthalten sind.

Am Feste Mariä Reinigung.

1. Von der dreyfachen Barmherzigkeit. : : 10
2. Von der Ordnung und Weise der Proceßion. 18
3. Von dem Kinde, Maria und Joseph. : : 25

Von dem Tode des seligen Humberti.

Dessen Tugenden werden angerühmt. : 62

Am Feste des heiligen Victor, Beichtigers.

1. Von dessen Tugenden. : : : 69
2. Von dessen Heiligkeit. : : 88

Am Sonntage Septuagesimä.

1. Von diesem Sonntage und dessen Geheimniß. 97

2. Ueber diese Worte der Schrift: Der HErr versenkte den Adam in einen tiefen Schlaf. : : : 107

Unterschiedliche Reden.

Von dem Nutzen und Weise, so zu der menschlichen Erlösung gehören. : : : 1
Von der Betrügerey und Kürze dieses Lebens. : 41
Von dem Fremdling, Todten und Gekreuzigten. 209

Ueber den neunzigsten Psalm, *Qui habitat.*

7. Dessen erste Reden. : : 114

Den ersten Hornung.

Von zwey Dingen,

das ist,

von dem Nutzen und Weise, so zu dem Werke der menschlichen Erlösung gehören.

S. P. Bern. in Cant. Sermo 11*mus.*

Verstand.

I.

Ich verlange, daß ihr alle jener heiligen Salbe, von welcher in der vorhergehenden Rede Meldung geschehen ist, theilhaftig werdet, jener nämlich, in welcher ein heiliges und andächtiges Gemüth mit Frohlockung und Danksagung die Gutthaten Gottes betrachtet. Dieses zu thun ist gut, theils weil dadurch die Beschwernissen dieses gegenwärtigen Lebens erleichtert werden, als welche uns erträglicher werden, da wir in dem Lobe Gottes frohlocken, theils auch, weil nichts so lebhaft den Zustand der himmlischen Wohnung auf der Erden uns also vorstellet, als wie die Fröhlichkeit derjenigen, welche Gott lo-

 ben.

ben. Wie die Schrift sagt: **Selig sind, o HErr! die in deinem Hause wohnen, sie werden dich ewiglich loben.** a)

Von dieser Salbe, vermeyne ich, hat der Prophet besonders geredet, da er diese Worte fließen läßt: **O wie gut und lieblich ist es, wenn die Brüder einträchtig bey einander wohnen.** b) Es ist, wie der auf das Haupt gegossene Palsam, welches von der oben gemeldeten Salbe heiliger Bußfertigkeit nicht wohl kann verstanden werden. Denn obwol auch diese gut ist, ist sie doch nicht lieblich, weil das Gedächtniß der Sünden eine Bitterkeit und keine Fröhlichkeit verursachet. Aber auch diejenige, so selbe machen, wohnen nicht einträchtig bey einander, da ein jeder seine eigene Sünde bereuen und beweinen soll. Welche aber in der Danksagung sich aufhalten, sehen auf Gott allein, gedenken an diesen, und dadurch wohnen sie wahrhaftig einträchtig bey einander. Gut ist, was sie thun, weil sie demjenigen nach aller Billigkeit die Ehre geben, welchem sie gehöret, und eben dieses ist auch erfreulich, weil solches thun erlustiget.

2.

Dahero rathe ich euch meinen Freunden, daß ihr zu Zeiten von dem überlästigen und ängstigen Gedächtniß eurer Sünden zurück kehret, und euch auf die flächere

a) Psal. 83. v. 5. b) Psal. 132. v. 1.

chere Wege eines fröhlichern Gedächtnisses der Gutthaten Gottes begebet, damit ihr, die ihr euch selbst beschämet, in dessen Betrachtung euch wieder erholet. Ich will, daß ihr jenes erfahret, was der heilige Prophet rathet, da er sagt: **Erfreue dich in dem HErrn, so wird er dir geben, was dein Herz verlanget.** c) Die Reue über die Sünden ist zwar nothwendig, sie soll aber nicht immer anhalten, sondern mit einem fröhlichern Gedächtniß der göttlichen Barmherzigkeit unterbrochen werden, damit nicht ein größerer Schaden daraus entstehe. Wir sollen das Honig mit Wermuth vermischen, damit die heilsame Bitterkeit alsdann das Heil uns bringen könne, wenn es von der vermischten Süßigkeit gemäßiget wird können getrunken werden.

Höre endlich Gott selbst, wie er die Bitterkeit eines zerknirschten Herzens mäßiget: wie er den Zaghaften aus der Tiefe der Verzweifelung zurück rufet: wie er mit dem Honig eines liebreichen und getreuen Versprechens den Betrübten tröstet, und den Verzweifelnden aufrichtet. Er sagt durch seinen Propheten: **Ich will dich zu meinem Lobe anzäumen, damit du nicht zu Grunde gehest.** d) Das ist: Damit du nicht in Betrachtung deiner Sünden in gar zu große Traurigkeit verfallest, wie ein zaumloses Pferd aus Verzweiflung fallest, und zu Grunde gehest, will ich dich, sagt er, mit dem Zaume meiner Barmherzigkeit

c) Psal. 36. v. 4. d) Isa. 48. v. 9.

einhalten, und mit meinem Lobgesang aufrichten, und in meinen Gütern wirst du dich wieder erholen, der du dich wegen deinen bösen Werken schämen mußt, da du wahrhaftig meine Barmherzigkeit größer, als deine Sünden finden wirst. Wenn diesen Zaum Cain angehabt hätte, würde er nicht aus Verzweiflung gesagt haben: **Meine Missethat ist größer, als daß ich eine Verzeihung verdiene.** e) Dieß sey ferne von dir, dieß sey ferne, denn seine Barmherzigkeit ist viel größer, als eine jede Bosheit.

Dahero ist der Gerechte nicht immer ein Ankläger seiner selbst, sondern nur vom Anfange seiner Rede, f) dessen Ende pflegt er mit dem Lobe Gottes zu machen.

Sehet endlich den Gerechten, welcher diese Ordnung beobachtet: **Meine Wege habe ich erforschet, und habe meine Füße nach deinen Gebothen gerichtet.** g) Damit nämlich derjenige, welcher eine Zerknirschung und Schaden auf seinen eigenen Wegen gelitten, auf dem Wege der Gebothe Gottes, wie andere in allen Reichthümern, sich erlustige. Dahero sollet auch ihr, wenn ihr von euch eine rechte Meynung habt, nach dem Beyspiele des Gerechten, von dem HErrn eine rechte Meynung haben. Denn also leset ihr bey dem weisen Manne: **Habt eine rechte Meynung von dem HErrn,** und

e) Gen. 4. v. 13. f) Prov. 18. v. 12.
g) Psal. 118. v. 59.

und suchet ihn mit aufrichtigem Herzen. h) Zu diesem aber hält das öftere, und noch mehr das immer daurende Gedächtniß der göttlichen Gütigkeit das Gemüth leicht an, denn wie werden sie sonst den Befehl des Apostels vollbringen: **In allen Dingen saget Gott Dank:** i) wenn jene Dinge aus dem Herzen gewichen, für welche man soll Dank sagen? Ich will nicht, daß ihr die Schmachrede der Juden traget, von welchen die Schrift bezeuget: **Sie haben seiner Wohlthaten und seiner Wunder, die er vor ihnen gewirket hat, vergessen.** k)

3.

Weil aber alle Gutthaten, welche der gütige und barmherzige Gott ohne Unterlaß den Menschen mittheilet, zu betrachten, und in eine Zahl zu bringen, einem jeden Menschen unmöglich ist. **Denn wer wird die mächtige Thaten des HErrn herausstreichen, und all sein Lob verkündigen können?** l) So soll doch das, was uns am meisten gebothen ist, nämlich das Werk der menschlichen Erlösung aus dem Gedächtniß der Erlösten nicht gänzlich weichen. In welchem Werke ich zwey Stücke, so anjetzo abzuhandeln sind, euch kund zu machen mich befleißen werde. Und dieß mit so wenigen Worten, als ich vermag, eingedenk jenes Ausspruchs: Gieb

h) Sap. 1. v. 1. i) 1. Theff. 5. v. 18.
k) Psal. 77. v. 11. l) Psal. 105. v. 2.

dem Weisen Gelegenheit zu lernen, so wird er in der Weisheit zunehmen. m) Jene zwey Stücke sind die Weise und die Frucht, oder der Nutzen. Die Weise zwar ist die Erniedrigung des Sohn Gottes, der Nutzen aber, so uns betrifft, ist, daß wir von solchem sollen erfüllet werden. Dieses Betrachten ist eine Pflanzschule der heiligen Hofnung, und jenes ein Stachel der höchsten Liebe. Beyde sind zu unserm Fortgange nothwendig, damit weder die Hofnung taglöhnerisch seye, wenn sie nicht mit der Liebe bekleidet wird, weder die Liebe lau werde, wenn sie ohne Frucht ist.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am fünften Tage dieses Monats.

Willen.

O HErr! Meine Sünde ist allzeit vor mir. n) Und dahero getraue ich mir nicht, wie jener Publican, o) meine Augen gegen den Himmel zu erheben, sondern ich schlage an meine Brust, und sage mit ihm: Gott sey mir Sünder gnädig. Jedoch verlangest du nicht von mir, daß ich beständig an die Viele und Größe meiner Sünden gedenken solle, damit ich nicht etwa in die Gruben der Verzweiflung falle, aus welcher, wenn ich darin verbleiben würde, keine Erlösung zu hoffen wäre. Ich bitte denn mit dei-

nem

m) Prov. 9. v. 9. n) Psal. 50. v. 4.
o) Luc. 18. v. 13.

nem Propheten: **Gieb mir wieder deine heilsame Freude, und stärke mich mit einem fürtreflichen Geiste,** p) damit ich von diesem gestärket in die alte Sünden nicht mehr zurück falle. Wegen diesen habe ich freylich Ursache genug mein Bett alle Nacht zu waschen, und meine Liegerstatt mit Thränen zu benetzen. Da ich aber mich deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit erinnere, mit welcher du die Sünder aufnimmst, und die Sünden nachlassest, wird mein Leid in Freude verkehret, und ich aufgemuntert deine Barmherzigkeit zu loben, zu ehren, und zu preisen, dero ich so viel Zeugen habe, als du mir Zeit meines Lebens außer aller meiner Verdienste Gutthaten erwiesen hast.

Wie kräftig ich nunmehr entschlossen bin, den alten Sündenweg zu verlassen, und auf dem Wege deiner Gebothen zu wandeln, desto mehr werde ich mir, und auch dir Freude machen, da du selbst sagst: **Daß in dem Himmel mehr Freude seyn wird über einen Sünder, der Buße thut, denn über neun und neunzig, die der Buße nicht bedürfen.** q) Erfreuest du dich also in dem Himmel über meine Buße, warum soll ich mich nicht auch wegen dieser erfreuen auf der Erden? Ich will auf deine Barmherzigkeit vertrauen, **mein Herz wird von wegen deiner Hülfe vor Freuden aufspringen, ich will dem HErrn singen, der mir gutes gethan hat,**

 und

p) Psal. 50. v. 14. q) Luc. 15. v. 7.

und dem Namen der Allerhöchsten will ich lobsingen. r)

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Zur Zeit der Traurigkeit, die gemeiniglich aus meinen begangenen Sünden entstehet, wie fliehe ich zu dem HErrn, der ein Gott alles Trostes ist?

2. Da ich auf meine Sünden in Bitterkeit meiner Seele gedenke, führe ich wohl auch zu Gemüth, wie süß, gütig und barmherzig der HErr seye?

3. Da mir Gott so viele Gnaden besonders durch das Werk seiner Menschwerdung erwiesen hat, wie dankbar erzeige ich mich dafür?

r) Psal. 12. v. 6.

Den zweyten Hornung.

Am Feste Mariä Reinigung.

Ueber die Worte:

O Gott! wir haben deine Barmherzigkeit in deinem Tempel empfangen. Psal. 47. v. 10.

Von

der dreyfachen Barmherzigkeit.

S. P. Bern. Sermo primus in Purific. B. V.

Verstand.

I.

Heut führet die jungfräuliche Mutter den HErrn des Tempels in den Tempel des HErrn. Auch Joseph stellet nicht seinen, sondern dessen geliebten Sohn dem HErrn vor, der an ihm ein Wohlgefallen hat. Der gerechte Simeon erkennet jenen, den er erwartete: auch Anna, eine Wittib, bekennet ihn. Von diesen vieren ware heut die erste Proceßion gehalten, welche nachmals mit Frohlockung der ganzen Welt von allen Geschlechtern und an allen Orten sollte gehalten werden. Es ist sich auch nicht zu verwundern, wenn diese damals klein gewesen, maßen auch jener klein war, der empfangen

wurde. Bey dieser hatte der Sünder keinen Platz; alle, die dabey waren, sind gerecht und heilig, alle sind vollkommen gewesen. Wirst du aber, o HErr! nur diese selig machen? Es wachse der Leib, und mit diesem die Erbarmniß. **Du, o HErr! wirst die Menschen, und das Vieh erhalten, wenn du, o Gott! deine Barmherzigkeit vielfältig erzeigen wirst.** a) In der andern Proceßion gehet ein Theil des Volkes vor, und der andere folget nach; nicht die Jungfrau, sondern ein Esel trägt ihn. Er also verachtet niemand, auch jene nicht, welche, wie das Vieh, in dem eignen Mist verfaulet sind; auch diese, sage ich, verachtet er nicht, wenn nur die apostolischen Kleider nicht abgehen, wenn ihre Lehre, wenn die Gerechtigkeit der Sitten, wenn der Gehorsam, wenn die Liebe die Viele der Sünden überdecket. Wegen diesem wird er sie schon der Glorie seiner Proceßion würdig schätzen.

Vielmehr aber werden wir finden, daß jene, nämlich die erstere Proceßion, welche dem Ansehen nach so wenigen ist gestattet worden, auch für uns von ihm seye vorbehalten worden, denn was sollte er jene nicht vorbehalten den Nachkömmlingen, welche er den Alten vorhin gegeben hat?

David der König und Prophet hat gefrohlocket, daß er diesen Tag sehete. Er hat ihn gesehen, und sich darüber sehr erfreuet. b) Denn wenn er

a) Psal. 35. v. 7. b) Joan. 8. v. 56.

er ihn nicht gesehen hat, wie psalliret er: O Gott! wir haben deine Barmherzigkeit in dem Tempel empfangen. c) Diese Barmherzigkeit des HErrn hat empfangen David und Simeon; auch wir und all diejenige, welche zum ewigen Leben verordnet sind, haben selbe empfangen. Denn Jesus Christus war gestern und heut, und wird derselbe in Ewigkeit seyn. d) In Mitte des Tempels, und nicht in einem Winkel oder Gemach ist diese Barmherzigkeit, weil bey Gott keine Annehmung der Personen ist. e) Sie ist insgemein aufgesetzet, allen wird sie anerbothen, jeder hat einen Theil an ihr, außer der, so selbe ausschlägt.

O HErr Gott! deine Wässer werden hinaus geleitet, nicht desto minder ist dein Brunn dir eigenthümlich, und aus diesem trinket kein Fremder. Wer dir zugehört, der wird den Tod nicht sehen, bis er den Gesalbten des HErrn wird gesehen haben, damit er sicher im Frieden entlassen werde. Und wie soll jener nicht im Frieden entlassen werden, welcher den Gesalbten des HErrn in seinem Herzen hat? denn der ist unser Friede, welcher durch den Glauben in unsern Herzen wohnet.

Wie wirst du, elende Seele? von hinnen ausgehen, die du nicht weist, daß JEsus dein Wegweiser seye? Einige wissen nichts von Gott. Woher kommt

c) Psal. 47. v. 10. d) Heb. 13. v. 8.
e) Rom. 2. v. 11.

kommt das? Weil nämlich das wahre Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr, als solches wahre Licht geliebet haben. f) Das Licht, sagt dieser Evangelist, leuchtete in den Finsternissen, und die Finsternissen haben es nicht begriffen. g) Als wollte er sagen: auch die Wässer werden auf die Gassen hinaus geleitet, ein Fremder aber trinket nicht aus diesen, und deine Barmherzigkeit ist mitten im Tempel; keiner aus jenen gehet jedoch hinzu, auf welche die ewige Verdammniß wartet. O Armselige! es stehet einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet, damit ihr im Tode, ehe ihr den Gesalbten des HErrn werdet gesehen haben, nicht im Frieden entlassen, sondern vielmehr von den grimmigen Löwen, die bereit sind, euch zu fressen, hinweg gerissen werdet.

2.

Wir haben, o HErr! deine Barmherzigkeit in deinem Tempel empfangen. Diese Danksagung ist weit von jener seufzenden Stimme: **O HErr! deine Barmherzigkeit reichet bis an den Himmel, und deine Wahrheit bis an die Wolken.** h) Was denn? gedünket dich, daß die Barmherzigkeit in der Mitte gewesen seye, da allein unter den Himmelseinwohnern ein Geist wäre? Gewiß nicht,

f) Joan. 3. v. 19. g) Joan. 1. v. 5.
h) Psal. 36. v. 6.

nicht, sondern da Christus ein wenig minder, als die Engel, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, ja gleichsam der Eckstein worden ist, da hat er durch sein Blut die Erden mit dem Himmel versöhnet und vereinbahret: da haben wir wahrhaftig, o Gott! deine Barmherzigkeit in Mitte des Tempels empfangen. Auch wir waren von Natur Kinder des Zornes: i) wir haben aber Barmherzigkeit erhalten. Wessen Zornes Söhne waren wir? und was für eine Barmherzigkeit haben wir erhalten? Wir waren Kinder der Unwissenheit, der Trägheit, der Gefangenschaft, und wir haben Weisheit, Kraft und Erlösung erhalten. Die Unwissenheit des verführten Weibes hat uns verblendet, die Weichlichkeit aber des angereizten, und von seiner Begierlichkeit angelockten Mannes hatte uns entkräftet; die Bosheit des Teufels hat uns, die wir billig von Gott ausgeschlossen waren, gefangen genommen.

Also werden wir alle gebohren; erstens zwar haben wir den Weg zu der Wohnstadt gänzlich nicht gewußt, hernach waren wir kraftlos, und also träg, daß wir, obwol uns der Weg des Lebens bekannt, jedoch von eigner Faulheit verhindert, und zurück gehalten wurden. Endlich lagen wir unter den allerboshaftesten und grausamsten Tyrannen gefangen, daß, obwol wir klug und stark waren, jedoch von der Beschaffenheit selbst einer armseligen Dienstbarkeit unterdrücket wur-

i) Eph. 2. v. 3.

wurden. Ist nicht eine solche Armseligkeit einer vielen Barmherzigkeit und Erbarmniß bedürftig? Gewißlich, ob wir schon von diesem dreyfachen Zorne durch Christum (welcher uns die Weisheit von Gott dem Vater, die Gerechtigkeit, die Heiligmachung und Erlösung ist) sind erlöset worden, ist doch uns eine große Behutsamkeit nöthig, daß nicht etwa (so ferne seye) unsere letztere Dinge ärger werden, als die erstere gewesen, wenn es geschehen sollte, daß wir den Zorn wiederum anzünden, und nicht mehr der Natur nach, sondern aus eignem Willen Kinder des Zornes werden thäten.

3.

Lasset uns denn die Barmherzigkeit, welche wir in Mitte des Tempels empfangen haben, umfangen, und mit der seligen Anna von dem Tempel nicht mehr abtreiben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seyd ihr, spricht der Apostel. k) Diese Barmherzigkeit ist nahe, das Wort ist nahe in eurem Munde, nahe in eurem Herzen, ja Christus wohnet durch den Glauben in euren Herzen. Dieß ist sein Tempel, und dieses ist sein Sitz. Wenn euch nicht etwa jenes ausgefallen ist: Die Seele des Gerechten ist ein Sitz der Weisheit. Was ich denn ofternmal und schier allzeit euch, meine Brüder! zu ermahnen verlange, um das bitte ich euch anjetzo. Lasset uns in dem Flei-

sche

k) 1. Cor. 3. v. 17.

sche nicht nach dem Fleische wandeln, damit wir Gott nicht mißfallen. Wir sollen keine Freunde dieser Welt seyn, damit wir nicht Feinde Gottes werden. Lasset uns auch dem Teufel Widerstand thun, und er wird von uns fliehen, daß wir nunmehr frey in dem Geiste wandeln, und unser Aufenthalt in dem Herzen seye, maßen der Leib, welcher verweslich ist, die Seele beschweret: l) er entkräftet selbe, und machet sie ganz weich; und die irdische Einwohnung niederdrucket das Gemüth, welches mit vielen Gedanken umgehet, daß es zu himmlischen Sachen nicht gelange. Dahero ist die Weisheit dieser Welt bey Gott eine Thorheit. m) Und wer von dem boshaften Feinde überwunden wird, dieser ist dessen Knecht. Gewißlich die Barmherzigkeit wird in dem Herzen empfangen, und in dem Herzen wohnet Christus: In dem Herzen verkündet er seinem Volke, und seinen Heiligen, und denjenigen, so wieder in sich selbst gehen, alles Gutes. n)

Willen.

O Gott! du sagest selbst: Der Himmel ist mein Thron, die Erden ist mein Fußschemmel, o) und dennoch, da du ein so großer HErr bist, finden wir dich heut auf der Erden in dem Tempel, in welchen du von Maria und Joseph bist eingeführet, von

l) Sapi. 9. v. 15. m) 1. Cor. 3. v. 19.
n) Psal. 84. v. 9. o) Isai. 66. v. 1.

von Simeon aber und Anna empfangen worden. Wer soll nunmehr verzweifeln an deiner Barmherzigkeit, da du, die eingefleischte Barmherzigkeit, unter uns erschienen bist? Du bist jener große HErr, den der Himmel, ja die höchste Himmel nicht fassen können, p) und dennoch siehe ich dich in den Armen Simeons deines gerechten Dieners liegen. Ich werde nicht sterben, sondern leben, weilen ich in deiner kleinen Kindsgestalt den Gesalbten des HErrn gesehen, welcher kommen ist, damit wir das Leben und zwar überflüßig haben. q) Wir waren des Todes schuldig, weil wir alle in Adam gesündiget, durch diese Sünde sind wir sämmtlich Kinder wie des Todes, also auch deines Zornes worden; da wir aber deine Barmherzigkeit in dem Tempel empfangen haben, hast du deine Gerechtigkeit in Barmherzigkeit verändert. Ich gehe dir denn mit deinem Diener entgegen, und lege dich nicht, wie er, in meine Arme, sondern gar in mein Herz hinein. O Gott meines Herzens, r) der du mein Gott und mein Theil bist in Ewigkeit: aus diesem werde ich dich nicht mehr entlassen, du habest mich denn zuvor gesegnet. s) Nachdem ich diesen deinen Segen werde erhalten, werde ich mit Simeon fröhlich aufrufen: HErr! nun läßt du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland

p) 2. Par. 2. v. 6. q) Joan. 10. v. 10.
r) Psal. 72. v. 26. s) Gen. 32. v. 26.

land gesehen, welchen du allen Völkern vor Augen gestellet hast, als ein Licht zu Erleuchtung der Heiden, und als eine Zierde deines Volkes Israel. t)

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Befleiße ich mich Jesum in die Wohnung meines Herzens aufzunehmen, und darinn zu erhalten, damit er einsmals auch mich in seine Wohnung aufnehme?

2. Da ich von Natur aus durch fremde Schuld ein Kind des Zornes war, mache ich nicht aus eigner Schuld durch die Sünde mich wieder zu einem solchen unglückseligen Kinde?

3. Wandle ich nicht in dem Fleische, daß ich dessen Begierden erfülle? Bin ich kein Freund dieser Welt, daß ich nicht ein Feind Gottes seye? Thue ich dem Teufel Widerstand, daß er von mir fliehe?

t) Luc. 2. v. 29.

Den dritten Hornung.

An dem

vorigen Feste Mariä Reinigung,

von der

Ordnung und Weise der Proceßion Christi in dem Tempel.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 2dus.

Verstand.

I.

Unserem Erlöser seye Dank gesagt, der uns so überflüßig mit seinem liebreichen Segen vorkommen ist, da er mit den Geheimnissen seiner Kindheit unsere Freuden vermehret hat. Denn nachdem wir kurz zuvor das Fest seiner Geburt, seiner Beschneidung und seiner Erscheinung begangen haben, ist heut der Tag ankommen, an welchem er sich selbst aufgeopfert hat. Heut wird dem Erschaffer der Welt eine vortrefliche Frucht dargestellet: heut wird ein versöhnliches und Gott wohlgefälliges Opfer durch die Hände einer Jungfrau in dem Tempel abgestattet; in diesen wird er von den Eltern getragen, und von Simeon und Anna erwartet. Maria und Joseph statten das Opfer ab, Simeon und Anna empfangen solches.

solches. Von diesen vieren ware die Proceßion gehalten worden, welche heut durch alle vier Welttheile jährlichem Freudenfeste zur Gedächtniß wieder gebracht wird. Weil denn auch wir selbst neben mehr andern gewöhnlichen Feyerlichkeiten einen Umgang heut halten werden, vermeyne ich nützlich zu seyn, wenn wir dero Weis und Ordnung was genauers betrachten. Wir werden zwey und zwey mit einander gehen, und in der Hand werden wir Lichter halten, die nicht mit dem nächsten besten, sondern mit dem Feuer, welches zuvor von dem Priester in der Kirche ist geweihet worden, sind angezündet worden. Neben dem werden bey diesem Umgange die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten seyn, und auf den Wegen des HErrn werden wir singen, **denn die Herrlichkeit des HErrn ist sehr groß.** a)

2.

Billig fürwahr gehen wir je zwey und zwey; denn also sind, nach Zeugniß der heiligen Schrift, die Jünger von dem Heilande gesandt worden, b) um uns die brüderliche Liebe und das gesellschaftliche Leben anzubefehlen. Jener verstöret diesen Umgang, der in ihr will allein gehen. Er schadet nicht nur ihm selbst, sondern er ist auch den übrigen beschwerlich. Jene, welche sich selbst von andern absondern, sind viehische Menschen, die keinen Geist haben: sie

a) Psal. 137. v. 5. b) Luc. 10. v. 1.

sind auch nicht sorgfältig, die **Einträchtigkeit der Gemüther in dem Bunde des Friedens zu erhalten.** c)

Gleichwie es aber nicht gut ist, daß der Mensch allein seye, also ist auch verbothen, vor dem Angesichte des HErrn zu erscheinen; d) denn wenn diejenige des Müßigganges beschuldiget werden, welche niemand gedinget, e) was verdienen jene, welche, nachdem sie schon gedinget sind, jedoch müßig gefunden werden? **denn auch der Glaube ohne die guten Werke ist todt.** f) Es müssen endlich unsere Werke mit Eifer und mit Herzensbegierde verrichtet werden, auf daß sie brennende Lichter in unsern Händen seyen, sonst ist zu befürchten, daß nicht etwa uns Laue jener auszuspeyen anfange, welcher in dem Evangelio sagt: **Ich bin kommen, ein Feuer auf Erden zu senden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde?** g)

Dieß ist fürwahr ein heiliges und gebenedeytes Feuer, welches der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat, und welches in den Kirchen gelobet wird, wie geschrieben stehet: **Lobet Gott den HErrn in seinen Versammlungen.** h) Denn es hat auch unser Widersacher, weil er ein Nacheiferer der Werke Gottes ist, es hat, sage ich, auch dieser sein Feuer, das

c) Eph. 4. v. 3. d) Exod. 23. v. 15.
e) Matth. 20. v. 6. f) Jac. 2. v. 26.
g) Luc. 12. v. 49. h) Psal. 68. v. 27.

das Feuer der fleischlichen Begierlichkeit, das Feuer des Neides und der Ehrsucht, welches in uns nicht anzuzünden, sondern auszulöschen, der Heiland auf die Welt kommen ist: und wenn wer dieses fremde Feuer in dem Dienste Gottes aufzuopfern sich unterfangen wird, sollte er auch gleich Aaron zu seinem Vater haben, wird er doch in seiner Ungerechtigkeit sterben.

3.

Nebst diesem, ja vor allem, was bishero von dem gesellschaftlichen Leben und brüderlichen Liebe ist gemeldet worden, ist die Demuth die größte und nothwendigste Tugend, auf daß wir den andern mit Ehrerbiethung vorkommen, und ein jeder nicht nur jene, so ihm ohnedem vorgehen, sondern auch die jüngere und mindere ihm vorsetze, welches nämlich die Vollkommenheit der Demuth, und die Völle der Gerechtigkeit ist. Und weil **Gott einen fröhlichen Geber liebet,** i) und eine Wirkung der Liebe die Freude in dem heiligen Geiste ist, so sollen wir (wie schon ist gemeldet worden) auf den Wegen des HErrn singen, weil die Herrlichkeit des HErrn groß ist. **Wir sollen dem HErrn ein neues Lied singen, denn er hat Wunder gewirket.** k) Wenn vieleicht einer in allem diesem fortzugehen, und von einer Tugend zu der andern zu gelangen versäumet, wer immer also ge-

i) 2. Cor. 9. v. 7. k) Psal. 97. v. 1.

sinnet ist, der soll wissen, daß er nicht bey dem Umgange, sondern bey dem Stillstande, ja so gar auf dem Rückgange seye; denn auf dem Wege des Lebens nicht fortgehen, ist zurück gehen, weil nichts in einem gleichen Stande verbleibet. Unser Fortgang bestehet gewißlich in diesem, (wie ich mich erinnere, schon öfters gesagt zu haben) daß wir uns niemal einbilden, als hätten wir die Vollkommenheit schon erreichet, sondern wir sollen auf das Vordere allzeit aufmerksam seyn; ohnaussetzlich sollen wir uns auf das Bessere befleißen, und unser unvollkommenes Wesen den Augen der göttlichen Barmherzigkeit vorstellen.

Willen.

Du, o gnädigster Erlöser! giebst uns dieß gnadenreiche Versprechen: **Wo zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.** l) Bey jenem Umgange, welcher in dem Tempel zu Jerusalem war gehalten worden, finde ich dich selbst in deiner höchsten Gottheit und göttlicher Menschheit. Wo du bist, alldort verlange auch ich zu seyn. Und da ich also nicht nur in deinem Namen, sondern mit dir selbst versammelt bin, was große und viele Gnaden kann ich mir nicht dadurch versprechen? Du gehest um, nicht so viel für dich, als für mich, und uns alle dich selbst durch die jung-

l) Matth. 18. v. 20.

jungfräuliche Hände deiner gebenedeyten Mutter deinem himmlischen Vater zu opfern. O was Trost, was Freude, was Glückseligkeit ist dieses für uns, da du einen Gott dich selbst einem Gott deinem Vater aufopferst? Was Gutes kann ich mir nicht versprechen, wenn ich mein weniges Opfer mit dem deinigen, welches eines unendlichen Werths ist, werde vereiniget haben? Wie du denn deine höchste Gottheit mit der elenden Menschheit vereiniget hast, also soll all mein Opfer mit dem deinigen vereinigt seyn, und verbleiben. Göttliches Kind! würdige dich mit dem deinigen zu ersetzen, was dem meinigen abgehet.

Wir wollen zwey und zwey mir einander gehen, und auch mit einander opfern. Dein und mein Opfer will ich mit möglichster Andacht und Eifer zu deiner größern Ehre und Wohlgefallen, zur Gedächtniß der von dir angenommenen Menschheit, zur Danksagung für alle mir erzeigte Gnaden, zur Genugthuung für alle meine begangene Sünden und Nachlassung der dadurch verdienten Strafen, wie auch zu Erlangung deines göttlichen Beystandes in all meinen Nöthen und Anliegenheiten Leibes und der Seele aufgeopfert haben. Da ich also mich mit dir aufopfere, erscheine ich vor dir meinem Gott und HErrn nicht mit leerer Hand, und dahero hoffe ich, wirst du deine freygebige, barmherzige und gütige Hand, mit welcher du alle Thiere mit Gutthaten erfüllest, aufthun, und mir jenes ertheilen, um was ich dich zu deiner Ehre und

meiner Seelen Heile so inständig bitte. Meine Dankbarkeit dafür zu bezeigen, will ich in deine Wohnung hineingehen, und an dem Orte, wo deine Füße gestanden, dich anbethen, und mit fröhlichem Herzen, welches du besonders liebest, ein fröhliches Lob- und Dankgesang mit deinem Propheten anstimmen: Lobet den HErrn alle Heiden, lobet ihn alle Völker, denn seine Barmherzigkeit ist über uns bekräftiget worden, und die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit. m) Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da der Sohn Gottes sich selbst seinem himmlischen Vater durch die Hände Mariä seiner Mutter aufopferet, soll ich nicht auch mich und alle meine gute Werke durch diese Hände Gott aufopferen?

2. Liebe ich nicht das sonderheitliche Leben, und fliehe mehr das gemeinschaftliche?

4. Komme ich andern mit Ehrerbiethung vor, und setze ich auch jene, die minder sind, als ich, mir selbst vor?

m) Psal. 116. v. 1. 2.

Den vierten Hornung.

An dem

vorigen Feste Mariä Reinigung,

von dem

Kinde, Maria und Joseph.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 3tius.

Verstand.

I.

Wir begehen heut die Reinigung Mariä der seligsten Jungfrau, welche nach dem Gesetz Mosis geschehen ist, als vierzig Tage nach der Geburt des HErrn erfüllet waren. Denn in dem Gesetze stehet geschrieben: **Wenn ein Weib nach der Ehpflicht schwanger wird, und ein Knäblein gebährt, soll sie sieben Tage lang unrein seyn, und das Kind soll an dem achten Tage beschnitten werden. Hernach solle sie auf die Nachlassung und Reinigung bedacht seyn, und sich drey und dreysig Tage von dem Eingange des Tempels enthalten. Wenn diese erfüllet sind, sollte sie den Sohn mit Gaben dem HErrn aufopfern.** a)

a) Lev. 12. v. 1.

Wer aber vermerket nicht gleich bey dem Anfange dieses Gesetzes, daß die Mutter des HErrn von diesem vollkommen frey seye? Denn vermeynest du, daß Moyses, da er sagen wollte, ein Weib, welches einen Sohn gebohren hat, seye unrein, ihm wegen der Mutter des HErrn das Laster einer Gotteslästerung zu begehen nicht geforchten habe, und der Ursachen diese Worte vorgeschicket: **Ein Weib, welche nach der Ehpflicht schwanger ist?** Denn wenn er sonst nicht vorgesehen hätte, daß diese Jungfrau ohne Ehpflicht gebähren werde, was ware es nöthig, daß von dieser Meldung geschehe? So ist denn bekannt, daß dieß Gesetz die Mutter Gottes nicht einschließe, als welche nicht also, wie andere Frauen, einen Sohn gebohren hat, gemäß dessen, was der Prophet vorgesagt: **Der HErr hat etwas neues auf Erden erschaffen.** b) Fragest du, was dieß neues seye? **Ein Weib**, sagt er, **wird einen Mann umgeben:** sie wird nicht von einem andern Mann einen Mann, auch nicht nach dem sonst natürlichen Gebrauche einen Menschen empfangen; sondern in ihrem unbefleckten und keuschen Leibe wird sie einen Mann eingeschlossen haben, und zwar also, daß sowol bey dem Eingange, als bey dem Ausgange des HErrn nach Zeugniß eines andern Propheten: **Die Pforten gegen Aufgang soll allzeit verschlossen bleiben.** c)

2. Ver-

b) Jer. 31. v. 22. c) Ezech. 44. v. 1.

2.

Vermeynest du also, daß ihr Gemüth unbeweglich, und sie nicht habe sagen können: was habe ich der Reinigung bedürftig? warum soll jene nicht in Tempel gehen, dessen Leib, da er von keinem Manne was weis, ein Tempel des heiligen Geistes worden ist? warum soll jene nicht in Tempel gehen, die ich doch den Tempel des HErrn gebohren habe? nichts unreines war in dieser Empfängniß: nichts unreines in dieser Geburt: nichts ungebührliches, nichts, so der Reinigung bedürftig ist. Weil denn dieß Kind der Brunn aller Reinigkeit ist, und kommen war, uns von unsern Sünden zu reinigen, was soll in mir die Beobachtung des Gesetzes reinigen, die ich in der unbefleckten Geburt selbst die allerreineste worden bin? wahrhaftig, o allerseligste Jungfrau! wahrhaftig du hast keine Ursache dieß Gesetz zu halten, weil du gar keiner Reinigung bedürftig bist. Wäre aber etwa dein Sohn der Beschneidung bedürftig? seye denn unter den Weibern wie eine aus ihnen, denn auch dein Sohn ist also, wie einer aus den Kindern. Er hat wollen beschnitten, und warum nicht vielmehr aufgeopfert werden? Heilige Jungfrau! opfere auf deinen Sohn, und die gebenedeyte Frucht deines Leibes stelle dem HErrn vor. Opfere auf zu unserer und aller Menschen Versöhnung ein heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer. Gott der Vater wird gewißlich diese neue Gabe, und dieses sehr kostbare Opfer annehmen,

nehmen, von welchem er sagt: **Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe.** d)

Dieß Opfer, meine Brüder! ist sehr köstlich, da es doch nur dem HErrn dargestellet, mit Tauben gelöset, und also gleich zurück getragen wird. Aber es wird die Zeit kommen, da er nicht in den Tempel, auch nicht auf den Armen des Simeons, sondern außer der Stadt an den Aesten des Kreuzes wird aufgeopfert werden. Es wird die Zeit kommen, wo er nicht mit einem fremden Blute wird erlöset werden, sondern mit seinem eignen andere wird erlösen, weil Gott der Vater ihn seinem Volke zur Erlösung geschickt hat. Jenes wird das Abend: und dieses das Morgenopfer seyn: dieses ist zwar erfreulicher, jenes aber ist vollkommner: dieses geschah zur Zeit seiner Geburt, jenes aber bey vollkommenem Alter. Du kannst jedoch von beyden verstehen jenes, was der Prophet gesagt: **Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat.** e) Denn er ist jetzt aufgeopfert worden, nicht weil er es nöthig hatte; auch nicht, weil er das Geboth zu halten schuldig war, sondern weil er selbst gewollt hat. Auch an dem Kreuze war er aufgeopfert, nicht weil er dieses verdienet, auch nicht weil das Judengeschlecht ihm hat können überlegen seyn, sondern weil er selbst gewollt hat. So will ich dir, o HErr! gern opfern, weil du freywillig für mein

Heil

d) Matth. 3. v. 17. e) Isa. 53. v. 7.

Heil, und nicht aus Noth für dich selbst, bist aufgeopfert worden.

3.

Was aber, Brüder! was opfern wir, oder wie vergelten wir ihm alles, was er uns gegeben hat? Jener hat für uns das allerkostbarste Opfer abgestattet, weil kein kostbarers hat seyn können. So laßt denn auch uns thun, was wir können; das beste, was wir haben, sollen wir ihm aufopfern, welches ja wir selbst sind. Jener hat sich selbst aufgeopfert, und wer bist du, daß du dich verweilest, dich selbst ihm aufzuopfern? wer wird mir geben, daß eine solche Majestät sich würdige, mein Opfer anzunehmen? Zwey Hellerlein habe ich, o HErr! ich verstehe meinen Leib und meine Seele: ach daß ich doch diese dir zu einem vollkommenen Lobopfer könnte dargeben. Für mich ist viel besser, viel herrlicher und nützlicher, daß ich dir geopfert, als daß ich mir selbst überlassen werde; denn meine Seele wird wider mich selbst verwirret, in dir aber wird mein Geist frohlocken, wenn er dir wahrhaftig geopfert wird.

Brüder! dem sterbenden Heilande haben die Juden todte Opfer abgestattet, aber anjetzo sagt der HErr: **So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem Wege bekehre, und lebe.** f) Der

f) Ezech. 33. v. 11.

Der HErr will nicht meinen Tod, und sollte ich ihm nicht gerne mein Leben aufopfern? Dieses ist ein Versöhnopfer, ein Gott gefälliges und lebendiges Opfer. In jenem Opfer des HErrn, wie wir lesen, waren drey Personen, in unserm Opfer aber werden von dem HErrn drey Stücke erfodert. Bey jenem Opfer ware Joseph der Bräutigam Mariä der Mutter des HErrn, für dessen Sohn er gehalten wurde: Es ware bey diesem die jungfräuliche Mutter selbst, und das Kind Jesus, welches aufgeopfert wurde. So seye denn auch in unserm Opfer eine männliche Beständigkeit: Es seye in diesem eine Enthaltung des Fleisches, und ein demüthiges Gewissen: Es seye, sage ich, ein männliches Gemüth im guten Vorsatz zu verharren: Es seye in der Enthaltung eine jungfräuliche Reinigkeit: Es seye in dem Gewissen heilige Einfältigkeit und eine kindliche Demuth.

Willen.

O allerseligste Jungfrau, jungfräuliche Gebährerin des Sohnes Gottes, wie dieser gar nicht dem Gesetze der Beschneidung, also warest du auch nicht dem Gesetze der Reinigung unterworfen, weil du niemal einen Mann erkennet, g) obwol du einen Mann umgeben hast. h) Du warest allzeit eine unbefleckte, allerreineste und allerkeuscheste Jungfrau vor, in und nach deiner Geburt ohne Beyspiel verblieben; jedoch

g) Luc. 1. v. 34. h) Jerem. 31. v. 22.

jedoch gleichwie dein Sohn in der Beschneidung als ein Sünder erschienen, da er doch das Lamm ohne Mackel war, also wolltest auch du als eine Sünderin im Tempel erscheinen, weil du abermal, wie dein Sohn, nicht das Gesetz aufzulösen, sondern selbes zu erfüllen kommen bist. Du hast zwar einen Sohn empfangen, und auch gebohren, aber nicht, wie andere Weiber, von welchem das Gesetz redet, sondern bist allzeit eine ungeschwächte Jungfrau verblieben. Wie die Lilgen unter den Dörnern, also warest du unter den Töchtern Adams. Seyen alle diese der Reinigung bedürftig, so bist du doch allein von diesem allgemeinen Gesetze ausgenommen, weil in dir allein die Fruchtbarkeit mit der Jungfrauschaft auf eine wundervolle Weise vereiniget ware. Deines gleichen hat die Welt niemal gesehen, und wird auch niemal mehr sehen, weil du allein eine Mutter des Allerhöchsten zu seyn würdig bist erfunden worden. Da du o Unbefleckte, o Auserwählte, o Gebenedeyte aus allen Weibern! in dem Tempel das allerheiligste, das allerhöchste, ja ein göttliches Opfer dem Himmel abstattest, und den HErrn des Himmels selbst aufopferst, was soll ich dir geben für jenen, den du für uns alle gegeben und gebohren hast? Was ich habe und was ich bin, dieß soll dir nach deinem göttlichen Sohne ewiglich aufgeopfert, geschenket, und gegeben seyn. Mache, o Allerseligste! daß ich allzeit ganz dein seye, und verbleibe, damit ich auch einsmals durch dich in

den

den Tempel der ewigen Glorie und Glückseligkeit verdiene einzugehen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Maria nach dem Beyspiele ihres göttlichen Sohnes sich dem Gesetze Gottes aus lauter Demuth unterwirft, unterwerfe ich mich diesem wenigstens aus Schuldigkeit?

2. Maria, ob sie schon die allerreineste war, will jedoch gereiniget werden, und da ich mit so vielen Sündenmackeln verunreiniget bin, wie selten und wie nachläßig suche ich mich durch das heilige Geheimniß der Buße zu reinigen?

3. Da Maria ihren eingebohrnen Sohn für das Heil der ganzen Welt Gott aufgeopfert hat, wie kann ich noch länger verweilen, mich gänzlich durch Mariam Gott aufzuopfern, und zu schenken?

Den

Den fünften Hornung.

Fortsetzung der Rede von der menschlichen Erlösung.

S. P. Bern. in Cant. Sermo 11. *Num.* 4.

Verstand.

1.

Wir erwarten gewißlich eine solche Frucht unserer Liebe, dergleichen uns derjenige, den wir lieben, versprochen hat. Eine gute, sagt er, gedruckte, gerüttelte und überfließende Maaß wird man in euern Schooß geben. a) Diese Maaß, wie ich höre, wird ohne Maaß seyn. Ich wünschte aber zu wissen, in was für einer Sache diese Maaß, oder (klärer zu reden) diese Unermessenheit bestehe, welche uns verheißen wird. Kein Auge, o Gott! hat es außer dir gesehen, was du denjenigen vorbereitet hast, die auf dich warten. b) Sage denn du uns, der du vorbereitest, was bereitest du zu? Wir glauben, und wir vertrauen wahrhaftig, wie du versprichst, c) wir werden in den Gütern deines Hauses erfüllet werden. Aber, ich

a) Matth. 6. v. 38. b) Isa. 64. v. 4.
c) Psal 64. v. 5.

bitte dich, sage, mit welchen und mit was für Gütern? Vieleicht mit Getraid, mit Wein, mit Oel, mit Gold und Silber, mit kostbaren Gestein? Diese aber haben wir erkennet, und gesehen; wir sehens noch wirklich, und haben ein Grausen daran. Das suchen wir, **was kein Auge gesehen, kein Ohre gehöret, weder in eines Menschen Herz kommen ist.** d) Dieß gefällt, dieß schmecket, diesem nachzusuchen gelüstet uns, was dieß immer ist. **Es werden**, sagt er, **sie alle von Gott gelehret werden, und er wird alles in allem seyn.** e) Wie ich höre, so wird die Völle, die wir von Gott erwarten, von keinem andern, als von Gott seyn.

Wer soll aber begreifen, was für eine große und vielfältige Süßigkeit in dieser kurzen Rede enthalten seye: **Gott wird alles in allem seyn?**

Daß ich den Leib mit Stillschweigen umgehe, finde ich in der Seele drey Stücke, die Vernunft, den Willen und das Gedächtniß, und diese dreye sind die Seele selbst. Wie viel einem jeden aus diesen auf der Welt von ihrem Wohlstande und Vollkommenheit abgehe, dieß weis ein jeder, der in dem Geiste wandelt. Warum dieses? Weil Gott noch nicht allen alles ist. Daher kommt, daß die **Vernunft** gar oft in ihren Urtheilen betrogen werde. Der **Willen** wird durch eine vierfache Verwirrung herum getrieben, und das **Gedächtniß** wird durch vielfältige Ver-

d) 1. Cor. 2. v. 9. e) Joan. 6. v. 45.

Vergessenheit verwirret. Dieser dreyfachen Armseligkeit ist die Seele dieß adeliche Geschöpf wider ihren Willen unterworfen, jedoch in der Hofnung; denn derjenige, welcher die Güter nach Verlangen mittheilet, wird der Vernunft die Völle des Lichts, dem Willen die Größe des Friedens, und dem Gedächtniß die Beharrung der Ewigkeit seyn.

O Wahrheit! o Liebe! o Ewigkeit! o glückselige, und glückseligmachende Dreyfaltigkeit! zu dir seufzet erbärmlich meine armselige Dreyfaltigkeit, weil sie von dir auf eine unglückselige Weise entfernet ist. Sie weichet von dir ab, da sie sich mit Schmerzen, mit Irrthümern, mit Furcht verwirret. Weh mir, was für eine Dreyfaltigkeit haben wir für dich eingetauschet! mein Herz ist betrübt, f) daher kommt der Schmerzen: meine Stärke ist von mir abgewichen, daher kommt die Furcht: das Licht meiner Augen habe ich selbst nicht mehr und daher kommt der Fehler. Siehe, o Dreyfaltigkeit meiner Seelen! die du im Elend bist, was für eine ungleiche Dreyfaltigkeit du angetroffen habest.

3.

Jedoch warum bist du traurig, meine Seele, und warum betrübst du mich? Hoffe auf Gott, denn ich will ihn noch mehr loben: g) wenn

f) Psal. 37. v. 11. g) Psal. 41. v. 6.

wenn nämlich der Fehler von der Vernunft, der Schmerzen von dem Willen, und von dem Gedächtniß alle Furcht wird gewichen seyn: und wenn die wunderbarliche Fröhlichkeit, so wir hoffen, die vollkommene Süßigkeit, die ewige Sicherheit darauf folgen wird. Jenes, so das erste ist, wird Gott die Wahrheit, das andere, Gott die Liebe, das dritte, Gott der höchste Gewalt, machen, damit Gott seye alles in allem. Die **Vernunft** wird ein unauslöschliches Licht empfangen: der **Willen** wird einen unverstörlichen Frieden erhalten: das **Gedächtniß** wird einem allzeit fließenden Brunnen in alle Ewigkeit anhangen.

Ihr sollet wohl aufmerken, daß ihr jenes erstere dem Sohne, das darauf folgende dem heiligen Geiste, und das letzte dem Vater zueignet, jedoch also, daß ihr nichts aus diesen weder dem Vater, weder dem Sohne, weder dem heiligen Geiste entziehet, damit weder der Unterschied die Vollkommenheit der Personen mindere, weder diese ihre Eigenschaften aufhebe. Merket dieß dabey, ob die Kinder dieser Welt etwas dergleichen von den Anreizungen des Fleisches, von den Eitelkeiten der Welt, von der Hoffart des Satans erfahren, da doch dieß das ganze Wesen ist, mit welchem dieß gegenwärtige Leben seine armselige Liebhaber auslachet, wie Johannes sagt: **Alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen,**

gen, oder Hoffart des Lebens. h) Dieß soll von dem Nutzen der Erlösung gesagt seyn.

3.

Auch in der Weise, welche (wenn ihr noch daran gedenket) nach unserer Meynung die Erniedrigung des Sohn Gottes ist, befehle ich euch drey Stücke an, die ihr wohl einsehen sollet. Denn jene ist keine gemeine oder nur kleine Erniedrigung gewesen, da er sich selbst bis zur Annehmung des Fleisches, bis in Tod, bis an das Kreuz erniedriget hat. Wer wird recht erwägen, was dieß für eine Demuth, Sanftmuth, und Barmherzigkeit gewesen seye, da der HErr der Herrlichkeit mit dem Fleische wollte angethan, zu dem Tode verdammet, und gekreuziget werden?

Es sagt aber einer: hätte der Erschaffer sein Werk ohne diese Beschwerniß nicht erlösen können? ja er hätte es gekönnt, er hat aber lieber gewollt, selbes mit seiner Beschimpfung vollbringen, damit das allerboshafteste und allerhäßlichste Laster der Undankbarkeit in den Menschen nicht noch weiter einreißete. Er hat fürwahr viele Mühe und Arbeit auf sich genommen, daß er den Menschen zu einem Schuldner für seine viele Liebe machete, und die Beschwerniß der Erlösung jenen der Danksagung erinnerte, welchen sein geringes Herkommen minder unterthänig gemacht

C 3 hatte.

Stadtbibliothek Augsburg

h) 1. Joan. 2. v. 16.

hatte. Denn was sagte der erschaffene undankbare Mensch? Ich bin zwar aus lauter Güte erschaffen worden, aber ohne Beschwerniß oder Bemühung des Erschaffers; denn er hat gesagt, und ich bin, gleichwie alles anderes gemacht worden. Was großes ist dieß, wenn du mir auch schon was großes durch ein leichtes Wort wirst geschenket haben? Da also die menschliche Bosheit die Gutthat der Erschaffung verringert, hat sie eben daher, woher sie doch Ursache ihren Erschaffer zu lieben haben sollte, Gelegenheit ihre Undankbarkeit zu zeigen genommen, um Entschuldigungen in den Sünden fürzuwenden. Aber den Bösen ist das Maul verstopfet worden.

Es ist klärer, als das Taglicht, was er jetzt für dich gelitten habe. Er hat sich gewürdiget aus dem HErrn ein Knecht, aus dem Reichen ein Armer, aus dem Worte ein Fleisch, und aus dem Sohne Gottes ein Sohn des Menschen zu werden. Gedenke anjetzo, daß, ob du schon aus nichts gemacht, jedoch nicht mit nichts seyest erlöset worden. In sechs Tagen hat er alles, und dich unter allen erschaffen: aber dein Heil hat er mitten auf der Erden durch dreyßig ganze Jahre gewirket. O wie vieles hat er für dich gethan und gelitten? hat er nicht die Armseligkeiten des Fleisches, und die Versuchungen der Feinde mit Schmach des Kreuzes vermehret, und mit den Todesängsten vergrößert? und zwar nothwendiger Weise. Also, also o Gott! hast du die Menschen und die Thiere erhalten,

halten, wie du deine Barmherzigkeit vielfältig gezeiget hast. i)

Dieses betrachtet, in diesem haltet euch auf, mit solchen Spezereyen erquicket eure Herzen, welche schon lang ein viel beschwerlicherer Geruch der Sünden gepeiniget hat, damit ihr einen Ueberfluß auch an diesen Salben, welche so süß als heilsam sind, haben möget. Ihr sollet jedoch noch nicht vermeynen, daß ihr jene allerbeste Salben habet, welche durch die Brüste der Braut anbefohlen werden, von welchen eine neue Rede anzufangen die Kürze dieser Rede, so nunmehr zu Ende ist, verbietet. Was von andern Sachen ist gemeldet worden, behaltet in dem Gedächtniß, beweiset selbe in eurer Lebensart, und durch euer Gebeth helfet mir in diesem, daß ich jenes würdig reden möge, was sich auf eine solche Freude der Braut gebühret, und eure Seelen zur Liebe des Bräutigams JEsu Christi unsers HErrn auferbauet.

Willen.

O HErr! was übergroße Güte, Liebe und Barmherzigkeit hast du uns erwiesen, da du das wundergroße Werk unserer Erlösung auf dich genommen! was soll ich dir für alles, was du für mich gethan und gelitten hast, geben? wie soll ich alles vergelten? und neben allem dem, wenn ich auf den Wegen deiner Gebothen werde wandeln, versprichst du mir, daß ich

i) Psal. 35. v. 7. 8.

ich in den Gütern deines Hauses des schönen Himmels werde erfüllet werden. In diesem wirst du allen alles seyn. Wie schwach alle Kräfte meiner Seelen, der Verstand, das Gedächtniß und Willen in diesem Leben sind, so stark, mächtig und glückselig werden sie in dem andern seyn, weil ich anjetzo in dem Elende bin, und dort in dem Vaterlande seyn werde. In meiner Wanderschaft erkenne ich eines theils die Früchte meiner Erlösung; wenn jene aber wird ein Ende haben, werde ich diese, wie ich hoffe, genießen. Wie mehr du dich, o Sohn des Allerhöchsten! wegen unser erniedriget hast, desto mehr getröste ich mich, durch deine Erniedrigung erhöhet zu werden. Du wolltest von dem Himmel auf die Erden herab steigen, damit ich von der Erden in Himmel könnte hinauf steigen; du wolltest für mich leiden, damit ich mich ewig erfreuen könnte, du wolltest sogar für mich sterben, damit ich ewig lebete.

O Trost, o Freude, o Glückseligkeit! für welche ich mich in alle Ewigkeit nicht dankbar genug werde erzeigen können. Bin ich dir unendlichen Dank schuldig, daß du mich nach deinem Ebenbilde erschaffen, was Dankbarkeit bin ich dir nicht schuldig, daß du mich erlöset hast? Da ich nicht Worte finde, selbe genugsam zu bezeigen, sage ich aus dem Innersten meines dankbaren Herzens: Gelobet und gebenedeyet seyest du, o Gott! der du uns so große Barmherzigkeit erzeiget hast. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie erkenne ich, daß mein Verstand, Gedächtniß und Willen schwach und elend seyen, und wie bitte ich Gott, daß er diese stärke?

2. Erkenne ich auch, was Gott der Sohn in seiner Menschwerdung wegen meiner gelitten habe, auf daß ich mich allzeit dankbar dafür bezeige?

3. Da der Sohn Gottes durch Annehmung der menschlichen Natur so liebreich, so demüthig und sanftmüthig ware, was für eine Liebe, Demuth und Sanftmuth erzeige ich wegen seiner gegen andere?

Den sechsten Hornung.

Am fünften Sonntage nach H. drey König.

Von der Betrügerey und Kürze dieses Lebens.

S. P. Bern. Sermo primus de diversis.

Verstand.

1.

Brüder! es ist ein wahrer Ausspruch: Des Menschen Leben auf Erden ist ein steter Streit. a) Denn dieß ist betrüglich, und

a) Job. 7. v. 1.

und pfleget nicht auf eine gemeine Weise zu betrügen. Damit es mit den Menschen auf vielerley Weise Gespött treibe, verändert es das Angesicht, wie auch die Stimme, bald sagt es ja, bald nein, und schämet sich dessentwegen nicht. Von ihm selbst redet es unterschiedlichen unterschiedlich, ja zu unterschiedlichen Zeiten giebt es eben demjenigen widrige und widerwärtige Sachen ein. Jetzt beklagt es sich, daß es so kurz seye, jetzt stellt es sich, als wenn es viel länger wäre. Da es noch Lust hat zu sündigen, seufzet es wegen seiner Kürze noch mehrer: und ist nicht diese Kürze des Lebens falsch, sondern der Seufzer ist betrüglich, weil er auf dieß mit Schmerzen gedenket, wegen welchem er ihm selbst vielmehr sollte Glück wünschen. Denn dieß ist ihm nützlich, wenn es also fortfähret, damit seinen Lastern, welchen der Wille keine Schranken setzet, die Nothwendigkeit ein Ende machet.

Es wäre demjenigen, welcher oft der Seele nach stürbet, nützlich, wenn er früher auch dem Leibe nach sterbete. Einem solchen Menschen wäre es besser, daß er nicht wäre gebohren worden. Und endlich soll ihm das Gedächtniß eines so kurzen Lebens vielmehr eine Verhinderniß, als ein Antrieb der Sünde seyn, wie geschrieben stehet: **In all deinen Werken gedenke an die letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.** b) Wenn die Sünde aber also in dir herrschet, ja wenn es dich also erfreuet der Sün-

de

b) Eccli. 7. v. 40.

de zu dienen, daß du bedaurest eine so kurze Zeit zu haben, in welcher du ihr dienest: wenn du so weit den breiten Weg liebest, daß du gänzlich wünschest, selben auch länger machen zu können, so ist doch ihr Ende, solltest du wollen, oder nicht wollen, nicht weit entfernet, sondern du bist, wie ich erkenne, weit von dem Reiche Gottes entfernet, und hat es das Ansehen, daß du einen sehr starken Bund mit dem Tode gemacht, und einen Vertrag mit der Hölle aufgerichtet habest.

2.

Der Prophet sagt: **Sie sind in der Wüste, da kein Wasser war, irr gegangen, und haben keinen Weg zu der Wohnstadt gefunden.** c) In dieser Wüste wohnen die Hoffärtigen, weil diese sich allein schätzen, und auch allein von andern wollen geschätzet werden. Ist der Hoffärtige gelehrt: so hasset er seinen Gespanen; ist er in weltlichen Geschäften listig, will er nicht, daß einer seines gleichen gefunden werde; ist er reich an Geld: ist es ihm zu einer Plage, wenn er sieht, daß auch ein anderer reich sey; ist einer stark, oder schön gestaltet: stelle ihm vor einen von gleicher Stärke oder Schönheit, so verschmachtet er gar. Er will allein seyn, aber nicht ohne Irrthum; denn er irret in seiner Einsamkeit, weil er nicht allein in der Welt wird leben können.

Es

c) Psal. 104. v. 6.

Es ist auch nicht zu bewundern, daß dieser Einöde hinzu gesetzet werde, daß sie ohne **Wasser** seye. Denn gleichwie in den Einöden gemeiniglich das Wasser abgehet, und selbe verlassene, unfruchtbare, und auch ausgetrucknete Orte zu seyn pflegen, also pfleget auch die Unbußfertigkeit die Hoffart zu begleiten. Denn ein hochmüthiges Herz ist verstockt, und weis nichts von einer Frömmigkeit, nichts von einer Zerknirschung, und hat gar keinen Thau der göttlichen Gnade, weil **Gott den Hoffärtigen widerstehet, den Demüthigen aber Gnade giebt.** d) **Du machest**, sagt der Prophet, **daß die Brunnen in den Thälern heraus quellen, und daß die Wasser zwischen den Bergen daher laufen.** e) Dahero kommt, daß er sich wegen sich selbst erbärmlich beklagend sage: **Meine Seele ist vor dir wie ein wasserloses Erdreich.** f) Denn der Abgang des Wassers machet nicht nur trucken, sondern auch kothig, weil du nicht hast, mit dem du solltest abgewaschen werden: und ein menschliches Herz, so keine Zäher kann vergießen, nothwendiger Weise nicht nur trucken, sondern auch unrein ist. **Mein Bett**, sagt er, **will ich alle Nacht waschen**, g) daß ich die Gewissensmackeln auswasche, **und meine Liegerstatt will ich mit Thränen benetzen**, damit in mir nicht erfüllet werde, was von jenem Saamen geschrieben

d) Jacob. 4. v. 6. e) Psal. 103. v. 10.
f) Psal. 142. v. 6. g) Psal. 6. v. 7.

ben stehet, welcher auf einen Felsen gefallen war; da dieser aufgieng, verdorrete er, dieweil er keine Feuchtigkeit hatte. h)

3.

Sie sind in der Wüste, da kein Wasser war, irr gegangen, und haben keinen Weg zu einer Wohnstadt gefunden. Sie sind wahrhaftig an einem ungebahnten Orte, wo kein Weg war, irr gegangen, denn der breite Weg ist kein Weg, weil die Richtigkeit zum Wege, die Breite aber ehnder zur Flächheit, als zum Wege gehöret. Die unwegsame Einöde ist ein breiter Weg, und wo kein Weg ist, dort ist allenthalben ein unrichtiger Weg. Also ist das Leben den Lastern ausgesetzet; es hat da und dort sehr breite Gränzen, weil es keine Gränzen hat. Es ist auch jenes fürwahr kein Leben zu nennen, durch welches man nur lebet, daß man sterbe, wie der Apostel bezeuget, da er sagt: **So ihr nach dem Fleische leben werdet, so werdet ihr sterben.** i) Es ist auch der Umgang kein Weg, und dennoch ist er der Weg der Gottlosen, wie geschrieben stehet: **Die Gottlose gehen rings umher.** k) Dieser Weg ist ein breiter Weg, der Platz seiner Breite hat keine Marksteine; denn wo kein Gesetz, alldort ist auch keine Uebertretung des Gesetzes. Dahero dieß

h) Luc. 8. v. 6. i) Rom. 7. v. 13.
k) Psal. 11. v. 9.

dieß betrügliche Leben dergleichen unglaubigen Kindern, welche sich den Fleischgelüsten und dem eignen Willen ganz ergeben haben, getreulich bekennet, daß es kurz seye, damit sie auf eine sinnliche Weise bedauren, daß sie, wie ihr Fürst (der Satan) eine kurze Zeit mehr übrig haben, l) und dahero mit desto heftigerem Gemüthe zu allen Lastern angeflammet werden. Wie man von einigen sagt: **Die Blüthe dieser Zeit soll uns nicht entgehen, wir wollen uns mit Rosen krönen, eh sie verwelken. Es sollen keine Wiesen seyn, die wir mit unsern Leibsgelüsten nicht durchgehen wollen. Keiner aus uns seye von unsern Wollüsten ausgeschlossen. Wir wollen allenthalben Zeichen der Freude hinterlassen, denn dieses ist unser Antheil, und unser Wohlfahrt.** m)

Noch klärer reden jene, welche sagen: Lasset uns essen und trinken, denn morgen werden wir sterben. Und diese letztere Worte sind wahr, weil selbe morgen ihre verdiente Strafe erhalten werden, und allhier auch diejenige keine verbleibende Stadt haben, welche den Weg zu der Wohnstadt nicht gefunden haben. Da sie aber dessentwegen desto mehr zu der Sünde eilen, sind sie fürwahr gar thöricht daran. Und eben diesen, da sie etwa den annahenden Tod zu betrachten, und das bevorstehende Gericht zu fürchten anfangen, stellet sich alsogleich unser betrügerisches Leben ganz

l) Apoc. 12. v. 12. m) Sap. 2. v. 7. 8. 9.

ganz lang vor, dergestalten, daß sie eben jenes, welches sie zum Sündigen so kurz zu seyn bedauerten, gähling nicht allein zum Sündigen, sondern auch zum Bußthun lang genug zu seyn glauben. Aber gleichwie über die erstere, wenn sie nicht in sich selbst gehen, alles, was sie fürchten, ja etwas viel schwerers kommen wird, und nicht nur die Zeit ihrer Laster geschwind vorbeygehen, sondern auch auf diese eine Zeit oder vielmehr eine Ewigkeit der Peinen folgen wird, also wird auch über die andere, da sie sagen: jetzt ist Freude und Sicherheit, ungefähr der Untergang kommen, da sie weder die Tage, so sie noch vermeynten noch zu überleben, zur Helfte bringen, weder die abgekürzte Tage, so sie ihnen versprechen, erfüllen werden.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Weh mir, o HErr! daß meine Pilgerfahrt sich so lang verweilet: ich habe bey den Innwohnern Cedars gewohnet, ich bin lang ein Fremdling gewesen, n) und dahero habe ich nunmehro grosses Verlangen, von diesem sterblichen Leben aufgelöst zu werden, und bey dir zu seyn. Wie betrüglicher dieß zeitliche Leben ist, desto weniger finde ich in diesem, was mein Herz könnte vergnügen, und dessen

n) Psal. 119. v. 5.

dessen Begierden ersättigen. Du verlangest selbst, daß ich weder die Welt, weder dasjeniege, was in der Welt ist, lieben solle. o) Wenn du dieß Geboth auch nicht hättest ergehen lassen, würde ich jedoch selbe nicht lieben, weil alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens, welche nicht aus dem Vater, sondern aus der Welt ist, p) wie soll ich sie denn lieben können? O Gott! dir seye unendlicher Dank gesagt, daß du mich von der Welt hast abgesondert, damit ich in und mit selber nicht zu Grunde gehe, denn auf ihren Wegen sind Maschen geleget, in welchen schon so viel sind gefangen, und dem ewigen Untergange zugeführet worden. Dahero, o HErr! führe mich von diesem auf den Weg deiner Gebothen, damit ich auf diesem Wege des Heils zu dir sicher gelangen, und bey dir ewig verbleiben könne. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich die Kürze dieses elenden Lebens allzeit vor Augen, und befleißige ich mich auch in dieser Kürze also mein Leben anzuordnen, daß ich mir eine glückselige Ewigkeit versprechen könne?

2. Da

o) 1. Joan. 2. v. 15. p) 1. Joan. 2. v. 16.

2. Da die Unbußfertigkeit die Hoffart begleitet, wie fliehe ich dieß Laster, daß ich nicht unbußfertig lebe, und also sterbe?

3. Gehöre ich nicht auch unter jene Unglückselige, welche vermeynen, daß sie noch lange leben werden, damit sie desto kecker sündigen, und die Buße verschieben können?

Den siebenden Hornung.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von der Betrügerey und Kürze dieses Lebens.

S. P. Bern. Serm. primo de divers. Num. 4.

Verstand.

I.

Euretwegen, meine Brüder! fürchte ich mir nicht weder wegen eitler Traurigkeit einer wahrhaften Kürze dieses Lebens, weder wegen einem betrüglichen Troste erdichteter Länge desselben, weil ihr unfehlbar in eure Wohnstadt zu gehen schon angefangen habet, daß ihr also nicht mehr auf einem ungebahnten, sondern auf dem rechten Wege gehet. Ich fürchte nur, daß nicht auch auf eine an-

dere Weise das Leben selbst mit einer betrüglichen Länge eurer spotte, da es euch dessentwegen keinen Trost bringet, sondern ehnder einen Mistrost verursachet. Ich fürchte, sage ich, daß nicht wer aus euch, da er ihm ein noch längeres Leben übrig zu seyn einbildet, und ihm traumen läßt, als wäre ihm eine große Reise noch zu machen, von der Kleinmüthigkeit des Geistes überfallen werde, und alle Hofnung, so große und langwierige Arbeiten ertragen zu können, fallen lasse, als wenn nicht nach Menge der Schmerzen seines Herzens die göttliche Tröstungen der Auserwählten Seelen erquickten, welche zwar anjezo nach Menge der Schmerzen sind, da sie noch in einer gewissen Maaß gegeben werden: hernach aber werden wir nicht mehr bloße Tröstungen, sondern vollkommene Freuden von der rechten Hand Gottes ohne Ende zu genießen haben.

Brüder, lasset uns nach dieser Rechten Verlangen tragen, weil sie uns gänzlich umfangen wird. Lasset uns seufzen zu jenen Freuden, auf daß, gleichwie die Lebenszeit gar kurz ist, auch die Tage vor großer Liebe zu selben wenig zu seyn gedunken. **Das Leiden dieser Zeit kann nicht in Vergleichniß kommen mit jener künftigen Herrlichkeit, welche einstens in uns soll offenbar werden.** a) Wohl ein angenehmes Versprechen, auf welches ihr alle vertrauen sollet; denn wir werden dort stehen nicht als vergebliche und müßige Zuseher, und jene

Herr-

a) Rom. 8. v. 18.

Herrlichkeit wird nicht nur gleichsam äußerlich uns, sondern uns in uns offenbar werden. Wir werden Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, nicht aber außer uns, als welcher in uns seyn wird, und zwar alles in allem. Es wird nämlich auch der ganze Erdboden mit jener Herrlichkeit desto mehr angefüllet werden, um wie vielmehr mit dieser die Seele selbst wird erfüllet worden seyn. **Wir werden mit den Güthern deines Hauses erfüllet werden,** sagt der Prophet, b) was sage ich aber, daß die Herrlichkeit nicht bey uns, sondern in uns seyn werde? Auch anjetzo ist sie in uns, hernach aber wird sie offenbar werden: anjetzo zwar sind wir Kinder Gottes, es ist aber noch nicht kundbar worden, was wir seyn werden.

2.

Meine Brüder! wenn wir nicht den Geist dieser Welt, sondern den Geist, so aus Gott ist, empfangen haben, so sollen wir wissen, was uns von Gott ist gegeben worden. Ich sage: alles ist uns von ihm gegeben worden. Und wenn ihr mir nicht glaubet, so glaubet doch dem Apostel: **Gott hat seinen eignen Sohn nicht verschonet, sondern hat denselben für uns alle dargegeben: wie sollte er uns denn auch mit ihm nicht alles mitgetheilet haben?** c) Dieß ist nämlich die Macht der Kinder Gottes, welche er jenen gegeben, so ihn aufgenommen haben.

b) Psal. 64. v. 5. c) Rom. 8. v. 32.

haben. Dieß ist die Herrlichkeit eines jeden Rechtglaubigen, die Herrlichkeit als eines vom Vater angenommenen Sohnes durch jenen, dessen Herrlichkeit wir gesehen haben, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes von dem Vater. Höre endlich die Macht: **Dem, der glaubet, sagt er, sind alle Dinge möglich.** d)

3.

Du wirst aber sagen: Es sind noch viele Sachen, welche uns in der Stille beunruhigen, viele, welche uns öffentlich bestreiten: Ich bewundere, daß du von allen Gaben meldest, welche uns schier niemals nach Wunsch dienen. Einige scheinen uns zu dienen, aber nur mit unserer Bemühung, und nicht früher, als erst, nachdem wir ihnen gedienet haben. Die Thiere, wenn sie von uns nicht sind aufgezogen, wenn sie nicht sind gezämet, und wenn sie nicht mit dem Futter sind ernähret worden, helfen nichts. Die Erden selbst, welche gegen uns sollte mehrer, als andere Geschöpfe, dienstbarlich seyn, giebt uns nicht ohne den Schweiß des Angesichts das Brod. Ja wenn wir sie werden angebauet haben, bringet sie uns Distel und Dörner hervor. Und auch alle andere Sachen, wenn wir sie recht einsehen, erfodern ehnder von uns bedienet zu werden, als daß sie uns dienen. Nichts unterdessen von jenen zu melden, die allzeit bereit stehen uns zu schaden, als da

sind,

d) Marc. 9. v. 22.

sind, das Feuer, so uns brennet, das Wasser, so uns verschlucket, die Thiere, so uns fressen.

Diese Dinge sind zwar also beschaffen, jedoch redet der Apostel die Wahrheit, da er an einem andern Orte noch klärer bezeuget, er wisse gewiß, daß denjenigen, so Gott lieben, alle Dinge zum besten gereichen, e) nämlich denen, welche nach dem Vorsatz zur Heiligkeit berufen sind. Merke aber wohl auf, daß er nicht sage, selbe dienen nach Belieben, sondern gereichen zum besten; denn sie dienen nicht nach unserm Willen, sondern nach unserm Nutzen: nicht nach unserer Lustbarkeit, sondern nach unserm Heile: nicht nach unserm Verlangen, sondern nach unserm geistlichen Gewinn. Auf solche Weise gereichet uns alles zum Guten, also, daß unter diesem alles auch jene Dinge, welche an sich selbst nichts sind, gezählet werden: als da sind eine jede Beschwerniß, eine jede Krankheit, und der Tod selbst, ja so gar die Sünde, welche zwar, wie bekannt ist, keine eigene Naturen haben, sondern nur unsere Natur verderben. Oder gereichen nicht die Sünden selbst demjenigen zum Guten, welcher dadurch demüthiger, eifriger, sorgfältiger, furchtsamer, und behutsamer wird?

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

e) Rom. 8. v. 28.

Willen.

Du, o Gott! bist der HErr des Lebens und des Todes. Dir lebe ich, und dir sterbe ich. Willst du, daß ich bald dieß Zeitliche ende, und den Weg der Ewigkeit antrete, oder willst du, daß ich mich noch länger auf meiner Wanderschaft aufhalte? Ich bin zu einem, wie zu dem andern bereit, dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Ich verlange noch länger zu leben, damit ich meine Sünden und Schulden noch auf dieser Welt abbüßen, und durch gute Werke jene Herrlichkeit, die du mir alldort in dem Hause der Ewigkeit zubereitet hast, vergrößern könne. Ich verlange aber auch bald zu sterben, damit ich dich nicht mehr beleidige, sondern mit all deinen Auserwählten ewig liebe und lobe. Denn selig sind, o HErr! die in deinem Hause wohnen, sie werden dich ewiglich loben. f) Ach daß ich doch bald in selbes aufgenommen werde. Meine Seele verlanget nach dem Hause des HErrn, und wird vor Verlangen schier kraftlos, weil ein Tag in deinem Hause besser ist, als viel tausend auf dieser Welt, auf welcher keine wahre Freude und Glückseligkeit zu hoffen ist. Ich will lieber in deinem Hause der geringste seyn, als in den Hütten der Sünder noch länger wohnen, in welchen ich mich, leider! nur gar zu lang aufgehalten, und dessentwegen gar nicht verdienet habe, in dein Haus aufgenommen, sondern vielmehr aus selben

f) Psal. 83. v. 5.

selben auf ewig verstossen zu werden, verdienet habe. Allein weil denjenigen, welche dich lieben, alles, ja so gar die Sünden, zum Guten gereichen, und du ein demüthiges Herz nicht zu verachten pflegest, hoffe ich, du werdest mich desto weniger verstossen, wie mehr ich mich mit deiner Gnade befleißen werde, dir in aller Demuth hinfüran zu dienen, und durch diesen Dienst den Lohn der ewigen Glückseligkeit in deinem Hause zu erlangen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene Kleinmüthige, welche alle Hofnung, die noch bevorstehende Beschwernissen dieses Lebens übertragen zu können, fallen lassen?

2. Was für ein Verlangen trage ich zu jenen Freuden, die Gott denjenigen, welche ihn lieben, in dem Hause der Ewigkeit zubereitet hat?

3. Wie viel demüthiger, sorgfältiger, und behutsamer bin ich bishero durch die Erkenntniß meiner Sünden worden?

Den achten Hornung.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von der Betrügerey und Kürze des Lebens.

S. P. Bern. de diversis Serm. primo Num. 7.

Verstand.

I.

So sind denn jene Wahrheiten, so bishero waren angezogen worden, die Erstlinge des Geistes, und auch die Erstlinge des Reichs: der Vorgeschmack der Herrlichkeit, der Anfang der Macht, und jene Morgengabe der väterlichen Erbschaft. Uebrigens, wenn das Vollkommene kommen wird, so wird das Unvollkommene aufhören, auf daß hinfüran alles nach dem Wunsche angeordnet werde, weil die Nutzbarkeit und die Lieblichkeit durch ein unauflösliches Band mit einander verknüpfet, nicht mehr geschieden werden können. Dieß nämliche wird jene über alle Maaß wichtige Herrlichkeit seyn, von welcher der Apostel sagte: **Unser jetzige Trübsal** (die zeitlich und leicht ist) **wirket in uns eine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit.** a)

Fahre

a) 2. Cor. 4. v. 17.

Fahre dann fort zu murren, und zu sagen: Es ist zu lang, es ist zu schwer, ich kann so grausame und so langwierige Beschwernissen nicht mehr ertragen. Der Apostel behauptet nichts desto weniger, daß jenes, was er überträgt, nur **was zeitliches und was leichtes** seye. Und fürwahr, du hast noch nicht, wie er, von den Juden fünfmal vierzig Streiche weniger einen empfangen. Du bist noch nicht Tag und Nacht in der Tiefe des Meeres gewesen: du hast noch nicht mehrer, als alle andere gearbeitet. Du hast endlich noch nicht bis auf das Blut gestritten, siehe also, wie dein Leiden mit jener Herrlichkeit noch lange nicht zu vergleichen seye: siehe, daß die Trübsal nur was zeitliches und was leichtes: siehe, daß die Herrlichkeit in dem Himmel ewig, und über alle Maaß wichtig seye.

Was zählest du ungewisse Tage und Jahre? Die Stunde gehet vorbey, und mit dieser auch die Trübsal. Sie kommen nicht zusammen, sondern sie weichen ehnder, und folgen einander. Nicht also ist die Herrlichkeit, nicht also die Wiedervergeltung, nicht also der Lohn selbst für die Arbeit: dieser weis nichts von einer Veränderlichkeit, nichts von einem Ende: er verbleibet ganz, und verbleibet zugleich in Ewigkeit. **Wenn er seinen Geliebten den Schlaf geben wird**, sagt der Prophet, **da wird seyn die Erbschaft des HErrn.** b) Für jetzt hat ein jeder Tag seine eigene Qual, c) und kann seine Arbeit nicht auf den folgen-

b) Psal. 126. v. 2. 3. c) Matth. 6. v. 36.

den zurück schieben, aber der Lohn für alle Arbeit wird an jenem einzigen Tage gegeben werden, auf welchen kein anderer mehr kommet. **Es ist mir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten,** sagt der Apostel, **die der HErr als ein gerechter Richter nicht** an jenen Tagen, sondern **an jenem Tage mir geben wird.** d) Denn ein Tag in jenem Hause ist besser, als viel tausend in andern. Nur Tropfenweis trinket man die Trübsal; nachdem sie weich gemacht worden, nimmt man sie ein, und Stückleinweis vergehet sie wiederum. Aber in der Wiedervergeltung ertheilet sie uns einen Bach der Wollust, und der Anlauf des Flusses wird ein überlaufender Strom der Freuden, ein Fluß der Herrlichkeit, und ein Fluß des Friedens. Diese Wiedervergeltung ist fürwahr ein Fluß, der aber nur anfließet, und nicht fort- oder ausfließet. Sie wird ein Fluß genennet, nicht zwar, als wenn sie vorbey oder durchgehe, sonderrn weil sie übergehet und überfließet.

2.

Unser jetzige Trübsal, sagt der Apostel, **wirket ein ewig, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit.** Es wird uns nicht ein herrliches Kleid, auch nicht eine herrliche Wohnung, sondern die Herrlichkeit selbst versprochen. Wenn aber dieß, oder was dergleichen zu Zeiten gesagt wird, ist es nur ein Vor-

d) 2. Tim. 4. v. 8.

Vorbild; denn in der Wahrheit ist die Erwartung der Gerechten nicht nur etwas fröhliches, sondern die Fröhlichkeit selbst.

Es erfreuen sich die Menschen in dem Pracht, in den Reichthümern, sie erfreuen sich auch in den Lastern, aber auf solche Freuden folget Traurigkeit; denn die Freude, welche aus jenem veränderlichen Geschöpfe genossen wird, muß nothwendiger Weise veränderlich seyn, weil das Geschöpf selbst immerdar verändert wird. Eine Kerzen wird angezündet. Dieß ist kein pures Licht, sondern eine brennende Kerzen; und weil das Feuer selbst seine eigene Nahrung verzehret, und nicht anders, als durch eigene Verzehrung erhalten wird; wenn nun die Materie abnimmt, wird auch auf gleiche Weise das Licht abnehmen: und wenn du wirst sehen, daß jene ganz verzehrt seye, wirst du finden, daß auch das Licht ausgeloschen seye. Gleichwie denn auf den Ausgang der Flammen Rauch und Dunkelheit folget, also wird auch die Freude einer erfreulichen Sache in Traurigkeit verkehret.

3.

Uns aber hat Gott kein Honigseim, sondern das allerreineste und lauterste Honig aufgesetzet. Der HErr unser Gott selbst hat uns Freude, Leben, Herrlichkeit, Frieden, Wollust, Lieblichkeit, Glückseligkeit, Fröhlichkeit und Frohlockung als einen Schatz gesammelt, und alles dieses ist eines, weil des himmlischen

Jeru=

Jerusalems ganze Glückseligkeit in einem höchsten Gut bestehet, und eben dieß einzige, eben dieß alles in sich schließende ist niemand anderer, als Gott allein, wie wir oben aus dem Apostel gemeldet haben, welcher sagt: Gott wird alles in allem seyn. Dieß ist unser Lohn, dieß ist unsre Krone, dieß ist unser Kleinod, und wollte Gott, wir lauften also zu diesem, daß wir es ergreiften.

Brüder! ein verständiger Ackersmann hält niemal die Gelegenheit zu säen für zu lang, wenn er einen reichlichen Schnitt zur Zeit der zukünftigen Ernde haben will. All eure Tage aber sind ja nich minder, als all eure Haare gezählet, und wie kein Haar von dem Haupte, also wird auch kein Augenblick von der Zeit zu Grunde gehen. Da wir also, Allerliebste! ein solches Versprechen haben, lasset uns im Guten nicht abnehmen, oder darin mit der Zeit ermüden. Wir sollen uns nicht beschweren wegen der Last Christi, die doch nach seiner Lehre leicht ist: und auch nicht wegen seinem Joch, welches wahrhaftig süß ist; sondern bey allem, was wir zu ertragen haben, sollen wir an die ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit gedenken, zu welcher uns der HErr der Heerschaaren und der König der Herrlichkeit aus seiner Erbarmniß führe, zu dem wir unterdessen mit Andacht und Demuth rufen wollen: **Nicht uns, o HErr! nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre.** e)

Wil-

e) Psal. 113. v. 1.

Willen.

Ich, o HErr! gehöre unter jenes unverständige Volk, von welchem du selbst sagest: **Wollte Gott, daß sie weis wären, und verstündens, und seheten vor, was zuletzt geschehen werde.** f) Ich habe bishero nur auf die gegenwärtige Trübsalen, nicht aber auf jene ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit gesehen, welche du denjenigen mittheilest, welche alle Beschwernissen dieses Lebens wegen deiner geduldig übertragen. Himmel und Erden habe ich mit Kurren und Murren angefüllet, als du mir einige Widerwärtigkeiten, welche doch nur zeitlich und leicht waren, hattest zugeschicket, da ich mich doch für selbe ewig dankbar erzeigen sollte, weil auf so kurzes Leiden die ewige Freuden folgen, wie all deine Auserwählte in der That erfahren haben, und noch immer erfahren. Was mich die Drangsalen zu übertragen mehrer hätte sollen aufmuntern, ist dieses, daß du, o HErr! selbe pflegest zu verändern, abzukürzen, und zu erleichtern, da doch deine Herrlichkeit ohne alle Veränderung verbleiben wird. Wie wenig dieß Zeitliche mit dem Ewigen, so wenig ist alle Trübsal mit deiner Herrlichkeit, die du uns versprichst, zu vergleichen, und wie besser ich anjetzo diese Wahrheit erkenne, desto besser will ich mir selbe zu Nutzen machen. Dein Joch ist süß und deine Bürde ist leicht, dahero will ich eines wie das andere auf mich nehmen, und

f) Deut. 32. v. 29.

und selbes so lang tragen, als dein heiligster Willen ist, nicht zweifelnd, ich werde von dir, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird, durch eine ganze Ewigkeit erquicket werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Bin ich nicht aus der Zahl derjenigen, welche murren, wenn ihnen Gott auch nur ein leichtes Kreuz zuschicket?

2. Zur Zeit der Trübsal gedenke ich auch an die ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, daß ich mich über jene nicht beschwere?

3. Da ich einmal angefangen, das süße Joch und die leichte Last Christi zu tragen, ermüde ich nicht vor der Zeit, und suche ich nicht selbes abzulegen?

Den neunten Hornung.

Von dem seligen Humberto, Religiosen zu Claravall.

S. P. Bern. in obitu Humberti.

Verstand.

I.

Humbertus, der Diener des HErrn, dieser andächtige und getreue Diener ist gestorben. Ihr habt selbst gesehen, wie er in der vergang-

gangenen Nacht unter unsern Händen, als einer aus den Erdwürmern seinen Geist aufgeben habe. Drey Tage lang hat ihn der Tod abgemattet, und endlich in seinem Rachen zu Grunde gerichtet, damit er mit jenem Blute ersättiget würde, nach welchem er Durst hatte. Ja, er hat gethan, was er vermögt. Er hat den Leib getödtet, und siehe! dieser ist in Mitte der Erden verborgen worden. Der Tod hat von uns einen liebreichen Freund, einen klugen Rathgeber, einen starken Helfer abgesondert. Dieser unersättliche Menschenmörder hat weder mir, weder euch, jedoch mir noch minder verschonet.

Scheidest denn also, o bitterer Tod! a) o grausames wildes Thier! o bitterste Betrübniß! o übler Geruch und Schrecken der Kinder Adams! was hast du gethan? Du hast getödtet, du hast unter deinen Gewalt gebracht, aber was? Den Leib allein; denn der Seele kannst du nichts thun. Diese fliehet zu ihrem Erschaffer, nach welchem sie eine so große Begierde gezeiget hat, und welchem sie so starkmüthig Zeit ihres Lebens nachgefolget ist. Es wird aber auch der Leib selbst, den du zu haben scheinest, dir abgenommen werden, da du allerlezter Feind wirst zerstöret, und durch den Sieg verschlungen werden. Du wirst freylich zurück geben, du wirst einmal diesen Leib zurück geben, welchen du zum Zeichen deiner Ankunft gestern mit so viel Unflath und häßlichen Auswurf erfüllet hast,

a) 1. Reg. 15. v. 32.

hast. Du bist fröhlich und frohlockest, weil du auch diesen mit deinen Stricken gebunden hast. Es wird aber der eingebohrne Sohn des Vaters mit einer grossen Macht und Herrlichkeit kommen, Humbertum zu suchen, und eben diesen todten Körper der Klarheit seines Leibes gleichförmig zu machen. Was aber wirst du thun? Jenes gewiß, was bey Jeremias geschrieben stehet: Zuletzt wirst du Thörichter zurück bleiben: b) und da Humbertus wird ewiglich leben, wirst du ewiglich sterben. Jenes Meerthier hat den Propheten, welchen es verschlungen, ausgespien: c) und du, o Tod! wirst jenen zurück geben, welchen du in deinem so großen Leibe verschlossen hattest.

Uebrigens hat euch, meine Brüder! dieser Diener Gottes in einer stillen Rede seiner Thaten alle Art der Heiligkeit vorgestellet, welche Rede er lang und groß gemacht hat: lang, was die Länge seines Lebens: groß, was die Heiligkeit desselben anbetrifft. Es geziemet sich nicht weiter meinen Mund zu eröffnen, wenn ihr recht seine Rede behalten, und wenn ihr diese in euer Herz eingedruckt habt. Fünfzig und noch mehr Jahre hat er in dem Dienste desjenigen, welchem dienen herrschen ist, zugebracht, maßen er schon als ein Jüngling in das Gott geheiligte Ort Casa Dei ist übersetzet worden. Mit uns allhier hat er fast von Anfang dieses Klosters nicht allein ohne Klage, sondern auch mit aller Freundlichkeit gewandelt: von selber

Zeit

b) Jerem. 17. v. 11. c) Jonæ 2. v. 11.

Zeit an wird sein Gedächtniß bey uns, und bey allen, welche nachkommen werden, im Segen seyn. Wie ein Gast und Fremdling hat er diesen Weg und dieß Leben durchwandert.

Wie wenig er konnte, hat er von den Gütern dieser Welt angenommen, weil er wußte, daß er nicht von dieser Welt seye. Auch er, wie seine Väter, hatte hier keine bleibende Stadt: sondern zu dem, was da vornen ist, ausgestrecket, folgte er ihnen nach zu dem Palmzweige des himmlischen Berufs. Die Welt hat nichts, was sie mit Billigkeit in ihm, oder von ihm kann sagen, weil die Welt weder ihm, weder er der Welt gefallen hatte. Wie sparsam er immer konnte, hat er von ihren Gütern empfangen, und er hätte von diesen noch weniger angenommen, wenn nicht der Gehorsam ihn dazu angehalten hätte. Wenn er nur Speise und Kleidung hatte, war er schon mit diesen nicht zum Ueberfluße, sondern zur Nothwendigkeit zufrieden, ja er hat sich auch über die Nothwendigkeit selbst, als über eine Ueberflüßigkeit öfters beklaget. Vor wenig Tagen (wenn ich mich recht erinnere) als wir mit einander redeten, sagt er, daß er ein Pfründner dieses Klosters seye, und daß er als ein unnützer Mensch in dem Hause Gottes ernähret werde. Er war wahrhaftig sanftmüthig, und von Herzen demüthig, und da er sich in der Blüthe der übrigen Tugenden befand, hat er jedoch die Annehmlichkeit der Sanftmuth besonders erhalten. Dahero erzeigte er

sich gegen jedermann liebreich und freundlich, wie er denn sehr liebreich ware.

2.

Und dennoch in allem diesem, wie bescheiden sein Mund und Zunge gewesen seye, habt ihr, die ihr so lang seinen Wandel gesehen, und seine Worte gehört, vollkommen erkennet. Wer hat jemal aus seinem Munde einen Klang einer Ehrabschneidung, ein Wort einer Leichtfertigkeit, eine Rede einer Ruhmsucht, die Stimme einer Misgunst gehöret? wer hat ihn jemal ertappet, daß er andere geurtheilet, oder mit dem Urtheilenden eines Sinnes gewesen seye? wer hat ihn jemal unnütze Worte reden gehöret? ja wer hat ihm nicht wegen seiner gefurchten, daß er nicht etwa solche Worte redend von ihm gehöret würde? Er hat mit allem Fleiß seine Wege beobachtet, auf daß er nicht mit seiner Zunge sündigte, wohl wissend, daß der, welcher in seinem Worte niemal anstoßt, ein vollkommener Mann seye. d) Von dir, Humberte! ist weit entfernet jenes Weh in dem Evangelio: **Weh euch, die ihr jezt lachet, denn ihr werdet trauren und weinen.** e) Hat wohl einer aus euch ihn lachend gesehen, da auch viel andere lachten? Sein Angesicht war zwar zur Gunst deren, die bey ihm saßen, frölich und heiter, auf daß er andern nicht beschwerlich wäre, aber in ein ganzes Gelächter (wenn ihr

d) Jac. 3. v. 2. e) Luc. 6. v. 25.

ihr recht zurücke gedenket) war er niemal ausgegossen. Ueber das, was für einen Eifer er in dem Dienste Gottes Tag und Nacht gezeiget habe, habt ihr nicht nur gesehen, sondern bis auf den Tag seines Todes bewundert.

Denn, als er schon zu einem hohen Alter kommen, und neben den Beschwernissen des Alters von so vielen und großen Schwachheiten, die vielen aus euch nicht unbekannt sind, ist ermüdet, und erschüttert worden, hat doch sein Gemüth (wie man sagt) das Alter überwunden, und wußte dieß nicht dessen Schwach- und Krankheiten zu weichen. Endlich stieg er in Kälte und Hitze durch Berg und Thal auf und ab, und setzte also die Arbeit der jungen Leute fort, daß sich alle darüber bewunderten und erstaunten. Wenn ich ihn zu Zeiten wegen vielfältigen Geschäften, um von ihm Rath einzuholen, hatte zurück gehalten, war er so lang traurig und betrübt, bis man ihn euch wieder zugesellte. Gar selten ist er von den feyertäglichen Vigilien, zu welchen er gar oft frühzeitiger aufgestanden, gar selten ist er von den übrigen Tagzeiten der Psallirenden abwesend gewesen; erst in seiner tödtlichen Krankheit hielt ihn die äußerste Schwachheit davon ab.

3.

In dem Speissaale brauchte er kaum die gemeine Speisen, wenn gähling was anders aufgesetzet wur-

de, nahm Er entweder von diesem gar nichts, oder mit solchem Verdruß, daß er dadurch unserer ganzen Gemeinde öfters überlästig wurde. Er hatte sich entschlossen, für allzeit nur Wasser zu trinken, wenn ich ihm nicht mit allen Kräften Widerstand gethan hätte. Wenn er zu Zeiten Wein zu trinken gezwungen wurde, so war dieß vielmehr die Farbe, als der Geschmack eines Weins, also hat er ihn mit gar zu viel Wasser vermischet.

Kaum einmal ist er in das Krankenhaus, da ihn nämlich der Gehorsam dazu angehalten, gegangen; und da er kaum in dieses kommen, hat er darinnen nur die wenigste Zeit können zurück gehalten werden. Ich bekenne, daß er in diesem Falle minder gehorsam gewesen, weil er mich mit seinem großen Ansehen von freyeren Befehlen abschreckte. Ich lobe ihn, aber in diesem lobe ich ihn nicht, weil er, wie ihr selbst wisset, in dergleichen Sachen nicht wenig eigensinnig verblieben ist.

Ich glaube, daß wenn er was trauriges empfunden, er dieß dessentwegen empfunden habe, weil er wegen der Nothdurft seines Leibes sich mit uns nicht wohl verstanden. Wie ware er aber im Rathgeben? Fein und bescheiden, welches ich desto besser weis, wie öfter ich ihn geprüfet habe. Dieß weis nicht ich allein, sondern eure ganze Gemeinde. Wer endlich, von der Menge und Größe der Versuchungen geplaget, hat von seinem Munde die Wurzel der Versu-

chung,

chung, und das Heilmittel nicht vernommen? denn er durchforschte also alle Winkel des kranken Gewissens, daß der, so ihn befragte, glauben konnte, er habe alles gesehen, und habe allem beygewohnet.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Es ist nur gar zu war, o HErr! was jenes kluge Weib zu dem Mann nach deinem Herzen gesagt hat: **Wir sterben alle, und zerfließen in die Erden wie das Wasser, so nicht wieder kommt.** f) Wie wir alle sterben, also hast du auch allen ein Ziel gesetzet, welches nicht kann überschritten werden. g) Glückselig diejenige, und zwar ewig glückselig, welche eines guten Todes sterben, denn dieser ist vor deinen Augen kostbar, weil er der Ursprung des ewigen Lebens ist. Wolltest du selbst, o HErr! dich deiner Menschheit nach der Macht des Todes unterwerfen, wer soll sich von diesem auszunehmen unterfangen? Wenn ich gleich könnte, wollte ich jedoch nicht, und zwar um desto weniger, weil er nur den Leib, nicht aber die Seele tödten kann. Es gehe der Leib zu Grunde, erhalte nur, o Gott und HErr des Lebens und des Todes! meine unsterbliche Seele zum ewigen Leben; denn was Nutzen hast du sonst von deinem selbst

f) 2. Reg. 14. v. 14. g) Job 14. v. 5.

selbst eignen Tode, wenn diese sollte zu Grunde gehen? Ich erfülle das allgemeine Gesetz, kraft dessen den Menschen gesetzt ist einmal zu sterbeu, h) verschaffe aber, o HErr! daß ich des Todes der Gerechten sterbe. Damit dieß desto gewisser geschehe, ziere meine Seele anjetzo mit jenem Tugendgeschmucke aus, mit welchem dein allzeit getreuer Humbertus ausgezieret war, auf daß ich mit diesem hochzeitlichen Kleide angethan verdienen möge zu der Hochzeit des Lammes zugelassen zu werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Lebe ich also nach Art der Heiligen, daß ich mir niemal fürchte zu sterben?

2. Wie ziere ich jetzt meine Seele mit Tugenden aus, daß ich mir getraue vor Gott zu erscheinen?

3. Was für Verdienst mache ich mir anjetzo vor Gott und den Menschen, daß ich den Lohn der ewigen Glückseligkeit erlange?

h) Heb. 9. v. 27.

Den zehenten Hornung.

Fortsetzung der vorigen Rede von dem seligen Humberto.

S. P. Bern. l. cit. Num. 510.

Verstand.

I.

Wie groß ware nicht die Liebe dieses Diener Gottes? Er hatte eine so herzliche Erbarmung angezogen, daß er alle entschuldigte, und für alle seine Vorbitte einlegte, da es doch jene nicht wußten, für welche er redete. Er sahe nicht die Personen, sondern ihre Nothdurft an. Er war demüthig in seinem Herzen, liebreich in der Rede, hurtig in der Arbeit, inbrünstig in der Liebe, getreu in dem, was ihm war anvertraut, behutsam und klug im Rathgeben. Er war mehr eingezogen, als alle Menschen, so ich jemal gesehen habe, zu jeder Zeit und zu jeder Stunde ware er eben derselbige verblieben.

Er hat fürwahr auf den Fußsteigen des HErrn Jesu seine Fußstapfen gesetzet. Er hat auch den Fuß nicht zurück gezogen, bis er den Lauf des Weges vollbracht. Jesus ware arm, auch Humbertus ist arm

gewesen: Jener hat in Müheseligkeiten gelebet, auch dieser war in vielen Mühseligkeiten: Jener war gekreuziget, und dieser ist an viele und große Kreuze angeheftet worden. Er hat die Wundmaalen Jesu in seinem Leibe getragen, und in seinem Fleische erfüllte er dasjenige, was noch mangelte an dem Leiden Christi für seinen Leib. a) Jener ist auferstanden, dieser wird auferstehen: Jener ist aufgefahren zu dem Himmel, und von diesem glaubet man, daß er werde aufgefahren seyn. Er wird gewiß auferstehen, wenn der König der Glorie wegen uns wird herabsteigen, wie er zuvor ist hinauf gestiegen, auf daß er seine Macht zu erkennen gebe, indem es eine nicht mindere Macht ist, durch die Luft herabsteigen, als durch die Luft hinauf gestiegen zu seyn. Also haben einstens die Engel vorgesagt: **Der Jesus, so von euch in Himmel ist aufgenommen worden, wird also, wie ihr ihn jezt gesehen habt in den Himmel fahren, wieder kommen.** b) Es sagt die Schrift: Du sollst keinen Menschen vor seinem Tode loben; dieweil das Lob nur nach dem Tode ohne Gefahr ist. c) Dieß habe ich auch in Humberto mit Fleiß beobachtet; denn, da er noch bey uns im Leben war, habe ich zu dergleichen Lobreden meinen Mund nicht eröffnet, auf daß weder ich an das Merkmal einer Schmeicheley, weder jener an die Schuld einer Eitelkeit anlaufen konnte.

Jezt

a) Coloss. 1. v. 24. b) Act. 1. v. 11.
c) Eccli. 11. v. 30.

Jetzt aber ist keines aus beyden zu befürchten; denn ich siehe ihn nicht, und vieleicht hört er mich nicht. Wenn er aber auch mich höret, so wird er doch durch die Worte der Menschen nicht beweget, da er vielmehr und viel glückseliger dem Worte Gottes anhanget. Der Feind wird nichts an ihm gewinnen, und der Eingeber der Eitelkeit wird ihm nicht schaden können.

Siehe, liebreichster Vater! jener Brunn der Reinigkeit, nach welchem du einen so großen Durst hattest, ist vor dir: siehe, du bist in jenen Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit versenket, deren übergroße Güte du so andächtig herauszustreichen pflegtest. Denn wer hat so andächtig die göttliche Barmherzigkeit verkündet? wer hat so fleißig den Menschen die Reinigkeit anbefohlen? wer hat sowol eines wie das andere also inbrünstig geliebet? oder zu wem hast du auch nur gar wenige Worte geredet, in welchen nicht eine wahre Reinigkeit erschallete, und in welchen nicht eine heilige Andacht gegen Gott gehöret wurde? Ich bedaure denn dich nicht, weil dir Gott gegeben, was dein Herz verlanget hat: Ich bedaure vielmehr, daß mir ein getreuer Rathgeber, ein starker Helfer, ein einmüthiger Mann, ein Mensch nach meinem Herzen seye entzogen worden. Alle diese Uebel haben mich betroffen.

HErr Jesu, dein Zorn ist über mich kommen, und deine Drohungen haben mich erschreckt. Du hast meinen Freund und meinen Nächsten von mir entfernet,

und meinen Bekannten hast du aus dem Elende gezogen, mich aber in einem armseligen Stande zurück gelassen. Du hast mir hinweg genommen meine leibliche Brüder, welche mir mehr dem Geiste, als dem Fleische nach Brüder waren: welche sowol in deinen, als in weltlichen Geschäften nach deinem Verlangen waren. Du hast mir bald diese, bald jene, welche meine Last, wohl eine schwere Last, so du mir hast auferleget, tragen helfen, zu dir genommen. Aus so vielen meinen Freunden ware mir Humbertus allein ein desto süßerer, je älterer Freund noch übrig, und auch diesen hast du mir entzogen, weil er dein war. Ich allein werde zu Kreuz und Leiden hinterlassen, ich sterbe in allen diesen, und du hast alle Wellen deines Zornes über mich gehen lassen. Ach daß du doch denjenigen, welchen du züchtigest, zugleich tödtetest, und einen armseligen Menschen nicht zu so vielen und so hartem Tode erhieltest.

2.

Ich widerspreche jedoch Gott nicht, sondern jener, der den Anfang gemacht hat, der soll mich auch zertreten. Dieß soll mein Trost seyn, daß, wenn er mich mit Schmerzen plaget, er mir gar nicht verschone. Ich bin zum Leiden bereit, bis etwa der barmherzige Vater die Geißel in Gutthaten verändert. Dahero sind meine Worte nicht voll des Murrens, sondern der Schmerzen. Ich beweine nicht Humbertum (denn jener

ner ist nicht zu beweinen, der zu dem Tische der Reichen ist berufen worden) sondern über mich und über euch weine ich, über dieses Haus, über unsere andere Brüder, welche alle von seinem Munde Rath erwarteten. Also hat auch der Heiland, als er sein Kreuz, wie ein Mörder seinen Strick truge, da er die Weiber, so ihm von Galiläa nachgefolget sind, über ihn weinend ersahe, sich zu ihnen gewendet, und gesagt: **Ihr Töchter weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder,** d) **denn was von mir geschrieben stehet, dieß hat ein Ende:** e) was ihr sehet, das mir zubereitet werde, dieß ist nur was Zeitliches, was ihr aber nicht sehet, das ist ewig. Wenn es was Zeitliches ist, so ist es was Zergängliches und Sterbliches: und weil es kann gesehen werden, ist ein Beweisthum, daß es zergehen und sterben werde. Was wir immer in dem Tode Humberti gesehen haben, war was Zeitliches, anjetzo aber ist er in der Freude und in der Ergetzlichkeit in alle Ewigkeit.

So sollen wir denn denjenigen nicht beweinen, welcher weder trauret, weder Schmerzen hat. Es sollen auch nicht diejenige, welchen er ist entzogen worden, mit uns murren, sondern wir sollen vielmehr, weil er uns so lang ist verliehen worden, Dank sagen; denn (wie ich dafür halte) sind schon zehen Jahre verflossen, in welchen er nur uns und für uns gelebet hat,

d) Luc. 23. v. 28. e) Luc. 22. v. 37.

hat, und dahero kommt meine Furcht, ob er nicht dessentwegen seye übersetzet worden, weil wir seiner Gesellschaft nicht würdig waren. Wer weis jedoch, ob er nicht der Ursachen uns ist entzogen worden, auf daß er uns bey dem Vater durch seine Vorbitte beschütze?

Wollte Gott, es wäre also; denn da er eine so große Liebe hatte, als er noch unter uns war, daß er alles, was zur leiblichen Nothdurft gehöret, viel lieber mir, als ihm selbst überließe, um wie vielmehr hat er anjetzo, da er jener höchsten Liebe (welche Gott ist) anhanget, gegen mir eine größere Gewogenheit und Liebe? Vieleicht aber hat er jetzt eine vollkommenere und wahrhaftere Erkenntniß von mir und von meinem Wandel, und hat kein Mitleiden, wie er sonst pflegte, sondern, wie ich fürchte, erzürnet er sich; denn wenn ihn Gott wegen unsern Sünden hat entzogen, so wünsche ich, er wolle uns dieß erhalten, daß uns eben diese barmherziglich nachgelassen werden, damit wir nicht Strafe über Strafe müssen ausstehen?

3.

Uebrigens sage ich euch, Brüder, wenn ihr würdet seine Fußstapfen eintreten, würdet ihr nicht so leicht in eitle Gedanken und müßige Reden, in Gespäß und Leichtfertigkeit verfallen; denn durch diese verliert ihr viel von euerm Leben, und von eurer Zeit. Die unwiederrufliche Zeit flieget davon, und da ihr ver=

vermeynet, euch vor einer geringsten Betrübniß zu hüthen, fallet ihr in eine größere.

Ihr sollet auch dieß wissen, daß nach diesem Leben in dem Fegfeuer jenes, was hier ist vernachläßiget worden, hundertfältig bis auf den letzten Heller wird müssen bezahlt werden. Ich weis, daß einem ausgelassenen Menschen die Zucht ergreifen, einem Geschwätzigen das Stillschweigen halten, einem Umschweifenden an einem Orte verbleiben, hart falle, es wird aber noch härter und noch viel härter fallen, jene zukünftige Beschwernissen zu übertragen. Auch dieser Mensch, so hier ist begraben worden, hat anfänglich (wie ich vernommen) wegen dergleichen Versuchungen vieles ausgestanden, er hat aber einen vielfältigen Kampf gekämpfet und überwunden. Und gleichwie es ihm damal hart war, den Kampf in der Versuchung auszustehen, also würde es ihm jetzt noch härter seyn zu jenem Possenwerk zurück kehren, weil die gute Gewohnheit zu einer Natur worden ist. Uebet euch in dieser Lehre, und merket auf jenes Muster, so ihr in ihm gesehen, und gehöret habt, auf daß ihr zu dem gelangt, zu welchem er gelanget ist, der ein in Ewigkeit gebenedeyter Gott ist.

Willen.

Was für Eigenschaften du, o HErr! von deinen Statthaltern forderst, f) dieß hast du bey deinem

f) 1. Tit. 3. v. 2.

nem Diener Humberto gefunden. Er ware nüchtern, vorsichtig, ehrbar, züchtig und mit allen andern Tugendgeschmücke ausgezieret, dahero bey Gott und den Menschen beliebt. Was Wunder denn, daß sein Gedächtniß noch im Segen ist? Du hast ihn gleich den Heiligen geehret, und sowol vor uns, als vor deinem Angesichte groß gemacht, neben dem hast du uns ihn zu einem solchen Lehrer aller Heiligkeit gemacht, welcher nicht nur in den Worten, sondern auch in der That groß war. Wie groß wird er erst vor deinem Angesichte seyn? wie größer er vor dir ist, desto mächtiger wird seine Vorbitte für uns seyn, wenn wir ihm auf dem Wege der Tugenden werden nachfolgen. Denn was würde es uns nutzen, einen so herrlichen Tugendspiegel eingesehen haben, wenn wir nicht in der That übten, was wir gesehen haben? Erwecke in mir, o HErr! den Geist, mit welchem er dir gedienet hat, auf daß ich mit diesem erfüllet mich befleiße, jenes zu lieben, was er geliebet, und dieß, was er uns mit Worten gelehret, in der That zu üben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie befleiße ich mich jenen Tugendweg anzutreten, welchen mir dieser Diener Gottes in dem Werke gezeiget hat?

2. Wie laß ich mir angelegen seyn dem Rathe frommer Menschen zu folgen, und auch andern mit Rath und That zum Guten verhülflich zu seyn?

3. Wie fliehe ich die eitle Reden, wie schlage ich aus die unnütze Gedanken, wie brauche ich die edle Zeit zum Guten?

Den eilften Hornung.

Von dem heiligen Victor Beichtiger.

S. P. Bern. Sermo primus de S. Victore.

Verstand.

I.

Die Tugend und die besondere Herrlichkeit des heiligen Victors fodert alle, die eines aufrichtigen Herzens sind, nicht so viel zur Herrlichkeit, als zur Tugend heraus. Fürwahr kein aufrichtiges, sondern ein verkehrtes Gemüth suchet zuvor die Herrlichkeit, eh es die Tugend übet, und nur ein solches will gekrönet werden, eh es dapfer gekämpfet hat. Ihr stehet vergeblich vor Tag auf, a) sagt jener, also ist es. Jener strebet vergebens nach der Herrlichkeit, der zuvor mit der Tugend nicht geleuchtet hat.

a) Psal. 126. v. 2.

hat. Vergebens stehen die thörichte Jungfrauen auf dem Bräutigam entgegen zu gehen, deren Ampeln ausgelöschet sind: und dessentwegen sind sie thöricht, weil sie sich mit ihren leeren Ampeln rühmen, da sie das Oel der Tugend nicht haben. Es seye weit von mir, daß ich mich in wem andern rühme, als in der Herrlichkeit desjenigen, welchem der Prophet Glück wünschet, und sagt: **HErr sie werden in dem Angesicht deines Lichts wandeln, und den ganzen Tag sich in deinem Namen erfreuen:** und **durch deine Gerechtigkeit erhöhet werden,** und schließet endlich: **denn du bist die Ehre ihrer Stärke.** b)

Gar schön wird nicht ihre Herrlichkeit, sondern die Herrlichkeit ihrer Stärke und Tugend angerühmet; denn welche Herrlichkeit ohne Stärke oder Tugend ist, diese ist fürwahr ohne alle Verdienst: sie wird voreilig begehrt, und wird nicht ohne Gefahr erhalten. Die Tugend ist eine Staffel zur Herrlichkeit, ja sie ist die Mutter der Herrlichkeit. Jene Herrlichkeit ist betrüglich, und jene Schönheit ist eitel, welche diese Mutter nicht erzeuget hat. Sie ist allein, der die Herrlichkeit mit Recht gebührt, und welcher sie sicher gegeben wird.

Dem heiligen Victor gehet weder die Tugend, weder die Herrlichkeit ab; wie aber, und in was für einer Ordnung diese beyde in ihm haben zugenommen, dieß

b) Psal. 88. v. 16. 17.

dieß ist der Mühe werth, einzusehen. Er hat stark-müthig gestritten, männlich überwunden, und also wird er endlich mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Denn wie wäre ein so starker Kämpfer, und ein so de-müthiger Obsieger ohne Herrlichkeit verblieben? Ob-wol er auch an dem Tage seines Tugendwandels nicht ohne Herrlichkeit gewesen ist, da er wegen Zeichen und Wunderthaten zu bewundern war.

Wir, Allerliebste! haben in dem Leben des heili-gen Victors etwas, so wir billig sollen bewundern, und auch etwas, indem wir ihm sollen nachfolgen. Ich bewundere, daß in der Wüsten nicht ein Wein-stock, sondern ein Brunnen so vielen Wein habe her-vorgebracht. Ich bewundere und erstaune, daß er noch als ein Kind im Mutterleibe den erschrecklichen Teu-feln ein Schrecken gewesen seye, denn er ware von ih-nen erkannt, und schon damal aus seinem Namen angezeigt worden. Alldort ist kein leerer Name, all-wo die Flucht der Feinde, und die erzwungene Be-kenntniß dem kleinen Kinde den Sieg zugestanden ha-ben. Wer soll nicht bewundern, daß ein Dieb von dem Teufel seye besessen, und daß dieser Mensch wie-der vom Teufel seye befreyet worden? Wer soll nicht auch für bewunderungs- und erstaunungswürdig hal-ten, daß ein mit Fleisch umgebener Mensch bey offen-stehendem Himmel die leibliche Augen an das Him-melslicht hefte, und in diesem göttliche Erscheinungen sehe? daß er neben dem mit dem englischen Gesang

seye ergeßet, und von dem Munde Gottes gelehret worden? Diese und dergleichen Sachen ehren wir in diesem heiligen Menschen, wir eifern aber nicht nach diesen, und zwar billig, weil sie ohne Gefahr des Heils können nicht geschehen, aber nicht ohne Gefahr des Heils gebraucht werden. Sicherer fürwahr soll man nach den vollkommneren, als nach den höhern Sachen eifern, und ehnder nach denen, welche mehrer nach der Tugend, minder aber nach der Herrlichkeit riechen.

2.

Lasset uns denn Fleiß anwenden, demjenigen in den Sitten gleichförmig zu werden, welchem in den wunderlichen Sachen gleich zu werden, wenn wir schon wollen, jedoch nicht können. In diesem Mann sollen wir eifern nach mäßiger Speise und Trank, und nach einer andächtigen Neigung. Wir sollen eifern nach seiner Sanftmuth des Geistes, nach Reinigkeit des Leibes, nach Verwahrung des Mundes, nach der Keuschheit des Gemüths, dem Zorn einen Zaum anzulegen, und der Zunge eine Maaß zu setzen: weniger zu schlaffen, öfters zu bethen, uns selbst mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern zum Guten anzutreiben, die Nächte mit den Tägen zu vereinigen, und uns mit dem göttlichen Lobe ohne Unterlaß zu beschäfftigen. Lasset uns nach bessern Gaben eifern. Lasset uns von ihm lernen, weil er sanftmüthig und von

Herzen

Herzen demüthig gewesen ist. Lasset uns ihm nacheifern, sage ich, weil er freygebig gegen den Armen, fröhlich bey den Gästen, geduldig gegen den Sünder, gütig gegen jedermann ware, denn dieß ist besser: In diesen Tugenden ist die Gestalt, in welche wir sollen eingedrucket, in den Wunderthaten aber ist die Herrlichkeit, von welcher wir sollen zurück gehalten werden: Jene machen Freude, diese aber Auferbauung: jene sollen uns bewegen, diese sollen uns befördern.

Lasset uns, Allerliebste! essen, da wir zu dem Tische des Reichen, zu dem Tische, auf welchem überflüßig Brod und ergezliche Speisen, sind berufen worden. Oder ist jener nicht reich, der uns mit seinem Beyspiele erquicket, mit Verdiensten beschützet, und mit Zeichen erfreuet? Jener ist fürwahr reich, bey dessen feyerlichen Mahlzeit heut die Engel und zugleich die Menschen zusammen kommen: diese, damit sie erquicket, jene, damit sie belustiget werden: diese, damit sie zunehmen, jene, damit sie sich erfreuen. Wessen Leben mit Gutthaten erfüllet ist, was ist dort anders, als ein mit Speisen erfüllter Tisch? Es wird jedoch nicht allen alles aufgesetzet, sondern nur so viel, daß ein jeder nehme, was ihm nützlich und anständig zu seyn scheinen wird.

Ich zwar betrachte durch eine heilsamere Absicht gar wohl, was für mich aufgesetzet wird. Ich bin behutsam, das meinige für mich herauszunehmen, und andere Sachen, die mich nicht angehen, nicht zu be-

ren. Ich werde meine Hand zu der Herrlichkeit der Wunderthaten nicht ausstrecken, auf daß ich nicht etwa, da ich versuchen will, was ich oben herab nicht empfangen habe, billig auch dieß verliere, was ich empfangen habe. Ich erhebe nicht mit demjenigen meine Augen die göttliche Geheimnissen zu erforschen, auf daß ich nicht von der Herrlichkeit unterdrückt zu meiner Beschämung zurück springen, und zu spät zu dem Rathe des weisen Mannes fliehen muß, welcher sagt: **Was dir zu hoch ist, das suche nicht: und was deine Kräften übersteigt, dem forsche nicht nach.** c) Es wird auf den Tisch ein neuer Wein, so aus Wasser gemacht, gesetzet: Ich rühre diesen nicht an, weil ich weis, daß er nicht für mich aufgesetzet seye, der ich weder die Elementen zu ändern, weder die Natur zu erneuern vermag.

Ich liese auch, daß Victor bey dem Tische die Engel singen gehört habe: werde ich wohl auch sehen, daß die himmlische Sänger mir vorgestellt werden? oder werde ich jene Harpfenschläger aus den heimlichen Offenbarungen vor mir auf ihren Harpfen schlagen hören? d) Da Victor noch bey Leben war, befahl er den Teufeln: einen Gefangenen befreyt er von seinen Banden, als er von seinem sterblichen Leibe schon aufgelöset war. Dieß sind zwar Speisen, aber nicht die meine: sie sind zwar angenehm und geschmack, meine Seele berühret sie jedoch nicht; denn ich Armer

c) Eccli. 3. v. 22. d) Apoc. 14. v. 2.

mer vermag nicht, diese wieder zu geben. Wenn ich es recht betrachte: siehe, so sind vor meinen Augen auf dem Tische dieses Heiligen die Erforschung des Gerichts, blühende Klosterzucht, ein Spiegel der Heiligkeit, ein Muster der Lebensart, ein Geschmuck der Tugend. Dieß alles wird von mir und zwar ohne Vermessenheit angenommen, und heilsam verzehret: und sie werden, wenn ich übersiehe, genau gefodert werden.

3.

Vernehme, was mir noch über das billig scheinet aufgesetzet zu seyn. Wenn du mir das Brod der Mühseligkeit und den Wein der Zerknirschung von dem Tische des Reichen wirst anerbothen haben, so nehme ich beyde, weil ich arm und bedürftig bin, ohne Gefahr an. Meine Thränen werden mir Tag und Nacht meine Speise seyn, e) und mein Trank werde ich mit Zähren vermischen. f) Dieß ist mein Antheil, der ich bereuenswürdige Thaten begangen habe. Diese Speise, wie ich erachte, wird mir doch nicht zu einem Verdruß seyn, weil der, welcher mir dessen Erkenntniß gegeben hat, auch die Reu hat beygeleget. Wenn die Beyspiele der Mäßigkeit oder der Starkmüthigkeit mir vorgesetzt werden, so nehme ich diese ohne Verweilung an, weil ich weis, daß ich solche auch andern zubereiten müßte.

e) Psal. 41. v. 4. f) Psal. 101. v. 10.

Ich zweifle nicht, daß mir solche aufgesetzet, und daß diese von mir wieder werden gefodert werden, sollen wir wohl Zeichen und Wunderthaten fodern, daß wir diese dem Reichen wieder zubereiten können? Brüder! dieß sind Geschirre der Ehre für den, welcher uns eingeladen hat, und nicht Speisen der Armen. Du also, der du bist eingeladen worden, betrachte fleißig, was jener dir vorgesetzt, und was er ihm selbst vorbehalten habe; denn nicht alles, was auf den Tisch wird gesetzet, wird für dich aufgesetzet. Und wenn es dir in einem güldenen Becher wird dargereichet, so ist dir nicht das Geschirr, sondern das Trank vermeynt: Nimm das Trank, und laß fahren das Gold. So theilet der Hausvater seinen Hausgenossenen die Beyspiele der guten Werke und die Richtigkeit der Sitten also mit, daß er in den Wunderthaten den Vorzug ihm vorbehalten. Es ist aber sowol in diesen, als in jenen derjenige zu ehren, dessen Gabe ist heilig leben, dessen Kraft ist Zeichen thun, welcher in der vollkommensten Dreyfaltigkeit lebet, und herrschet Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Willen.

Du, o HErr! hattest gnädiges Belieben also mit uns Menschenkindern anzuordnen, daß auf die Tugend die Herrlichkeit, wie auf die Arbeit der Lohn erfolgete; keinen hast du vor deinem Angesichte herrlich gemacht, der nicht zuvor mit Tugenden geleuchtet

hat. Die Tugend allein wird von dir geschäzet, geehret und herrlich gemacht. Du hast zwar einige aus deinen großen Heiligen mit Wunderthaten gezieret, auf daß erfüllet würde, was du durch deinen Propheten vorgesagt, g) daß du nämlich wunderbarlich in deinen Heiligen seyest, wie du in deinem heiligen Victor warest. Da wir aber in diesem weder wollen, weder können nachfolgen, will ich desto mehr beflissen seyn, ihm auf dem Wege der Tugend also nachzufolgen, wie er darauf dir nachgefolget ist. Da ich auch auf diesem Wege ohne dich keinen Schritt thun kann, bitte ich dich, o HErr der Tugenden! reiche mir auf die Vorbitte dieses deines allzeit getreuen Dieners deine hülfreiche Hand, damit ich ihm in allem Guten bis an das Ende des Lebens nachfolgen könne. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie lobe ich Gott in den Wunderthaten der Heiligen, und wie ehre ich die wunderthätige Heilige?

2. Da ich ihren Wunderthaten nicht kann nachfolgen, wie bemühe ich mich, ihren Heldenthaten nachzufolgen?

3. Wie befleiße ich mich den Heiligen, besonders in jener Tugend gleich zu werden, der ich vor allen andern sonders bedürftig bin?

g) Psal. 67. v. 36.

Den zwölften Hornung.

Von dem heiligen Victor Beichtiger.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 2dus.

Verstand.

I.

Erfreuet euch in dem HErrn, Allerliebste! der unter den immerwährenden Gutthaten seiner Barmherzigkeit der Welt einen solchen Menschen gegeben hat, durch dessen Beyspiele viel sollten selig werden. Ich sage abermal: erfreuet euch, weil der, so mitten aus uns genommen worden, nahe zu Gott kommen ist, auf daß noch mehrere durch seine Vorbitte selig werden. Der gütige und barmherzige HErr hat einen zu sich genommen, wegen welchen er den Menschen die Sünden verzeihet: dieser liebreiche und barmherzige Vorsprecher hat Zeit und Ort erhalten, seine Vorbitte einzulegen, denn er hat ein ruhiges Ort, und eine stille Zeit. Er ist auf der Erden gesehen worden, daß er zu einem Beyspiele wäre: er ist in Himmel aufgenommen worden, damit er unser Vorbitter seye: da unterweiset er uns zum Leben, dort ladet er uns ein zu der Herrlichkeit. Jener ist uns ein Mittler zu dem Reiche worden, der ein An-

reizer zu guten Werken ware. Wohl ein guter Mittler, der nunmehr für sich nichts begehret, sondern alles in uns zu übersetzen verlanget, sowol die Neigung des Bittenden, als den Nutzen der Bitte. Denn was soll jener für sich suchen, der nichts mehr bedürftig ist? Der HErr bewahret ihn, er erhält ihn beym Leben, und beglücket ihn in der Herrlichkeit. Jenem wird nichts abgehen, welcher an einen weit reichern Ort ist gestellet worden. Dieß ist der Tag seines glorreichen Auszugs, ein Tag der Freude seines Herzens, lasset uns an diesem frohlocken und erfreuen. Er hat sich in die Betrachtung der Macht des HErrn eingelassen: lasset uns erfreuen, weil er jetzt mächtiger ist Heil zu verschaffen.

Heut ist Victor, nachdem er den Leib hat abgelegt, durch welchen allein er scheinte von dem Eingang in die Herrlichkeit verhindert zu werden, desto fröhlicher, wie fertiger in den Himmel eingedrungen, und gleich den Heiligen geehret worden. Heut ist ein wahrer Freund aus dem untersten und geringsten Ort, welchen er ihm auf Einrathen des Heilands erwählet hat, auf Herausrufung des himmlischen Hausvaters hinauf gerücket, so ihm vor denen mit zu Tische Sitzenden große Ehre verschaffet. Heut ist der heilige Victor wahrhaftig als ein Ueberwinder, nachdem er die Welt verachtet, und über den Fürsten der Welt den Sieg erhalten hat, über die Welt hinauf gefahren, und hat von der Hand des HErrn die Siegskrone er-

 halten.

halten. Er ist aber mit einem unermessenen Hausrath der Verdiensten, wegen dem Siege sehr berühmt, und herrlich wegen seinen Wunderthaten hinaufgefahren. Der ausgediente Soldat ruhet, und nach vielen Arbeiten und Schwitzen der vollbrachten heiligen Kriegsdiensten wird er an dem Orte der Glückseligkeit gesetzet, und in der Höhe gekrönet. Seine Seele wird sich in dem Guten aufhalten.

Fragst du wo? Mit Abraham, Isaac und Jacob in dem Reiche der Himmeln. Also sitzet sie für sich mit solchen an einem solchen Orte: sie sitzet in der Höhe und in dem Glanze. Sie sitzet frohlockend und lobend: sie sitzet mit Wollüsten erfüllet, und mit ihren Halsbändern gezieret, mit Aepfeln gelabet, und mit Blumen gestärket. Sie sitzet, sage ich, für sich ohne Sorge, voller Wollüsten, und hat einen Ueberfluß der Weide und der Ruhe in Genießung göttlicher Weisheit. Jene Seele, welche an den Strömen von Babylon saße, und weinte, sitzet nunmehr bey dem Brunnen des Lebens; sie hat ihren Aufenthalt bey dem Bache der Wollust, dessen Anlauf die Stadt Gottes erfreuet. Sie hat für sich einen Gartenbrunn und einen Quell des lebendigen Wassers gefunden, und wie jenes samaritanische Weib a) wird sie mit dem Wasser der heilsamen Weisheit getränket, auf daß es sie in Ewigkeit nicht dürste. Es wird ihr von der Frucht ihrer Hände gegeben, und ihre Werke loben sie

in

a) Joan. 4. v. 9.

in der Versammlung der Richter; sie rühmet sich wegen dem Zeugniß ihres Gewissens. Des Gewissens, sage ich, des ihrigen nämlich, und nicht eines andern.

Sie sitzet mitten unter den Engeln, und ist wahrhaftig derjenigen Gesellschaft würdig, mit deren Begierde sie brennet. Sie glänzet vor Reinigkeit, und mit der Keuschheit wird sie gezieret. Es sitzet unter den Aposteln ein der Gnade nach apostolischer Mann. Er hat nicht Ursache, daß er sich vor den Haufen der Propheten verberge, weil er den, so sie verkündet haben, geehrt, und in seinem Leibe getragen hat. Unser Victor erachtet auch nicht, daß er von dem siegreichen Chore der Martyrer abzutreiben seye, da er durch eine harte und langwierige Marter das lebendige Opfer seines Leibes hat abgestattet.

2.

Der alte Soldat sitzet in der ihm gebührenden Süßigkeit und Sicherheit. Wegen seiner ist er zwar sicher, sorgfältig aber wegen unser, denn mit der Fäule des Fleisches hat er nicht zugleich die herzliche Barmherzigkeit ausgezogen: Er hat auch nicht für sich das Kleid der Herrlichkeit also angezogen, daß er die Vergessenheit unserer Armseligkeit, und seiner selbst eigenen Barmherzigkeit anziehete. Jenes ist nicht ein Land der Vergessenheit, welches die Seele Victors bewohnet. Es ist auch kein Land der Mühe, daß er in

dieser solle beschäfftiget seyn. Es ist endlich kein Land, sondern der Himmel. Verhärtet vieleicht die himmlische Wohnung jene Seelen, so sie aufnimmt, oder beraubet sie diese der Gedächtniß, oder nimmt sie von ihnen die Barmherzigkeit? Brüder, die Breite des Himmels erweitert die Herzen, und machet sie nicht eng, sie machet die Herzen munter und nicht traurig; die Neigungen ziehet sie nicht zusammen, sondern breitet diese aus. In dem Lichte Gottes wird das Gedächtniß heiter, und nicht verfinstert. In dem Lichte Gottes lernet man, was man nicht weis: nicht aber, was man weis, wird vergessen.

Jene himmlische Geister, welche schon von Anfang den Himmel bewohnen, verachten sie dessentwegen, weil sie im Himmel sind, die Erden? Besuchen und betreten sie diese nicht vielmehr? Zernichten sie etwa das Geheimniß der Barmherzigkeit, weil sie das Angesicht des Vaters allzeit sehen? Alle sind nicht destoweniger dienstbare Geister, welche zum Dienste um deren willen ausgesandt werden, die da die Seligkeit erben werden. b) Was denn? Es laufen die Engel hin und her, sie kommen den Menschen zu Hülf, und jene, welche aus uns sind, sollen nicht können, und nicht wissen gegen uns ein Mitleiden zu zeigen in dem, in welchem sie doch selbst gelitten haben? Jene, welche nichts von eignen Schmerzen wissen, empfinden jedoch die unsrige: und jene, welche aus einer großen

Trüb-

b) Heb. 1. v. 14.

Trübsal kommen sind, sollen nicht mehr erkennen, in welcher sie gewesen sind? Ich weis, wer gesagt hat: Die Gerechte warten auf mich, bis du mir wiedervergeltest. c)

Victor ist gerecht, auch er wartet Zweifels ohne auf unsre Wiedervergeltung. Er ist nicht jener Mundschenk des Pharaons, d) welcher die erhaltene Gnade nur vor sich behalten, und gar nicht mehr auf seinen Ausleger und Mitgefangenen gedacht hatte. Er ist ein Diener Christi, und folget Christo nach. Er ist seines Versprechens nicht vergessen: er hat auch nicht einem Mitgenossenen des Leidens die Gesellschaft des Reichs abgeschlagen. Er ist kein Lehrjünger wider den Lehrmeister: Victor kann nichts thun, außer was er gesehen hat, das sein Lehrmeister gethan habe. Die Werke, welche jener gethan, hat auch er auf gleiche Weise gethan.

3.

Er ist nunmehr in den Himmel eingegangen, welchen er schon zuvor mit glückseligen Augen hat offen stehen gesehen. Jetzt schauet er die Herrlichkeit des HErrn mit aufgedecktem Angesichte. Er ist zwar verschlungen worden, das Geschrey aber der Armen hat er nicht vergessen. Glückselige Anschauung, durch welche er in eben dasselbige Bild von dem Geiste des HErrn verwandelt wird, von einer Klarheit in die andere.

c) Psal. 141. v. 8. d) Gen. 40. v. 23.

dere. Er war klein zum Streit, groß zum Sieg. Er hatte die Mutterbrüste noch nicht verlassen, und hatte schon, an Tugenden und Verdiensten zunehmend, die Teufel ausgetrieben, und da Victor unter den Sündern lebte, ist er anderswohin versetzet worden.

O Mann von sonderbarer Heiligkeit! welcher vor heilig, eh er gebohren war: welcher zuvor in der That, als dem Namen nach ein Ueberwinder war. Noch in dem mütterlichen Leibe verschlossen, hat er schon über den Feind den Sieg erhalten. O auch von den Engeln selbst ehrenwürdige Heiligkeit! welche mit gleichem Fleiße, obwol mit ungleichem Willen die böse Geister fliehen, und die gute oft besuchen. Ich will nicht leicht gesagt haben, was diesen Mann heiliger mache, die Gunst der guten, oder der Schrecken der bösen Geister. Mit dem Leibe wohnte er auf Erden, mit dem Gemüthe in dem Himmel: zu Zeiten hörte er die angenehme Stimme der himmlischen Geister, welche ihm vertraulich etwas ankündeten, und zu Zeiten hörte er sie mit unaussprechlicher Süßigkeit singen. Deine Seele, o Victor! ware wahrhaftig ein Edelstein aus jenen, welche dir an dem Kreuze erschienen sind. Wahrhaftig an das Kreuz geheftet wurde sie in die Herrlichkeit Gottes eingeführet, und zoge eben jenes Bild der Klarheit an sich, so sie gefunden. Jener breitet dem Ueberwindenden seinen Schooß aus, welcher dem Streitenden seinen Geist gegeben hat.

Willen.

O obsiegende Seele, welche wie ein vorbeyfliegender Spatz den Stricken der Welt entrunnen ist. Siehe auf jene unbehutsame Seelen, so in diesen noch verwirret sind, und Gefahr leiden, auf daß wir durch deine Vorbitte herausgerissen werden. O Soldat! der du deine Zeit und Streit ausgestanden, und die Ruhe der englischen Glückseligkeit mit den so harten Bemühungen des christlichen Soldatenlebens vertauschet hast. Siehe zu deinen zaghaften und schwachen Mitgesellen, die wir unter den feindlichen Schwertern und Bosheiten der Geister mit deinem Lobe beschäfftiget sind. O herrlicher Obsieger! der du von der Erden, und von dem Himmel einen so glorreichen Sieg erhalten, da du die Herrlichkeit der Erden auf eine adeliche Weise hochmüthig verachtet, und das Reich der Himmeln mit gottseligen Gewalt eingenommen hast.

Siehe von dem Himmel jene an, welche auf der Erden gefangen liegen, auf daß dieß die Vollbringung deiner Siegen seye, wenn wir verspüren, daß du auch für uns überwunden habest. Denn wenn du diesen Namen wegen der That hast, so wird dir die vollkommene Wahrheit dieses Namens aus unserer Erlösung gehören, und es gehet gewiß der Auslegung dieses Namens so lang etwas ab, so lang wir, die wir dir zugehören, gar nicht erlöset werden. Wie gut, wie süß, wie angenehm ist es, o Victor! an diesem Orte der

Betrüb=

Betrübniß und in diesem sterblichen Leibe dich loben, dich ehren, dich bitten? Dein Name und dein Gedächtniß sind auf den Lefzen der Gefangenen triefende Honigwaben, Honig und Milch ist unter der Zunge derjenigen, welche sich an deinem Gedächtniß ergetzen.

Wohlan denn, starker Held, süßer Patron, getreuer Vorsprecher! stehe auf uns zu helfen, auf daß wir uns wegen unserer Befreyung erfreuen, und du dich wegen dem vollkommenen Sieg rühmest. Allmächtiger Vater! wir haben dir gesündiget, und sind wie fremde Kinder worden, durch Victor aber sind wir nahe zu dir kommen; welcher, gleichwie er seine Begierden hat überwunden, also überwinde er auch deinen Zorn, und setze uns wieder durch seine Macht in deine Gnade.

O JEsu, du Ueberwinder! dich loben wir in unserm Ueberwinder, weil wir erkennen, daß du in ihm überwunden habest. Gieb ihm, o gütigster JEsu! daß er sich in dir also wegen seinem Siege rühme, daß er uns nicht vergesse. Sohn Gottes! verschaffe, daß er vor deinem Angesichte allzeit an uns gedenke, und daß er unsern Handel bey deinem erschrecklichen Gerichte auf sich nehme und ausmache, der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest, und herrschest ein Gott zu ewigen Zeiten. Amen.

Gewiß=

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da die Heilige mit ihrem heiligen Lebenswandel mich lehrten, heilig zu leben, wie komme ich dieser Lehre nach?

2. Da diese wissen mit uns Mitleiden zu haben, wie ehre ich sie, ihre mitleidende Liebe zu verdienen?

3. Bin ich beflissen nach ihrem Beyspiele mit dem Leibe auf der Erden, und mit dem Gemüthe in dem Himmel zu wohnen?

Den dreyzehnten Hornung.

Am Sonntage Septuagesimä.

Von diesem.

S. P. Bern. Sermo primus.

Verstand.

I.

Meine Brüder! einen großen Trost empfinde ich in jenen Worten des HErrn: **Wer aus Gott ist, der höret das Wort Gottes.** a) Dahero höret ihr selbes gern an, weil ihr aus Gott seyd. Ich weis auch, was die Schrift an einem andern Orte sagte: **Aus ihm, durch ihn, und** in

a) Joan. 8. v. 47.

Stadtbibliothek Augsburg

in ihm sind alle Dinge. b) Auf eine besondere Weise sind aus ihm diejenige, **welche** nach dem Evangelisten, **nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott gebohren sind.** c) Dahero wirst du finden, was Johannes in seinem Sendschreiben gemeldet: **Keiner, der aus Gott gebohren ist, sündiget, sondern die Wiedergeburt aus Gott erhält ihn.** d) Er sündiget nicht, sagt er, das ist, er verbleibet nicht in der Sünde, weil ihn von dem Untergang erhält jene himmlische Wiedergeburt, welche nicht kann betrogen werden. Oder er sündiget nicht, das ist: wenn er schon sündiget, so wird ihn doch die Sünde zur ewigen Verdammniß nicht bringen, als von welcher ihn die himmlische Wiedergeburt errettet, gleichsam ob er nicht gesündiget hätte. Wer wird aber diese Wiedergeburt beschreiben können? Wer kann sagen: Ich bin von den Auserwählten? Ich bin einer aus jenen, die zum ewigen Leben bestimmet sind? Ich bin aus der Zahl der Kinder Gottes? Wer, frage ich, kann dieses sagen? da die Schrift ihm widerspricht: **Der Mensch weis nicht, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig seye?** e) Dessen haben wir freylich keine Gewißheit, aber das Vertrauen auf die Hofnung tröstet uns, daß wir wegen Aengstigkeit dieser zweifelhaften Sache nicht gar zu stark gepeiniget werden.

Der

b) Rom. 11. v. 36. c) Joan. 1. v. 13.
d) 1. Joan. 5. v. 18. e) Eccle. 9. v. 1.

Der Ursachen sind uns einige wahrscheinliche, und auch einige gewissen Zeichen des Heils gegeben worden, daß jener außer allen Zweifel von der Zahl der Auserwählten seye, in welchem diese Zeichen bis ans Ende verbleiben werde. Der Ursachen sage ich, denn **die Gott zum ewigen Leben hat vorgesehen, diese hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig werden sollen.** f) Damit er jenen, welchen er, um sie in der Sorge zu halten, keine Gewißheit giebet, wenigstens ein Vertrauen mache, sie zu trösten. Dieses ist die Ursache, warum es nothwendig, daß wir allzeit sorgfältig sind, und uns mit Furcht und Zittern unter der gewaltigen Hand Gottes demüthigen; denn wer wir jetzt sind, dieß können wir eines theils wissen, gar nicht aber, wer wir nach der Zeit seyn werden. **Derowegen wer sich dünken läßt, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.** g) Er verharre, und nehme zu in jener Form, welche ein Zeichen des Heils, und ein Beweisthum der Gnadenwahl ist.

Unter jenen Zeichen aber, welche ein Vertrauen machen, und Ursache unserer Hofnung sind, ist jenes das größte und beste, von welchem wir haben angefangen zu reden: **Wer aus Gott ist, der höret das Wort Gottes.** Du wirst zu Zeiten einige finden, welche dieses also hören, als wenn sie jenes, so man sagt, gar nichts angehe: sie sorgen nicht in sich selbst

f) Rom. 8. v. 29. g) 1. Cor. 10. v. 12.

selbst zu gehen, und ihre Sitten zu durchsuchen: sie gedenken nicht, daß etwa jenes, so sie hören, wegen ihnen seye gemeldet worden. Aber noch mehr, wenn gähling ein lebendig und kräftiges Wort (welches nach ihrer und nicht nach des Redenden Meynung aufgenommen wird) wenn sage ich, ein solches Wort wider jene Laster, mit welchen verbunden zu seyn sie sich selbst wohl wissen, wird ausgangen seyn, so stellen sie sich, als wenn sie es nicht hörten, oder sie wenden die Augen ihres Herzens ab; durch eine jede Erfindung vermänteln sie ihre Laster, und also verführen diese Armselige sich selbst. In diesen also siehe ich kein Zeichen des Heils, mehrer aber fürchte ich, daß sie dessentwegen das Wort Gottes nicht hören, weil sie selbst nicht aus Gott sind.

In euch, Brüder! (Gott sey Dank gesagt, finde ich wahrhaftig Ohren zum Hören, da nämlich in eurer Verbesserung alsogleich die Frucht des Wortes erscheinet. Und was noch mehr: schon unter dem Reden vermerke ich zu Zeiten (wie ich frey bekenne) den Eifer eures Fleißes: denn wie überflüßiger ihr säuget, desto mehr erfüllet die Wirkung des heiligen Geistes meine Brust, und desto mehr wird mir gegeben, was ich euch solle zubringen, wie geschwinder ihr jenes, so euch zugebracht wird, getrunken habt. Dahero rede ich auch wider die Gewohnheit unsers Ordens öfters zu euch, denn ich weis, wer gesagt habe: **Alles, was du darüber aufwenden wirst, will ich**

dir,

dir, wenn ich zurück komme, wieder erstatten. h)

2.

Brüder! wir begehen heut den Anfang Septuagesimä, dessen Name in der ganzen Kirche genug berühmt ist. Anjetzo aber sage ich euch, Allerliebste! daß ich in diesem Namen mit mir selbst vieles Mitleiden habe. Denn mein Geist wird in mir beweget, da er nämlich nach jenem Vaterlande seufzet, in welchem keine Zahl, kein Maaß, kein Gewicht ist. Wie lang noch empfange ich alle Güter des Leibes und der Seele in dem Gewichte, in der Maaß, in der Zahl? wie viel Taglöhner haben in dem Hause meines Vaters überflüßig zu essen, ich aber sterbe hier vor Hunger? Von der leiblichen Speise ist zu Adam gesagt wor: Im Schweis deines Angesichts sollst du dein Brod essen. i) Wenn ich auch werde gearbeitet haben, so wird mir das Brod nicht anders gegeben, als in dem Gewichte, das Getränk in dem Maaß, und die Gartenspeise in der Zahl. Dieß ist von der leiblichen Speise zu verstehen. Was soll ich aber von der geistlichen melden? Freylich eh und bevor ich esse, seufze ich, und wollte Gott, daß, nachdem ich geseufzet und geweinet habe, ein kleines Stücklein von der himmlischen Mahlzeit verdiente, und selbe, wie ein Hündlein, von den Brosamen, welche von meiner Herren Tische fallen, essete.

h) Luc. 10. v. 35. i) Gen. 3. v. 19.

O Jerusalem! du Stadt eines großen Königs, welcher dich mit dem allerbesten Weizen ersättiget, und welche der Anlauf des Stroms erfreuet, in dir ist weder ein Gewicht, weder ein Maaß, sondern der allergrößte Ueberfluß und Völle. Du hast aber auch keine Zahl, weil deine Theilhaftigkeit des unendlichen Guts ohne Zahl und Ende ist: ich aber, der ich ganz in einer Abwechslung und Zahl bin, wenn werde ich zu jenem einstens gelangen, um welches ich noch einmal anhalte? wenn werde ich bey Erscheinung deiner Herrlichkeit, o HErr! ersättiget werden? wenn werde ich von dem Ueberfluß deines Hauses trunken werden? und wenn wirst du mich mit dem Bache deiner Wollust tränken? denn anjetzo sind die Tropfen, so auf die Erde triefen, so klein, daß ich vor Trückne nicht einmal meinen Speichel hinab schlucken könne.

Also fürwahr, also ist es, meine Brüder! anjetzo wird uns alles in dem Gewichte, in der Maaß, und in der Zahl gegeben. Es wird aber ein Tag kommen, an welchem alles wird ein Ende haben. Denn von der Zahl lesen wir, daß seine **Weisheit ohne Ziel seye,** k) und an einem andern Orte lesen wir bey eben diesem Propheten: **Es ist Lust und Freude ewiglich zu deiner Rechten zu seyn.** l) Höre auch, was bey dem Apostel von einem Gewichte ohne Gewicht gesagt wird: **Es ist eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit.** m) Höre ein ewi-

k) Psal. 146. v. 5. l) Psal. 15. v. 11. m) 2. Cor. 4. v. 17.

ewiges Gewicht, aber merke auf, daß er vorgesetzet habe über alle Maaß. Also höre ich auch Christum, der uns eine Maaß ohne Maaß verspricht: Eine gute, gedruckte, gerüttelte und überfließende Maaß, n) sagt er. Wenn aber wird alles dieses kommen? Fürwahr zu Ende dieser gegenwärtigen Septuagesimä, welches die Zeit unserer Gefangenschaft ist. Denn also lesen wir, daß die von den Babiloniern in die Gefangenschaft geführte Kinder Israel einen Termin auf siebenzig Jahre bekommen haben; o) da diese erfüllet waren, sind sie wieder in ihr Vaterland, als der Tempel erneuert, und die Stadt wieder ist erbauet worden, zurück gegangen.

Wenn aber, meine Brüder! wird unsere Gefanschaft, welche schon so viel Jahre, nämlich vom Anbeginn der Welt dauret, geendet werden? Wenn werden wir von dieser Dienstbarkeit befreyet werden? wenn wird die heilige Stadt Jerusalem ergänzet werden? Zweifels ohne nachdem diese Septuagesima erfüllet, welche aus der zehnten und siebenten Zahl wegen den zehen Gebothen, so wir empfangen haben, und wegen den sieben Verhinderniſſen, mit welchen wir von Beobachtung der Gebothen gehindert werden, bestehet.

3.

Unsere erste Verhinderniß und schwere Bemühung ist die Noth selbst dieses armseligen Leibes, wel-

n) Luc. 6. v. 38. o) Jer. 25. v. 11.

cher, da er jetzt den Schlaf, jetzt die Speise, jetzt die Kleidung, und was noch mehr dergleichen ist, suchet, verhindert er uns außer Zweifel oftermal von der geistlichen Uebung. Andertens verhindern uns die Laster des Herzens, als da sind: die Leichtfertigkeit, der Argwohn, die Bewegungen der Ungeduld und des Neides, die Begierde des Lobes, und dergleichen, welche wir täglich in uns erfahren. Durch die dritte und vierte Hinderniß verstehe den Glück- und Unglücksstand dieser Welt; denn gleichwie der Leib, welcher verweslich ist, die Seele beschweret, also niederdrucket die irdische Einwohnung das Gemüth, welches mit vielen Gedanken umgehet. p) Hüte dich denn auf beyden Seiten von dem Stricke der Versuchung: Ergreife zur Rechten und zur Linken die Waffen der Gerechtigkeit. Die fünfte schwereste und gefährlichste Hinderniß ist unsere Unwissenheit; denn in vielen Sachen wissen wir gar nicht, was wir thun sollen, also zwar, daß wir nicht wissen, was wir, wie es sich gebührt, bethen sollen. Die sechste Verhinderniß ist unser Widersacher, der wie ein brüllender Löwe herum gehet, und suchet, welchen er verschlingen möge. q) Wollte Gott, daß wir von diesen sechs Trübsalen erlöset würden, damit uns wenigstens in der siebenten Verhinderniß das Unglück nicht treffete, und uns die Gefahr unter den falschen Brüdern nicht ertap-

p) Sap. 9. v. 15. q) 1. Pet. 5. v. 8.

ertappete. Wollte Gott, daß uns nur die böse Geister mit ihren Versuchungen bestreiteten, und die Menschen mit ihren bösen Beyspielen, mit ungestümen Ueberredungen, mit schmeichlerischen und ehrabschneiderischen Reden, und auf tausend andere Weise uns nicht schadeten.

Ihr sehet genug, wie nothwendig es seye, daß wir wider diese sieben Gefahren, welche uns verhinderlich sind, durch die Hülfe des heiligen Geistes unterstützet werden: denn wegen diesen sieben Verhindernissen, durch welche wir von Beobachtung der zehen Gebothe abgehalten werden, wird in dem Streit der Buße diese Septuagesima gehalten. Dahero wird unterdessen das fröhliche Alleluja verschwiegen, und die traurige Geschichte des menschlichen Falles von Anfang erzählet.

Willen.

HErr strafe mich nicht in deinem Grimm, züchtige mich nicht in deinem Zorn, erbarme dich meiner, o HErr! denn ich bin schwach. Heile mich, o HErr! denn meine Gebeine zittern vor Schrecken, und meine Seele ist sehr betrübt, r) weil ich nicht weis, ob ich der Liebe oder des Hasses würdig bin. Daß diese meine Traurigkeit in Freude verkehret werde, mache (denn dir ist nichts unmöglich) daß ich dem Ebenbilde

r) Psal. 6. v. 1.

deines Sohnes gleichförmig werde, so werde ich ohne Sorge zu dem himmlischen Vaterlande eilen. **Wie lieblich sind deine Tabernackel, o HErr der Heerschaaren! meine Seele verlanget nach dem Hause des HErrn, und wird vor Verlangen schier kraftlos.** s) Freylich finde ich auf dem Wege deiner Gebothen, welcher zum Himmel führet, große und viele Verhindernissen, diese aber werde ich leicht überwinden, wenn du mir dein Gnadenlicht lässest aufgehen, und deine Barmherzigkeit mich wird umgeben. **Nimm mich denn auf nach deinem Worte, so werde ich leben,** t) laß nicht zu, daß ich in meiner Hofnung zu schanden werde. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Bitte ich Gott täglich, daß er mich nicht ewig von sich verstoße, sondern zum ewigen Leben erhalte?

2. Was Gutes thue ich, und was Verlangen trage ich den Himmel zu erwerben?

3. Wie bin ich beflissen die zehen Gebothe zu halten, und jene sieben Hindernissen, die mich von deren Beobachtung abhalten, zu überwinden?

s) Psal. 83. v. 2. t) Psal. 118. v. 116.

Den

Den vierzehnten Hornung.

Ueber die Worte der Schrift:

Der HErr versenkte den Adam in einen tiefen Schlaf.

S.P. Bern. in Septuagesima. Sermo 2dus.

Verstand.

I.

Der HErr versenkte den Adam in einen tiefen Schlaf. a) In diesen versenkte er auch sich selbst, da er nämlich der andere Adam worden ist. Es ist aber zwischen beyden kein kleiner Unterschied: jener scheinte vor Uebermaaß der Betrachtung eingeschläfert zu seyn, Christus aber mit solcher Neigung der Erbarmniß, daß jenen die Wahrheit, diesen aber die Liebe in Schlaf versenket habe, weil der HErr beydes ist. Denn der Evangelist sagt: Gott ist die Liebe b): und der HErr selbst redet also: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. c) Daß der Schlaf Christi nur ein Schlaf der Liebe gewesen seye, zweifelt keiner, wenn er auch nur dem Namen nach noch ein Christ ist; denn er lage da, wie ein Löwe, der nicht überwunden worden, sondern andere überwunden hat, da er aus eigner Macht seine

Seele

a) Gen. 2. v. 21. b) 1. Joan. 4. v. 8.
c) Joan. 14. v. 6.

Seele gab, und den Schlaf des Todes aus eignem Willen auf sich nahme.

Uebrigens was für ein Schlaf ist jener zu nennen, oder für was für einen ist jener zu halten, den der HErr in Adam versenket, in welchem er ohne alle Empfindung eines Schmerzens die Rippen aus der Seiten des Schlafenden, das Weib zu machen, genommen hat? Mich zwar gedünket, daß er nicht anders, als in Anschauung der unveränderlichen Wahrheit, und in dem Abgrund göttlicher Weisheit der leiblichen Empfindlichkeit abgestorben eingeschlafen seye, wie aus seinen Worten am besten kann abgenommen werden. Denn da er zurück kam, zeigte er an, wohin er gangen seye; und da er wie ein Trunkener aus dem Weinkeller kam, hat er jenes große Geheimniß hervorgebracht, welches der Apostel hernach in Christo und in der Kirchen so hoch hat anbefohlen, das ist nun ein Bein von meinem Beine, sagte Adam. d) Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen, und diese zwey werden nur ein Fleisch seyn. e) Gedünket dich wohl, daß jener gänzlich eingeschlafen seye, welcher, da er aufgewecket worden, in diese Worte ausgebrochen ist? und gedünket dich nicht, daß er vielmehr hätte sagen können: Ich schlafe, mein Herz aber wachet? f)

2. Dieß

d) Gen. 2. v. 23. e) Eph. 5. v. 31.
f) Cant. 5. v. 2.

2.

Dieß will ich aber ohne Nachtheil gemeldet haben, wenn es vieleicht einem anders zu seyn gedünket, besonders, wenn was anders in den Schriften der Heiligen gefunden wird. Denn ich vermeyne nicht, daß jener ein gemeiner, und dem unsrigen gleicher Schlaf gewesen seye, als welchen uns weder die Uebermaaß der Betrachtung, weder die Neigung der Erbarmniß, sondern allein unsere Schwachheit verursachet, welchen weder die Wahrheit, weder die Liebe, sondern die Nothwendigkeit erfodert. Denn es ist auf die Adamskinder ein schweres Joch gelegt, g) nicht zwar von Anfang über Adam, jetzt aber über seine Kinder: denn was soll uns Armselige nicht schwer fallen, welchen sogar das Leben selbst ein Schmerzen ist, welchen auch der Gebrauch der Empfindlichkeit selbst (welches doch wenig vermerken, und gar keiner empfinden will) zu einer solchen Last ist, daß dieser nicht kann ertragen werden, wenn wir nicht wechselsweise eine Ruhe genießen?

Was verursachet nicht die Arbeit, der Schmerzen und die Betrübniß des Geistes von allem dem, was unter der Sonnen ist, wenn dem Menschen auch jenes so schwer fällt, was ihn sonst am meisten erfreuet, als da ist die Lebenskraft, und die Empfindlichkeit des Fleisches? Wie süß nämlich ihm diese Gemeinschaft seye, zeiget an die traurige Trennung, da

g) Eccli. 40. v. 1.

da er endlich kaum kann hinweg gerissen werden, und die Verwesenheit des Leibes selbst einer lebhaften Seele ganz unerträglich ist.

Fürwahr nicht jeder Leib, sondern nur der verwesliche und sterbliche Leib beschweret die Seele, h) damit du wissest, daß die Seele des ersten Vaters von dieser Beschwerniß frey gewesen seye, so lang er einen unverweslichen Leib hatte. Gott nämlich hat ihn in die Freyheit gesetzet, auf daß er zwischen dem Höchsten und Niedrigsten wandelnd, zu jenem ohne Beschwerniß sich erhebte, und zu diesem ohne Anreizung oder Nothwendigkeit sich herab ließe, daß er jenes mit natürlicher Lebhaftigkeit und Gemüthsreinigkeit durchdringete, dieses aber mit dem Ansehen eines Vorstehers richtete. Es hat endlich der HErr die Thiere zu Adam gebracht, um zu sehen, wie er sie nennete: und er war nicht durch jenen Fürwitz geleitet worden, daß er sie sehete.

3.

Nicht also ist die Vernuft in uns frey, sondern sie hat allenthalben zu streiten. Denn sie wird auch von den schlechtesten Sachen gleichsam mit einem Vogelleim gefangen gehalten, und von den höchsten wird sie, als deren unwürdig, zurück getrieben, daß sie weder von jenen ohne Schmerzen kann hinweg gerissen, weder zu diesen ohne große Wehmuth, oder nur selten

h) Sap. 9. v. 15.

ten kann zugelassen werden. Dahero thun mir Gewalt an diejenige, welche meine Seele suchen, daß ich aufrufen muß: **O mich unglückseligen Menschen! wer wird mich doch von diesem sterblichen Leibe erlösen?** i) Dahero seufze ich, eh ich esse, denn **das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, erobern es.** k) Nicht desto minder ist dorten die Einigkeit, und hier die Austheilung beyzuhalten, wie auch Adam in der Betrachtung entschlafen ist, und die Thiere durch Auflegung der Nåmen entscheidet hat.

Also nåmlich, also hat auch Abraham, wie wir lesen, in dem Opfer nicht das Geflügel, sondern die Thiere getheilet. l) Auch Martha bekümmerte sich mit vielen Dingen, da doch nur eines nothwendig war. m) Eines ist fürwahr nothwendig, und höchstens nothwendig, weil dieß der beste Theil ist, der nicht wird genommen werden. Die Abtheilung wird nachlassen, wenn die Vőlle kommen wird, und wenn die Theile der ganzen heiligen Stadt Jerusalem werden zusammen gefüget werden. Unterdessen ist der Geist der Weisheit nicht ein: sondern vielfach, da er zwar in der Einigkeit das innere stårket, mit Gerechtigkeit aber das åußerliche unterscheidet. Beydes wird dir in der ersten Kirche anbefohlen: **da unter der Menge der Glaubigen ein Herz und**

eine

i) Rom. 7. v. 24. k) Matth 11. v. 12.
l) Gen. 15. v. 10. m) Luc. 10. v. 41.

Seele war, n) damit nicht das Geflügel zertheilet wurde: was sie hatten, dieß wurde allen ausgetheilet, nachdem es einem jeden nöthig war, auf daß die Thiere getheilet wurden.

So seye denn auch in uns, Allerliebste! die Einigkeit der Gemüther. Die Herzen sollen vereiniget seyn, daß sie einen lieben, einen suchen, einem anhangen, und eben dieses sollen sie selbst unter einander empfinden. Also entgehet die äußerliche Abtheilung selbst der Gefahr, und giebt keine Aergerniß, da zwar ein jeder sein eigenes Leiden, und zu Zeiten in Verrichtung irdischer Sachen eine eigene Meynung hat, weil unterschiedliche Gaben der Gnaden sind, und nicht alle Glieder eben jene Verrichtung haben; aber die innerliche Vereinigung und Einmüthigkeit solche Vielfältigkeit zusammen sammlet, und mit dem Bande der Liebe und des Friedens zusammen bindet.

Willen.

Ach daß ich doch, o Gott meines Herzens! zu dir mit Wahrheit sagen könnte: Ich schlafe, mein Herz aber wachet. Verschaffe denn, daß, da ich schlafend dich meinen Gott mit dem Munde nicht loben kann, mein Herz dich liebe und lobe, oder wenigstens mir von dir traume. Wie nothwendig der Schlaf dem Leibe, dessen Kräfte zu erhalten, so nothwendig ist meiner Seele deine Gnade, dero Mächten zu dei-

ner

n) Act. 4. v. 32.

ner Ehre anwenden zu können. Führe auch mich in deinen Weinkeller, o) damit ich verkoste, wie gut und süß dein Geist ist in allen Sachen. p) O wie glückselig werde ich seyn, wenn ich mit dem Wein deiner Liebe werde betrunken seyn. Richte wohl ein die Liebe in meinem Herzen, damit dieß allzeit seye nach deinem Herzen. Diese deine Liebe allein ist mir nothwendig, wenn ich diese einmal vollkommen erhalten habe, wird mir dieser beste Theil nicht mehr können entnommen werden, so gar auch durch den Tod nicht, denn die Liebe ist stark, wie der Tod. q) Mache aber auch, daß diese Liebe in mir ordentlich seye, daß ich nämlich mich selbst liebe, aber nur wegen dir, und den Nächsten aus gleicher Bewegursache wie mich selbst, also werde ich durch die Liebe nicht nur mit dir, sondern auch mit dem Nächsten ein Herz und eine Seele seyn. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Schlafe ich täglich mit heiligen Gedanken ein, damit mein Herz wache, und selbes auch in dem Schlafe mit heiligen Sachen beschäftiget seye?

2. Da mir Gott die Freyheit gegeben, Gutes und Böses zu thun, brauche ich selbe nicht mehrer zum Bösen, als zum Guten?

o) Cant. 2. v. 4. p) Sap. 12. v. 1.
q) Cant. 8. v. 6.

3. Suche ich auch nach dem schönen Beyspiele der ersten Christen mit allen und jeden ein Herz und eine Seele zu seyn?

Den fünfzehnten Hornung.

Die erste Rede

über den 90. Psalmen, dessen ersten Vers.

Wer unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet, der wird unter dem Schirm Gottes des Himmels ruhen.

S. P. Bern. in Psal. qui habitat. Sermo 1. *de versu primo.*

Verstand.

1.

Wer der seye, so unter der Hülfe Gottes stehet, kann besser durch jene erkennet werden, so unter dieser nicht stehen; denn deren wirst du drey Gattungen finden. Eine Gattung ist derjenigen, die nicht hoffen, eine andere ist deren, so verzweifeln, und die dritte ist deren, so vergebens hoffen. Jener stehet nicht unter der Hülfe Gottes, der Gott nicht zu seinem Helfer ihm erwählet, sondern sich auf seine Stärke und auf seine Reichthümer verläßt. a) Dieser ist zu der Stimme des Propheten

a) Psal. 59. v. 1.

pheten gehörlos, welcher sagt: Suchet den HErrn, da man ihn finden kann, rufet ihn an, dieweil er nahe ist. b) Da er allein irdische Güter suchet, eifert er mit den Boshaften, und da er siehet, daß es den Gottlosen wohlgehe, wird er von der Hülfe des Allerhöchsten entfernet, weil er nicht meynet, daß ihm diese zu solchen Sachen nothwendig seye.

Allein was gehet es uns an, daß wir diejenige richten, die draußen sind? Ich fürchte, meine Brüder! daß nicht etwa einer aus uns seye, der nicht unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet, sondern sich auf seine Stärke und auf seine große Reichthümer verläßt. Vieleicht hat einer einen Eifer, ist eifrig und stark im Wachen, im Fasten, im Arbeiten, und dergleichen andern Dingen: oder er hat auch, wie es ihn gedünket, große Schätze der Verdienste lange Zeit hindurch erworben, und da er sich auf diese verläßt, wird er nachläßiger in der Furcht Gottes, wie auch zum Müßiggang und zum Fürwitz, aus einer schädlichen Sicherheit geneiget, murret, schneidet andern die Ehre ab, und urtheilet freventlich.

Ein solcher Mensch, wenn er in der Hülfe Gottes stünde, würde gewißlich auf sich selbst acht haben, und ihm fürchten denjenigen zu beleidigen, welchen er ihm noch so nothwendig zu seyn erkennet: er sollte um desto mehr Gott fürchten, und desto sorgfältiger seyn, wie mehrere Gutthaten er von ihm schon em-

 pfan-

b) Isa. 55. v. 6.

pfangen hat; denn wir können jene Güter, so wir von ihm haben, ohne ihn weder erhalten, weder behalten. Anjetzo aber (welches wir nicht ohne Herzenleid reden, und erfahren) sind einige, welche vom Anfang ihrer Bekehrung furchtsam und sorgfältig genug sind, bis sie einen Anfang ihres Wandels gemacht, und da sie noch viel mehrer die vollkommene Heiligkeit sollten verlangen, gemäß dessen, **wer von mir isset, den hungert immer nach mir**, c) fangen sie also zu wandeln an, als sagten sie: was sollen wir ihm weiters dienen, da wir doch schon haben, was er uns geben wird? Wollte Gott! daß du erkenntest, wie wenig jenes seye, was du hast, und wie geschwind du eben dieses verlieren werdest, wenn dieß jener nicht erhalten wird, der es gegeben hat; dieß sind zwey Stücke, welche uns sehr sorgfältig und Gott unterworfen machen können, auf daß wir nicht von denjenigen seyen, welche dessentwegen nicht unter der Hülfe des Allerhöchsten stehen, weil sie nicht vermeynen, daß jenes ihnen so nothwendig seye. Und dieß sind jene, die nicht auf den HErrn hoffen.

Es sind aber auch andere, welche sogar verzweifeln, jene nämlich, welche, da sie ihre eigne Blödigkeit betrachten, nehmen sie ab, und werden von der Kleinmüthigkeit des Geistes überfallen. Sie wohnen in ihrem Fleische, sie sind auf ihre eigne Schwachheit beständig aufmerksam, und alles, was immer ihnen

zu

c) Eccli. 24. v. 29.

zu leiden vorkommt, alsogleich andern zu erzählen bereit, denn wohin man seinen witzigen Verstand richtet, dort beschäfftiget sich derselbe. Unter der Hülfe Gottes aber stehen sie nicht, und wissen auch von dieser nichts, weil sie nicht vermögen einmal auf diese Hülfe zu gedenken.

Es sind auch noch andere, welche zwar auf den HErrn hoffen, aber vergebens, weil sie ihnen selbst wegen seiner Barmherzigkeit also schmeicheln, daß sie von ihren Sünden nicht abstehen: dieses ist eine gar eitle Hofnung, und diese machet zu schanden, weil ihr die Liebe abgehet. Diesen sagt man: Verflucht sey derjenige, so auf die Hofnung sündiget. Ein anderer, da er sagt: Der HErr hat ein Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, und an denenjenigen, so auf seine Barmherzigkeit vertrauen, d) setzet den Worten: welche hoffen, vor die Worte: die ihn fürchten, weil jener vergebens hoffet, der durch seine Verachtung die Gnade von sich abtreibet, und seine Hofnung ganz eitel machet.

2.

So stehet denn keiner aus diesen dreyen unter der Hülfe des Allerhöchsten: denn der erste stehet unter seinen Verdiensten, der andere unter den Peinen, der dritte unter den Lastern. Die Wohnung des dritten ist unrein, des andern ängstig, des ersten aber thöricht und gefährlich; denn was ist thörich-

d) Psal. 146. v. 11.

ter, als wohnen in einem Hause, welches zu bauen kaum ist angefangen worden? vermeynest, du habest solches schon zum Ende gebracht? allein **wenn der Mensch am Ende ist, alsdenn fängt er erst an.** e) Es ist endlich diese Wohnung gar baufällig, und sie hat mehr bedürftig, daß sie eingehalten, und unterstützet, als daß sie bewohnet werde. Ist nicht dieß gegenwärtige Leben gebrechlich und ungewiß? So muß denn auch jenes diesem gleich seyn, was man immer darauf gründet; denn wer soll glauben, daß man auf einen schwachen Grund ein festes Gebäu setzen könne?

Die Wohnung derjenigen ist gefährlich, welche auf ihre Verdienste bauen, sie ist gefährlich, weil sie baufällig. Die Wohnung aber derjenigen, welche in Betrachtung ihrer Schwachheit sich in Verzweiflung stürzen, ist voll der Aengsten, und wir haben gesagt, daß sie in Mitte der Peinen wohnen: denn so lang sie die Plagen empfinden, in welchen sie Tag und Nacht zubringen, werden sie durch jene, so sie noch nicht empfinden, noch mehr geplaget, also daß sie nicht nur von gegenwärtigen und vergangenen Schmerzen, sondern auch von zukünftigen, und vieleicht niemal zu empfinden seyenden Aengsten gepeiniget werden. Was vor Peinen sind das, und könnte wohl eine ärgere Hölle ersinnet werden, besonders weil sie zwar von solcher Angst gedrucket, aber mit dem Himmels-

e) Eccli. 18. v. 6.

melsbrod nicht erquicket werden? Diese sind es, so unter der Hülfe des Allerhöchsten nicht stehen, weil sie verzweifeln. Die erstere suchen diese Hülfe der Ursachen nicht, weil sie vermeynen, daß ihnen selbe gar nicht nothwendig seye. Die letzte aber aus diesen sind dessentwegen weit davon, weil sie auf solche Weise die Hülfe Gottes suchen, auf welche sie dieselbe nicht erhalten können.

Jene allein stehen unter der Hülfe des Allerhöchsten, welche diese allein zu erhalten verlangen, und diese allein zu verlieren fürchten; auf diese gedenken sie mit allem Fleiße und Sorgfalt, welches ja so viel heißt, als Gott fürchten, und ihn ehren. Gewißlich jener ist glückselig, welcher also unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet, denn er wird unter dem Schirme Gottes des Himmels sicher ruhen. Was aus allem dem, so unter dem Himmel ist, wird jenem schaden können, welchen der Gott des Himmels wird beschützen, und erhalten wollen? Fürwahr unter dem Himmel sind alle Sachen, so immer schaden können, unter dem Himmel sind die bösen Geister, unter dem Himmel ist die boshafte Welt und auch das Fleisch, so wider den Geist streitet.

2.

So ist denn gar wohl gesagt worden: **Er wird unter dem Schirm Gottes des Himmels ruhen**, daß also ein jeder, so dessen Schutz zu haben verdie-

net hat, nichts von dem, was unter dem Himmel ist, zu fürchten habe. Oder es ist also gesagt worden, daß zu dem darauf folgenden Vers die Rede gehöre: **Wer unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet, der wird unter dem Schirm Gottes des Himmels sicher ruhen, er wird zu dem HErrn sprechen: Du bist mein Beschützer.** Und es sind also diese Worte: **Er wird unter dem Schirm Gottes des Himmels sicher ruhen,** die Auslegung der vorhergehenden: **Wer unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet.** Oder es scheinet, er setzet dieß ehnder bey, damit er uns lehre, daß nicht allein die Hülfe das Gute zu wirken, sondern auch der Schirm uns von dem Uebel zu befreyen müsse gesuchet werden. Merke aber wohl, daß er sage **in dem Schirm,** und nicht in der Gegenwart; an seiner Gegenwart frohlocket der Engel: Ich wünsche mir nur in seinem Schirm sicher zu ruhen.

Des Gottes des Himmels, sagt er, denn ob man schon nicht zweifelt, daß er aller Orten seye, so ist er doch also im Himmel, daß er in dessen Vergleichung nicht mehr scheinet auf der Erden zu seyn. Dessentwegen sagen wir im Gebeth: **Vater unser, der du bist in dem Himmel.** Denn gleichwie die Seele, ob sie schon in dem ganzen Leibe, ist sie doch auf eine bessere und besondere Weise in dem Haupte, in welchem alle Sinnen sind, (denn in allen übrigen Gliedern bringet sie kaum einen Sinn zu seiner Wirkung,

die Betastung nämlich allein, dahero scheinet sie auf jene Weise, mit welcher sie ein Haupt ist, die übrige Glieder nicht so viel zu bewohnen, als zu regieren) also, wenn wir auf jene Gegenwart gedenken, welche die Engel genießen, hat es das Ansehen, daß wir kaum einen Schirm und Namen Gottes häben können. Es ist jedoch jene Seele glückselig, welche auch nur diesen Schirm verdienet; denn sie wird zu dem HErrn sprechen: **Du bist mein Beschützer.** Die Auslegung dieser Worte wollen wir auf eine andere Rede vorbehalten.

Willen.

Selig sind, o HErr! nicht nur die, welche in deinem Hause wohnen, sondern auch die, welche unter deiner Hülfe stehen, denn sie werden unter deinem Schirm sicher ruhen, und von der zeitlichen zu der ewigen Ruhe desto gewisser gelangen, wie größer auf dich ihr Vertrauen ist. Weit seye von mir, daß ich auf selbige sündige, oder gar daran verzweifle, weil mir sonst keine Hofnung des Heils mehr übrig wäre. **Ich habe, o HErr! zu dir gerufen, und gesagt: du bist meine Zuversicht, und meine Erbschaft in dem Lande der Lebendigen.** f) Verschaffe nur, daß ich unter deiner Hülfe allzeit stehe, **und wenn du für mich bist, wer wird seyn wider mich?** g) **Ich will mich nicht fürch-**

f) Psal. 141. v. 6. g) Rom. 8. v. 31.

fürchten vor tausend des mich umgebenden Volks. h) Stehe auf, o HErr! erlöse mich mein Gott. Wie mehrere Hülfe du mir leisten wirst, desto gewisser werde ich nicht vergebens hoffen, und desto stärker wird meine Hofnung seyn in Ewigkeit. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht unter jene, welche auf Gott gar nicht hoffen?

2. Oder unter jene, welche an der Güte und Barmherzigkeit gar verzweifeln?

3. Oder endlich unter jene, welche aus Abgang ihrer Verdienste vergebens hoffen?

h) Psal. 3. v. 7.

Den sechszehnten Hornung.

Die zweyte Rede

über den 90. Psalm, dessen 2ten Vers.

Er wird zu dem HErrn sprechen: du bist mein Beschützer.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 2dus.

Verstand.

I.

Wer unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet, sagt der Prophet, der wird zu dem HErrn sprechen: du bist mein Beschützer und meine Zuflucht, mein Gott, ich will auf ihn hoffen. Er wird dieß sprechen mit Danksagung, und den HErrn und seine Barmherzigkeit wegen seiner zweyfachen Hülfe preisen. Denn ein jeder, der noch unter der Hülfe stehet, und noch nicht in dem Reiche der Himmeln ist, dieser muß oft fliehen, und zu Zeiten fällt er. Wir müssen, sage ich, da wir noch in diesem Leibe sind, von der uns verfolgenden Versuchung fliehen: wenn wir was gemächers fliehen, werden wir bisweilen (wie es zu geschehen pfleget) erhaschet, und niedergestossen, der HErr aber nimmt uns auf. Er also ist die Hülfe, auf daß wir den mit der faulen Ochsenmist kommenden

den Steiniger hurtig fliehen, und seiner unflätigen Steinigung entgehen können. Er ist auch der Beschützer, auf daß wir, wenn wir werden gefallen seyn, nicht zerquetschet werden, denn er unterleget seine Hände. Wenn wir denn in den Gedanken einen Anlauf der Versuchung verspüren, sollen wir gleich zu ihm fliehen, und mit Demuth Hülfe begehren. Wenn aber die Versuchung uns überwindet, (wie vor Zeiten) da wir langsamer, als es seyn soll, zu Gott fliehen, sollen wir Sorge tragen, daß uns die Hand des HErrn empfange. Unvermeidlich ist, daß die Menschen zu Zeiten nicht fallen, da sie noch auf dieser Welt ihren Aufenthalt haben: allein einige aus den Fallenden werden zerquetschet, einige nicht, weil diesen der HErr seine Hand unterleget. Wie werden wir aber sie unterscheiden können, daß wir nach dem Beyspiele des HErrn die Schaafe von den Böcken, und die Gerechte von den Ungerechten absondern? **Denn auch der Gerechte fällt des Tages siebenmal? a)**

2.

Es ist zwischen ihrem Fall dieser Unterschied: der Gerechte wird von dem HErrn aufgenommen, und dessentwegen stehet er desto stärker auf; der Ungerechte aber wird nach seinem Falle nicht daran seyn, daß er wieder aufstehe. Ja was noch mehr: entweder wird er

a) Prov. 24. v. 16.

er in eine schädliche Schamhaftigkeit, oder in eine Unschamhaftigkeit verfallen, weil er entweder diejenige entschuldiget, so er gethan, und diese Schamhaftigkeit ziehet nach sich zerschiedene Sünden, oder er bekommet eine Hurenstirn, fürchtet weder Gott, weder die Menschen, sondern, wie Sodoma, rühmet und verkündet er seine Sünden. Der Gerechte aber fällt auf die Hand des HErrn, und auf eine wundervolle Weise gereichet ihm auch die Sünde selbst zu einer Gerechtigkeit. **Denn wir wissen, daß denjenigen, so Gott lieben, alle Dinge zum besten gereichen.** b) Gereichet uns nicht jener Fall zum Guten, durch welchen wir demüthiger und behutsamer werden? Nimmt der HErr nicht jenen auf, der von der Demuth aufgenommen wird? **Ich bin gestossen worden, daß ich fallen sollte,** c) sagt der Prophet; **aber, der mich gestossen, hat nichts ausgerichtet, denn der HErr hat mich aufrecht gehalten.** Auf solche Weise wird eine getreue Seele zu dem HErrn sagen: **Du bist mein Beschützer.** Alle Dinge können sagen: Du bist mein Erschaffer: Es können auch die Thiere sagen: Du bist mein Hirt; Es können alle Menschen sagen: Du bist mein Erlöser. Jener aber allein kann sagen: **Du bist mein Beschützer,** der unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet. Dahero hat er auch hinzu gesetzet: **und mein Gott.** Warum sagt er nicht: Unser Gott? Weil er

b) Rom. 8. v. 28. c) Psal. 117. v. 13.

er in der Erschaffung, in der Erlösung und in den übrigen Gutthaten ein Gott aller Menschen ist, in seinen Versuchungen aber haben ihn alle Auserwählte gleichsam eigenthümlich: denn so bereit und beflissen ist er, den Fallenden aufrecht zu halten, und den Flüchtigen zu erretten, daß man vermeynen könnte, er habe alle andere verlassen, und seye auf diesen allein bedacht.

3.

Dahero ist es für eine jede Seele nützlich, daß sie allzeit auf Gott merke, als welcher nicht nur ihr eigenthümlicher Helfer, sondern auch ihr beständiger Zuseher ist. Oder wenn wird jener nachläßig werden können, der den ihn ansehenden Gott anzusehen niemal nachläßt? oder wie wird jener ihn nicht gleichsam als eigenthümlich haben, der ihn also aufmerksam über sich siehet, daß er sein Innerliches und Aeußerliches alle Stund einzusehen nicht nachlasse, und nicht allein alle seine Werke, sondern auch die allerkleinste Bewegungen der Seelen durchforsche und urtheile? Dieser kann billiger maßen sagen: **Mein Gott, ich will auf ihn hoffen.**

Merke aber bey diesen Worten auf, daß er nicht gesagt habe: ich habe gehoffet, oder ich hoffe: sondern **ich will hoffen.** Dieß, sagt er, ist mein Gelübd, dieß ist mein Vorsatz, dieß ist die Meynung meines Herzens: diese Hofnung behalte ich in meinem Herzen, und in dieser werde ich verharren. **Ich will**

auf

auf ihn hoffen. Ich werde nicht verzweifeln, und auch nicht vergebens hoffen, weil jener verflucht ist, der auf die Hofnung sündiget, wie nicht minder derjenige, welcher in der Verzweiflung sündiget. Ich will auch nicht von denjenigen seyn, welche nicht auf den HErrn hoffen. **Ich will, sagt er, auf den HErrn hoffen.** Sage uns aber anjetzo mit was für einem Nutzen, mit was für einem Lohn, mit was für einem Gewinn? **Denn er hat mich von dem Stricke der Jäger, und vom rauhen Wort befreyet.** Allein diese Stricke und dieses Wort wollen wir auf einen andern Tag und zu einer andern Rede, wenn es gefällig, verschieben.

Willen.

Zu wem andern, o HErr! solle ich in aller Versuchung fliehen, als zu dir allein? denn du unterlegest deine Hand, wenn ich zum Fall komme, damit ich nicht gar falle: und wenn ich aus meiner Schwachheit werde gefallen seyn, machest du, daß ich nicht zerquetschet werde. Es fällt der Gerechte des Tags siebenmal: wie oft denn, o HErr! wird ohne deine besondere Gnade derjenige fallen, der zu allem Bösen geneiget, und bis über die Ohren in Sünden und sündhaften Anmuthungen vertiefet ist? **Stehe auf, o HErr! hilf und erlöse mich wegen deinem Namen,** d) weil ich von mir selbst aufzustehen nicht ver-

d) Psal. 43. v. 26.

vermag. Wie schwerer mein Fall gewesen, desto behutsamer werde ich hinfüran seyn, auf daß ich nicht mehr falle, und desto demüthiger werde ich mich erzeigen, wie mehr ich erkenne von dir abgewichen zu seyn. Du bist wahrhaftig mein Beschützer, denn wenn du mit deinem Schirm von mir wärest abgewichen, wäre meine Seele beynahe wegen Viele und Größe meiner Sünden untergangen, wegen welchen ich nicht würdig bin, meine Augen zu dem Himmel zu erheben. **Es ist mir gut, daß du mich dadurch gedemüthiget hast, damit ich hinfüran deine Satzungen lerne,** e) und damit ich wider diese nicht mehr handle, komme mir zu Hülfe mit deiner nothwendigen Gnade. Willst du mich aber noch einmal fallen lassen, verschaffe, daß ich falle in deine Hand, so wird mir auch die Sünde selbst zu einer größern Verdemüthigung helfen, und zum Guten gereichen. Damit dieß geschehe, mache, o höchstes Gut, daß ich dich also liebe, wie du verdienst geliebt zu werden. Wie größer meine Liebe zu dir, desto größer wird meine Hofnung auf dich seyn. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wenn ich eine Versuchung verspüre, wie fliehe ich zu Gott, und mit was Vertrauen bitte ich ihn um seinen Beystand?

2. Ge-

e) Psal. 118. v. 71.

2. Gehöre ich nicht unter jene Unglückselige, welche weder Gott fürchten, weder die Menschen scheuen, und also der Versuchung unterliegen?

3. Wie merke ich in aller Versuchung auf den das Herz einsehenden, und die Sünde ansehenden Gott?

Den siebenzehnten Hornung.

Die dritte Rede

über den 90. Psalm 3ten Vers.

Mein Gott, ich will auf ihn hoffen.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 3tius.

Verstand.

I.

Mein Gott, ich will auf ihn hoffen, denn er hat mich von dem Stricke der Jäger, und von dem rauhen Worte befreyet. Ich fürwahr, meine Brüder, werde wegen diesem Worte aus großer Erbarmniß gegen mir selbst im Herzen betrübt, und meine Seele erbarmet mich sehr. Er hat mich von dem Stricke der Jäger befreyet. So sind wir denn wilde Thiere? Ja fürwahr wilde Thiere sind wir, denn wie der Prophet sagt: Der Mensch hat es nicht verstan-

den, da er in Ehren ware: er hat sich wie das unvernünftige Vieh verhalten, und ist demselben gleich worden. a) Wilde Thiere sind fürwahr die Menschen, sie sind irrende Schafe, so keinen Hirten hatten. Was erhebest dich, o Mensch! was giebst dich für einen Klügling aus? Erkenne, daß du seyest ein wildes Thier worden, welches zu jagen die Stricke ausgebreitet werden. Wer sind aber diese Jäger? Es sind fürwahr die allerschlimmste, die boshafteste, die hitzigste, die erfahrenste. Es sind jene Jäger, welche das Horn nicht blasen, damit sie nicht gehöret werden, sondern unvermerkt durchschießen den Unschuldigen mit Pfeilen. Sie sind die Regenten dieser finstern Welt, sie sind in der Bosheit und Schalkheit des teuflischen Betrugs arglistig, also zwar, daß, gleichwie das wilde Thier von dem Jäger, also auch der arglistige Mensch von diesen in der Arglistigkeit weit übertroffen werde. Jene sind allein ausgenommen, welchen, wie dem Apostel, b) ihre Gedanken nicht unbewußt sind, und denen die Weisheit Gottes eingegeben hat die Betrüge der Boshaften zu erkennen.

Ich bitte euch, o ihr junge Pflanzen Gottes! ihr, die ihr das Gute von dem Bösen zu entscheiden noch nicht genug geübet seyd, verlasset euch nicht auf eure eigne Meynung: verbleibet nicht bey dieser, auf daß nicht jener arglistige Jäger euch in diesem Streit noch uner-

a) Psal. 48. v. 13. b) 2. Cor. 2. v. 11.

unerfahren betrüge. Denn jenen Waldmenschen und ganz verwildeten Thier (ich verstehe dadurch die Weltleute) legt er Stricke, die leicht können gesehen werden, weil er nicht zweifelt, daß er sie leicht werde fangen können: Euch aber, die ihr als viel klügere Hirschen die Schlangen tödtet, und zu dem lebendigen Brunnen verlanget, verbirgt er die kleinere Stricke, und suchet gefährlichere Kunstgriffe seines Betrugs hervor. Dahero bitte ich euch, demüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes eures Hirtens, folget dem Rath derjenigen, welche die Betrüge dieses Jägers besser wissen, da sie durch langwierige Uebung und vielfältige Erfahrnissen sowol in sich selbst, als in andern sind gelehret worden.

2.

Aber siehe, da wir nunmehr die Jäger und die wilde Thiere kennen, müssen wir nachsuchen, wer dieser Strick seye. Ich will nichts von mir selbst erdenken, auch nicht eine zweifelhaftige Sache euch vortragen: diesen Strick zeige uns der Apostel, denn diesem sind die Gedanken jener vergifteten Jäger nicht verborgen. Sage uns denn, heiliger Paule, welches der Strick des Teufels seye, von welchem erlöset zu seyn eine fromme Seele sich erfreuet. Die da verlangen reich zu werden, sagt er, fallen in Versuchung, und in den Strick des Teufels. c) So

c) 1. Tim. 6. v. 9.

sind denn die Reichthümer dieser Welt der Strick des Teufels. O weh! wie wenig finden wir, welche von diesem Strick erlöset frohlocken? Wie viel hingegen sind, welche bedauren, daß sie mit diesem so wenig verstricket zu seyn scheinen, und welche noch immer, so viel sie vermögen, arbeiten, sich in selbe einzuwickeln, und zu verwirren? Ihr, die ihr alles verlassen habet, und jenem nachgefolget seyd, der nicht hätte, wohin er sein Haupt legte, d) nämlich dem Sohn Gottes, frohlocket, und saget: **Er hat mich von dem Stricke der Jäger befreyet.** Preiset ihn aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften, und aus dem Innersten des Herzens saget ihm Dank, sprechende: **Er hat mich von dem Stricke der Jäger befreyet.**

3.

Da ihr nunmehr in Erkenntniß kommen seyd, was für eine große Gutthat dieß seye, soll euch auch nicht verborgen seyn, was euch von Gott ist gegeben worden. Vernehmet, was folget: **Er hat mich auch von dem rauhen Worte befreyet.** O Mensch! (oder besser zu reden) wildes Thier, hast du den Strick nicht gefurchten, so fürchte wenigstens den Hammer. **Vom rauhen Worte**, sagt er: Was anders Wort ist dieses, als jenes der unersättlichen Hölle: bringe her, bringe her, schlage darein, zerreiße, tödte eilends,

d) Luc. 9. v. 58.

lends ohne Verzug plündere. Was ist jenes rauhe Wort, als: der Gottlose solle hinweg genommen werden, daß er die Herrlichkeit des HErrn nicht sehe? Wie die Jäger, als sie ein wildes Thier gefangen haben, frohlocken, und schreyen: Hinweg, hinweg mit ihm, stecke es an Bratspies, lege es auf glüende Kohlen, oder in die strudelnde Häfen; also ware ein rauhes Wort jenes, welches das widerspenstige Volk der Juden gesprochen, als es aufgerufen: **Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn.** e) Was erschreckliches, was rauhes, was grausames Wort ware dieß? **Wahrhaftig ihre Zähne sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert.** f)

Die Fortsetzung dieser Rede suche am morgigen Tage.

Willen.

Dieses scharfe Schwert hast du, o HErr! geduldet, gewißlich aus keiner andern Ursache, als daß du uns von dem rauhen Worte bewahrtest. Deiner Barmherzigkeit haben wir zuzumessen, daß wir jenes nicht leiden müssen, was du für uns zu leiden dich gewürdiget hast. Wie mehrer Sünden ich Zeit meines Lebens begangen, desto grösserer Gefahr habe ich mich ausgesetzet, jenes rauhe Wort zu hören, und von

e) Joan. 19. v. 15. f) Psal 56. v 5.

von den Stricken der höllischen Seelenjäger gefangen zu werden, weilen ich nicht, wie ein Mensch, sondern wie ein wildes Thier, welches keinen Verstand hat, gehandelt habe. Wie diese Feinde ihre Stricke ausbreiten, um mich zu fangen, und in die ewige Gefangenschaft mit sich zu ziehen, also, o HErrr, göttlicher Seelenjäger! breite deine Liebesstricklein aus, meine Seele zu fangen, **welche wie ein verlohrnes Schaf geirret hat. Suche deinen Diener, weil ich deine Gebothe nicht vergessen habe.** g)

Wie der Satan, also breitet auch die Welt ihre Stricke aus, um mich zu fangen, und zu einem Sclaven ihrer Güter zu machen. Ich habe wegen dir, o HErr! alles verlassen, und bin dir nachgefolget. Ich habe verlassen nicht nur die Welt, sondern auch alles, was diese hat, und dennoch, ach leider! ist mein Herz an selbe noch immer so stark angeheftet. Siehe, ich bin dein Diener: Ich bin dein Diener und ein Sohn deiner Magd, zerreiße auch diese Banden, damit ich nicht mehr nach den eiteln und zergänglichen Weltgütern trachte, sondern nur nach jenen, welche weder der Rost noch die Schaben verzehren. Du, o HErr! allein seye mein Erbgut, und mein Antheil, du seye derjenige, welcher mir alles, was ich wegen deiner verlassen habe, wieder erstatten wird. Also hoffe ich, wirst du mich von dem Stricke der Jäger,

und

g) Psal. 118. v. 176.

und von dem rauhen Worte befreyen, und ich aus deiner Gnade die Freyheit deiner lieben Kinder zeitlich und ewig genießen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Erkenne ich, daß ich wie ein Thier vor Gott seye, welches zu fangen die höllische Jäger ihre Stricke ausbreiten? was Sorge trage ich diesen zu entgehen?

2. Erkenne ich auch, daß diese Stricke die Reichthümer seyen? und da ich diese verlassen habe, suche ich nicht mit selben mich aufs neue zu verstricken?

3. Wie fürchte ich mir von jenem rauhen Worte der ewigen Verdammniß? und was thue ich selbem zu entgehen?

Den achtzehnten Hornung.

Fortsetzung der dritten Rede über den 90. Psalm.

S.P.Bern. l. cit. Num. 3tio.

Verstand.

I.

Da wir den Weltleuten rathen Buße zu thun, geben sie zur Antwort: Diese Rede ist hart. Dieses lesen wir im Evangelio. a) Der

a) Joan. 6. v. 54.

HErr redete in diesem von der Buße, aber nur unter einer Figur zu denjenigen, welchen nicht gegeben war das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen. **Und da sie ihn hörten sagen: Es seye denn, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohn esset, und sein Blut trinket, sagten sie: dieß ist hart: und sie sind zurück gewichen.** Was anders aber ist es, sein Fleisch essen, und sein Blut trinken, als sich seines Leidens theilhaftig machen, und jenem Lebenswandel nachfolgen, welchen er auf dieser Welt geführet hat? Dieses zeiget auch an jenes unbefleckte Altarssacrament, in welchem wir den Leib des HErrn empfangen, und gleichwie die Gestalt des Brods in uns eingehet, also auch Christus durch einen guten Lebenswandel, welchen er auf Erden gezeiget, in uns eingehen, und in unsern Herzen durch den Glauben wohnen soll. Denn da die Gerechtigkeit hinein gehet, gehet jener hinein, welcher von Gott dem Vater uns die Gerechtigkeit worden ist. **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.** b)

Es sagen uns doch noch viele andere: Diese Rede ist hart. So ist denn diese jetzige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, und in uns eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit wirket, etwas hartes? So ist es etwas hartes, durch eine gar kurze und gar leichte Beschwerniß sich von jenen Peinen und Qualen

b) 1. Joan. 4. v. 16.

len erledigen, welche kein Ende haben, und kein Mensch fassen kann? Scheinet euch was hartes zu seyn, da man sagt: Thut Buße. c) Nicht dieses Wort, sondern jenes Wort, jene Rede, jene Stimme ist hart, welche einsmal die Unbußfertige hören werden: Gehet ihr Verdammte in das ewige Feuer. d) Also sage ich euch: Dieß fürchtet, dieß haltet für rauh, und ihr werdet finden, wie süß das Joch des HErrn, und wie leicht seine Bürde seye. e) Wenn ihr aber noch nicht glauben könnet, daß dieß Joch in sich selbst süß seye, so wisset doch dieses, daß es in Vergleichung dessen, was euch Gott androhet, gar süß seye.

2.

Ihr aber, meine Brüder! seyd solche geflügelte Vögel, vor deren Augen das Netz vergeblich ausgeworfen wird. Ihr, die ihr die Reichthümer dieser Welt gänzlich verlassen habet, was sollt ihr euch vor dem rauhen Worte fürchten, da ihr von dem Stricke schon befreyet seyd? Selig bist du Idithun, (welchem einige Psalmen zugeschrieben sind) der du über den Strick gesprungen bist, damit du von dem rauhen Worte weit entfernet wärest; denn zu welchen wird gesagt werden: Gehet von mir hinweg, ihr Vermaledeyte! in das ewige Feuer, denn ich bin

c) Act. 2. v. 38. d) Matth. 25. v. 41.
e) Matth. 11. v. 3.

bin hungerig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben?

Zu welchen, frage ich, wird dieß gesagt werden, als zu jenen, welche mit zeitlichen Gütern versehen waren? Werden nicht auf dieses Wort eure Herzen sehr erfreuet, und mit einer geistlichen Freude erfüllet? schätzet ihr nicht eure Armuth höher, als die Schätze der Welt? Denn sie, die Armuth, ist diejenige, so euch vom rauhen Worte befreyet. Wie soll Gott dasjenige von uns begehren, was wir aus Liebe seiner verlassen haben? Ihr thut jedoch auch dieses. Von eurer Hand Arbeit wird Christus gespeiset, und also gekleidet, daß ihm nichts abgehe. Erstattet also Dank, frohlocket und saget: **Er hat mich von dem Stricke der Jäger, und vom rauhen Worte befreyet.** Frohlocket, sage ich, unterdessen, aber noch mit Zittern: Ich will, daß ihr fröhlich, aber doch nicht sicher seyd. Erfreuet euch in dem heiligen Geiste, aber nicht ohne Furcht, und hütet euch, daß ihr nicht in die alte Sünden zurück fallet.

3.

Von wem habt ihr euch weiters zu fürchten? Von einer, und zwar von der allergrößten Sünde des Judas, nämlich von der Sünde der Abtrünnigkeit; denn es ist wohl geschehen, daß ihr Federn, wie die Tauben, bekommen habet, und zur Ruhe abgeflogen seyd, weil auf der Erden keine Ruhe, sondern Beschwerlichkeit,

keit, Schmerzen und Betrübniß des Geistes ist. Was ist einem also Fliegenden zu fürchten, außer, daß er nicht etwa ein Aas, oder was dergleichen, auf Erden ersehe, von dessen Begierde er angereizet, jenen allerschlimmsten Jägern in die Augen falle, durch gelegte Stricke gefangen werde, und also die letztere Dinge eines solchen Menschen ärger werden, als die erstere waren. Dieß, sage ich, ist ihm allerdings zu fürchten, daß er nicht etwa mit dem Herz, oder auch mit dem Leibe zu dem zurück kehre, was er ausgeworfen hat. Wir lesen von den Kindern Israel, daß sie mit dem Herzen in Egypten zurück gangen seyen, weil mit dem Leibe zurück zu kehren das gleich nach ihren Fersen geschlossene rothe Meer nicht zuließe.

Dieß ist, was allen und jeden sehr zu befürchten ist, daß sie nicht etwa Gott also beleidigen, daß sie von ihm augenscheinlich verworfen, und ausgeworfen werden: oder wenn die Schamhaftigkeit verhindert, äußerlich und leiblicher Weise von Gott und seinem Dienste abzuweichen, die Lauigkeit selbst nach und nach zur innerlichen Abtrinnigkeit des Herzens bewege, dergestalten, daß sie unter dem Ordenskleide ein weltliches Herz tragen, und alles, was sie immer von weltlichen Trost haben können, umfangen.

Fürwahr wir sind nicht heiliger, als der Apostel, welcher doch in Sorgen stunde, daß er nicht selbst vieleicht, da er andern geprediget hatte, verwerflich würde.

de. f) Und dieß ist so lang zu befürchten, bis der Strick zerbrochen ist, und bis die Seele diesen Leib wird abgelegt haben, denn auch der Leib selbst ist ein Strick, dahero lesen wir, das Auge seines Leibes habe den Menschen des Lebens beraubet. g) Derohalben ist gar nicht anständig, daß der Mensch sicher seye, weil dieser seinen Strick immer mit sich herum trägt: ja vielmehr ist es gut unter der Hülfe des Allerhöchsten stehen, damit man durch ihn dem Strick könne ausweichen.

Willen.

Nicht hart, o HErr! ist dein Wort, welches du zu uns redest, nicht hart, sondern leicht ist es denen, welche dich lieben; denn die Liebe überträgt alles harte. Sollte jedoch die kindliche Liebe, welche ich zu dir trage, selbes mir nicht leicht machen, würde wenigstens die knechtliche Furcht selbes erleichtern, in Betrachtung jenes harten Worts, welches du am Tage des Gerichts zu jenen, die auf der linken Seite stehen, sprechen wirst. Von diesem Worte allein, o HErr! bewahre mich, weil ich dieses allein fürchte. Mein Herz will mir in meinem Leibe brechen, all meine Gebeine zittern: ich bin wie ein trunkener Mann, und wie ein Mann, der voll Weins ist vor dem erzürnten HErrn und vor seinen

f) 1. Cor. 9. v. 27. g) Thren. 3. v. 51.

seinen heiligen Worten, h) muß ich mit dem Trauerpropheten traurend sagen, weil ich nicht weis, ob nicht jenes rauhe Wort auch mich treffen werde. Und da ich höre, daß mich die Armuth von diesem befreye, wie soll ich sie nicht allen Gütern und Reichthümern der Welt vorziehen? Du, o HErr! der du die Herzen und Nieren durchforschest, weist es, daß wenn ich noch nicht alles verlassen hätte, solches zu thun alle Augenblicke bereit wäre, damit ich jenem rauhen Worte entgehe. Wie von diesem Worte, also habe ich mich auch von der größten Sünde der Abtrinnigkeit zu fürchten; denn hat sich einer aus deinen Aposteln mit dieser beflecket, wie vielmehr habe ich Elender mich davor zu hüten, auf daß ich nicht etwa, obschon nicht in der That, jedoch der Neigung nach abtrinnig werde; denn ich erkenne, o HErr! meine Schwachheit, und meine zu allem Bösen geneigte Natur. Eile denn, o Gott! mir zu helfen, auf daß ich diesen gefahrvollen Stricken entgehen, und mit deinem Diener sagen könne: **Gelobt sey der HErr, der uns ihren Zähnen zum Raube nicht gegeben hat. Unsere Seele ist wie ein Spatz aus dem Stricke der Jäger errettet worden: der Strick ist zerbrochen, und wir sind befreyet worden.** i) Amen.

Gewiß-

h) Jerem. 23. v. 9. i) Psal. 123. v. 6.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Mit was für einer Geduld übetrage ich alle Beschwernissen, Kreuz und Leiden, damit ich der ewigen Pein entgehe, und in die himmlische Freuden eingehe?

2. Wie halte ich mich, daß ich nicht in die alte Sünden zurück, und von diesen in die Gefahr der ewigen Verdammniß falle?

3. Wie sorgfältig bin ich, daß ich nicht durch die Lauigkeit in eine Abtrinnigkeit des Herzens verfalle, und unter dem Ordenskleide ein weltliches Herz trage?

Den neunzehnten Hornung.

Die vierte Rede

über den 90. Psalmen dessen 4. Vers.

Er wird dich unter seine Achseln setzen.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 4tus.

Verstand.

I.

Wer demüthig bekennet, und unterthänig Dank saget, diesem werden billig noch größere Gutthaten versprochen: denn wer in wenigen Dingen treu gefunden wird, dieser verdienet über viele

viele bestellet zu werden; gleichwie im Gegenspiele jener unwürdig ist, noch was mehrers zu empfangen, welcher vor das Empfangene undankbar wird gewesen seyn. Dahero antwortet auf diese unterthänige Danksagung der Geist, sagend: Er wird nicht nur dieß thun, sondern er wird dich unter seine Achseln setzen. Ich vermeyne, daß in diesen zwey Achseln eine zweyfache Versprechung zu verstehen seye, des gegenwärtigen nämlich, und zugleich des zukünftigen Lebens. Denn wenn er uns das Reich allein verspreche, und auf dem Wege die Zehrung abgienge, würden die Leute sich freylich beklagen, und sagen: Jenes, was versprochen wird, ist zwar was großes, dorthin aber zu gelangen, giebt es keine Gelegenheit, dahero hat jener, der nach diesem zeitlichen das ewige Leben, vorhero in diesem das hundertfältige a) aus größter Vorsichtigkeit und Barmherzigkeit versprochen.

Was für eine Entschuldigung hast du nunmehr, o Mensch! Es ist fürwahr das Maul derjenigen, die Böses reden, verstopfet worden. Was mehrers wird der Feind, dich zu versuchen, auf die Bahn bringen, als daß dein Weg noch lang seyn werde? Und wenn dir noch eine lange Reise bevorstehet, was sollst du das fürchten, da dir eine starke Speise gegeben wird, damit du nicht auf dem Wege unterliegest? Dem Propheten Elias ware freylich von dem Engel eine Speise gebracht worden, b) aber nur eine solche Speise, daß die

a) Matth. 19. v. 29. b) 3. Reg. 19. v. 6.

die Menschen keine schlechtere zu genießen pflegen, nämlich Brod und Wasser, jedoch war ihm dadurch eine solche Stärke gegeben, daß er vierzig Tage ohne vom Gehen ermüdet, oder vom Hunger geplaget zu werden, gewandert ist. Willst du nicht, daß auch dir diese Speise von dem Engel gebracht werde. Es ist was seltsames, wenn du das nicht willst.

Wenn du aber diese Speise und die Dienste der Engeln nicht aus einer hochmüthigen, sondern demüthigen Ehrsucht verlangest, höre, was von dem HErrn geschrieben stehet. Als ihn der Satan versuchte, und rathete, daß er aus den Steinen Brod machete, hat er sich ihm widersetzet, und gesagt: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brod, sondern von einem jeden Wort, so von dem Mund Gottes ausgehet. c) Als nun die Versuchungen waren überwunden, und der Versucher abgetrieben worden, traten die Engel hinzu, und dienten ihm. Dahero, wenn auch du von den Engeln willst bedienet werden, fliehe die Tröstungen der Welt, und widersetze dich den Anfechtungen des Teufels. Deine Seele soll sich in andern Sachen nicht trösten lassen, wenn du dich an dem Gedächtniß Gottes willst erfreuen. Da du Hunger leidest, rathet dir der Feind nach dem Brod zu laufen; du aber höre ehnder denjenigen an, welcher sagt: Nicht im Brod allein lebt der Mensch. Warum wirst du durch eine so vielfältige Verände-

rung

c) Matth. 4. v. 4.

rung verstöret, daß du bald Speise, bald Trank, bald Kleider, bald Bett pur allein für die nothwendige Unterhaltung des Leibs begehrest, der du doch in einem, das ist, in dem Worte Gottes dieses alles finden kannst? Dieß ist ein Himmelsbrod, welches allen Geschmack und ergetzlichen Geruch hat. Dieß ist auch eine wahrhafte und eine rechtschaffene, eine süße und eine heilsame, eine ergetzliche und heilige Ruhe.

2.

Dieß Versprechen betrifft das gegenwärtige Leben, denn wer kann das Versprechen des zukünftigen erklären? Wenn die Erwartung der Gerechten eine Freude, und zwar eine so große Freude ist, daß alles, was man in der Welt verlanget, mit diesem nicht kann verglichen werden, was wird erst jenes seyn, so erwartet wird? Kein Auge hat ohne dich gesehen, was du, o Gott! denen, so dich lieben, hast zubereitet. Unter diesen Achseln werden also uns vier Gutthaten erwiesen. Denn unter diesen werden wir verborgen: unter diesen werden wir in dem Anlaufe der Raubvögel, welche sind die Gewalthaber in der Luft, beschützet: unter diesen erquicket uns ein heilsamer Schatten, und treibet die gar zu große Sonnenhitze zurück: unter diesen werden wir auch ernähret, und erwärmet. Denn in einem andern Psalmen sagt der Prophet: **Er hat mich in seinem Taberna-**

ckel zu böser Zeit verborgen, d) das ist, da noch böse Tage sind, und wir uns in einem fremden Lande aufhalten, so in die Hände des Gottlosen ist übergeben worden, und in welchem weder das Reich des Friedens ist, weder der Gott des Friedens herrschet. Denn wenn er in diesem herrschet, warum sagen wir in dem Gebeth: **Zukomme uns dein Reich?** e) So ist denn nothwendig, daß wir unterdessen verbergen, wenn wir was Gutes haben, weil auch jener Mensch, welcher den Schatz des Himmelreichs gefunden, denselbelben verborgen hat.

Dessentwegen werden auch wir leiblicher Weise in den Klöstern und Wäldern verborgen; und wenn ihr wissen wollet, wie viel wir in dieser Verbergung gewinnen, so glaube ich, daß keiner hier seye, welcher, wenn er den vierten Theil desjenigen, was er in dem Kloster thut, in der Welt thun würde, nicht wie ein Heiliger verehret, oder wie ein Engel gehalten würde, da er doch anjetzo als ein nachläßiger Mensch beschuldiget, und ausgeschmähet wird. Haltet ihr dieß für einen geringen Gewinn, daß ihr nicht für heilig gehalten werdet, eh ihr heilig seyd? Fürchtet ihr euch nicht, daß ihr vieleicht, nachdem ihr einen so geringen Lohn empfangen, inskünftige keinen Lohn mehr habet? So ist denn diese Verbergung nicht nur vor den Augen anderer Menschen, sondern auch vielmehr vor

uns

d) Psal. 25. v. 5. e) Matth. 6. v. 10.
f) Matth. 13. v. 44.

uns selbst nothwendig. Dieß will uns der HErr anzeigen durch jenen Ausspruch: **Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.** g) Weh uns, wenn wir das nicht würden gethan haben: und das ist fürwahr eine große Tugend, und die beste Sicherheit, wenn du fromm lebest, und dennoch auf dieß mehr acht hast, was dir noch abgehet, als auf jenes, was du meynest erhalten zu haben: da du vergissest dasjenige, was dahinten ist, und dich zu dem ausstreckest, was davornen ist. Dieß ist also jene Verbergung, welche, wie wir gemeldet haben, unter den Achseln des HErr gegeben wird. Dergleichen Verbergung oder Ueberschattung ware vieleicht jene, welche Mariä der Jungfrau von dem heiligen Geiste (jenes unbegreifliche Geheimniß nämlich zu verbergen) geschehen ist.

3.

Von dem Schirm redet auch eben dieser Prophet: **Du hast mein Haupt am Tage des Streits bedecket.** h) Denn gleichwie die Henne, da sie den Stoßvogel ankommen siehet, ihre Flügel ausbreitet, auf daß ihre Junge darunter kommen, und unter diesen eine sichere Zuflucht haben, also ist uns zubereitet, und auf einige Weise die Schooß jener höchsten und unaussprechlichen Güte unsers HErrn ausgebreitet

g) Luc. 17. v. 10. h) Psal. 139. v. 8.

worden. Dahero hat er oben gesagt: **Du bist meine Zuflucht.**

Anjetzo haben wir auch unter den Achseln selbst einen heilsamen Schatten und einen Schutz. Denn gleichwie die körperliche Sonne, ob sie schon gut und sehr nothwendig ist, doch mit ihrer Hitze, wenn sie nicht mäßig, einem schwachen Haupte, und mit ihrem Glanze den schwachen Augen schädlich, die Schuld aber nicht der Sonne, sondern der Schwachheit beyzumessen ist: also ist auch die Sonne der Gerechtigkeit beschaffen. Dahero wird gesagt: **Seye nicht zu viel gerecht.** i) Nicht zwar, als wenn die Gerechtigkeit nicht gut seye, sondern weil wir noch schwach sind, muß man auch das Gute mit Bescheidenheit mäßigen, damit wir nicht etwa das Laster des Hochmuths oder der Unbescheidenheit begehen.

Woher kommt es, daß wir mit beständigem Bitten und Bethen zu jener überfließenden Gnade, so wir immer verlangen, nicht gelangen können? Vermeynet ihr, Gott seye geizig oder arm, er seye unmächtig oder unerbittlich worden? Dieß seye fern, dieß sey gar fern von euch, denn **er weis wohl, was wir für ein Geschöpf sind.** k) Dahero setzt er uns unter seine Achseln. Dessentwegen aber müssen wir von unserm Bitten nicht abstehen, denn ob er uns schon nicht nach Genügen, giebt er uns doch so viel, daß wir uns erhalten können: und ob er schon vor

i) Eccli. 7. v. 17. k) Psal. 102. v. 14.

vor der gar zu großen Hitze behütet, ernähret er uns doch, wie eine Mutter, mit seiner Wärme. Und dieß ist die vierte Gutthat, welche (wie wir oben gesagt) uns unter seinen Achseln erwiesen wird, auf daß wir wie junge Hünlein von der Hitze des mütterlichen Leibes erwärmet werden, damit wir nicht daraus umschweifend sterben, da nämlich die Liebe erkaltet, welche in uns nicht anders, als durch den Geist, der uns gegeben ist, eingegossen wird. Unter diesen Flügeln also wirst du sicher hoffen, damit durch Gebung der gegenwärtigen Gaben die Erwartung der zukünftigen bestättiget werde.

Willen.

Bey dir, o HErr! ist wahrhaftig sicher zu ruhen, weil du die Deinige unter deine Achseln als unter den Schatten setzest, und noch dazu das ewige Leben versprichst. Was, o Gott! könntest du uns mehrer geben, und was könnten wir mehrer begehren? In diesem Leben giebst du uns das Brod der Engeln, damit wir von diesem gestärket bis auf deinen heiligen Berg reisen, und dort ewig leben können. Erzeigest dich, o HErr! so gütig in diesem Leben, daß du dich selbst uns zu einer Speise giebst, was werden wir erst in dem andern zu hoffen haben, wenn wir dich also lieben, wie du liebenswürdig bist, und dir also dienen, wie es unsere höchste Schuldigkeit erfodert? Wie geringer dein Lohn für diesen Dienst allhier ist, desto

größer wird er dort seyn, weil du jener HErr bist, welcher gerecht ist, die Gerechtigkeit liebet, und dessen Angesicht auf Billigkeit siehet. l) Du giebst einem jeden das seinige, und ist keiner, welcher sich von der Hitze deiner Gerechtigkeit verberge. Wie du gerecht bist, also verlangest, daß auch ich gerecht sey, und dem Nächsten wie es die Gerechtigkeit erfodert, weder zu viel, weder zu wenig gebe. O HErr! ohne dessen Beystand keine Gerechtigkeit bestehen kann, setze mich unter deine Achseln, als unter einen Schatten, so werde ich allzeit in Gerechtigkeit und Billigkeit vor deinen Augen wandeln. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie fliehe ich die Tröstungen der Welt, damit ich verdiene von Gott getröstet zu werden?

2. Habe ich wohl mehrer Acht auf dieß, was mir im Guten abgehet, als auf jenes, was ich mit der Gnade Gottes schon erworben habe?

3. Pflege ich auch das Gute mit Klugheit zu mäßigen, damit ich das Laster des Hochmuths und Unbescheidenheit nicht begehe?

l) Psal. 10. v. 8.

Den zwanzigsten Hornung.

Fünfte Rede

über den 90. Psalm, dessen 5ten Vers.

Seine Treue wird dich mit einem Schild umgeben.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 5tus.

Verstand.

I.

Wachet, und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. a) Ihr wisset, wer dieses gesagt habe, und ihr wisset auch die Zeit; denn dieß ist das Wort des HErrn, welches er bey schon annahendem Leiden gesprochen hat. Merket auf, weil nicht seine Jünger, sondern er selbst leiden wird: und dennoch sagt er nicht, daß sie für ihn, sondern für sich selbst bethen sollten. Dahero sprach er zu Petro: **Der Satan hat begehret, daß er euch, wie den Waizen wannen möchte, ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme: und wenn du dich einsmals wirst bekehret haben, so stärke deine Brüder.** b) Wenn jene zur Leidenszeit des HErrn ihnen so viel mußten fürchten, um wie vielmehr, Brüder! sollen

a) Matth. 26. v. 41. b) Luc. 22. v. 31.

wir uns in unserm Leiden fürchten? Wachet denn, und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, weil ihr allenthalben mit Versuchungen umgeben seyd. Dahero leset ihr auch: **Des Menschen Leben auf Erden ist ein steter Streit.** c) Wenn denn unser Leben mit so vielen Versuchungen angefüllet ist, daß es nicht unbillig die Versuchung selbst genennet wird, so ist uns sowol eine sehr wachtbare Behutsamkeit, als das Gebeth nothwendig, auf daß wir in selbe nicht geführet werden. Dahero werden in dem Gebethe des HErrn auch diese Worte angezogen: **Führe uns nicht in Versuchung.** d)

Weil du denn allenthalben also mit Versuchungen umgeben bist, wird dich seine Treue mit einem Schild umgeben, damit, gleichwie allenthalben Kriege sind, also auch allenthalben Schirme seyen. In welchem auch dieses augenscheinlich bekannt ist, daß dieß ein geistlicher Schild seyn müsse, der dich umgeben kann. Die Treue (oder die Wahrheit) aber umgiebet, weil jener wahrhaft ist, welcher verspricht, und was er verspricht, in der That erweiset. **Gott ist getreu**, sagt der Apostel, **der euch über euer Vermögen nicht wird versuchen lassen.** e)

2.

Die Gnade des göttlichen Schutzes wird gewißlich nicht unrecht einem Schild verglichen, welcher in dem

c) Job 7. v. 1. d) Matth. 6. v. 13.
e) 1. Cor. 10. v. 13.

dem obern Theile weit und breit ist, damit er das Haupt und die Schultern bewahre: in dem untern Theile aber ist er was schmälers, damit er nicht zu schwer seye. Besonders weil die Schenkel geschmeidiger sind, und nicht so leicht verwundet werden, auch ihre Wunden nicht so gefährlich sind. Also fürwahr, also schicket Christus der HErr seinen Soldaten den untern Theil, das ist, das Fleisch zu beschützen einen großen Mangel (daß ich also rede) und einen großen Abgang zeitlicher Sachen zu, und will nicht, daß sie wegen Menge derselben zu stark gedruckt werden, sondern er will, daß wir, wie der Apostel sagt, zufrieden seyn, wenn wir Nahrung und Kleider haben. f) In den obern Theilen aber des Geistes will er eine größere Breite und einen Ueberfluß der geistlichen Gnade haben: denn also liesest du: **Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles dargegeben werden.** g) Zweifels ohne hat er allda von der Nahrung und von den Kleidern geredet: dahero hatte er gesagt: daß wir wegen diesen nicht sollten sorgfältig seyn. Denn eben diese giebt uns der himmlische Vater aus gütigster Barmherzigkeit, und zwar aus zweyfacher Ursache, entweder damit wir nicht verzweifeln, und glauben, als wäre er über uns erzürnet, wenn er uns diese Sache abschlägt, oder damit die gar zu große Sorgfalt für das Zeitliche uns zu einem Schaden der

f) 1. Tim. 6. v. 8. g) Matth. 6. v. 33.

geistlichen Uebung nicht würde. Denn ohne diese kann man weder leben, weder Gott dienen: und dennoch je weniger er uns giebt, desto besser ist es.

3.

So wird denn seine Treue dich mit einem Schild umgeben, du wirst zu Nacht nichts zu fürchten haben, weder den Pfeil, der in dem Tag flieget, noch nächtliche Dinge: noch den Anlauf des mittägigen Teufels. Dieß sind vier Versuchungen, mit welchen wir allenthalben umgeben sind, und eben darum müssen wir mit dem Schild des HErrn umgeben werden, damit selber zur Rechten und zur Linken, von vorn und von hinten uns beschütze. Ich will euch zuvor ermahnet haben, wie niemand auf der Welt ohne Versuchung leben werde, auf daß, wenn einem eine Versuchung abgenommen wird, er sicherlich eine andere erwarte, oder wenn einer vieleicht nicht sicher, sondern mehr furchtsam ist, und also von selben befreyet zu werden verlanget, daß er ihm niemal in diesem sterblichen Leibe eine vollkommene Freyheit oder Ruhe zu versprechen getraue.

In dieser Sache sollen wir die so gütige Vorsehung göttlicher Barmherzigkeit wohl betrachten, da sie zuläßt, daß wir was längers von einigen Versuchungen eingenommen werden, damit nicht etwa uns noch gefährlichere begegnen. Zu Zeiten befreyet er uns was frühers von einigen Versuchungen, damit wir

in andern, welche er uns nützlicher zu seyn vorsiehet, geübet werden. Wir müssen demnach betrachten, (jedoch nicht jetzt gleich) was dieß für vier Versuchungen seyen, von denen er hier Meldung thut; denn ich vermeyne, daß sie in dieser Ordnung, in welcher sie hier gezählet werden, wider jene, so bekehret werden, sich empören, und gleichsam die Hauptversuchungen seyen.

Willen.

Das ist, o HErr! was mich in so vielen Versuchungen, und in so langwierigem Streite noch tröstet, und mein Elend verringert, daß mich deine Treue mit einem Schild wird umgeben, und daß du, o HErr! nicht für dich, sondern für mich deinen himmlischen Vater gebethen hast. Was wirst du nicht als ein schon von Ewigkeit geliebter Sohn bey deinem liebenden ewigen Vater auswirken? und was wird dieser dir können abschlagen? Du sagest ja selbst: **Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben.** h) So wird denn deine Bitte nicht als eine Bitte, sondern als ein Befehl angesehen. Und da du für uns bittest, lehrest du auch uns um das tägliche Brod bitten, uns dadurch Zweifels ohne zu verstehen zu geben, daß wir nur um jenes bitten sollen, was uns täglich nothwendig ist.

Um dieses denn bitte ich, und dieß wollest auch du für mich deinen Vater bitten, daß er nämlich mir weder

h) Matth. 11. v. 27.

der Armuth noch Reichthum gebe, sondern nur allein was zu meinem Unterhalt nothwendig ist, damit ich nicht etwa durch den Ueberfluß gereizet werde zu verlaugnen, und sagen: wer ist der HErr? oder durch Armuth genöthiget werde zu stehlen. i) Wie du, o göttlicher Lehrmeister! mich lehrest um das tägliche Brod deinen und meinen himmlischen Vater zu bitten, also willst du auch, daß ich den vorigen Bitten diese beysetze: **Führe uns nicht in Versuchung.** Wie mehrer und größer diese ist, desto mehr Ursache habe ich dich anzuflehen, daß du für mich, wie für deine Apostel, den himmlischen Vater bittest, damit ich selben nicht unterliege, weil ich ohne dich gar nichts vermag. Wie schwächer ich aber aus mir selbst bin, desto stärker werde ich seyn, wenn du für mich in der Versuchung bittest, in dem täglichen Streite mir an der Seiten stehest, und deine Treue mich mit einem Schild umgiebet. Also werde ich alle meine Feinde von mir abtreiben, und sicher seyn. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da mein ganzes Leben eine beständige Versuchung ist, wie wache und bethe ich, damit ich nicht in diese falle, und darinn zu Grund gehe?

2. Bin

i) Prov. 30. v. 8.

2. Bin ich nach der Lehre des Apostels mit Nahrung und Kleider zufrieden, und erkenne ich, daß wie weniger Gott mir auch in diesen giebt, desto nützlicher es für mich seye?

3. Da wir in diesem Leben ohne Versuchung nicht seyn können, wie nehme ich diese von der Hand Gottes an, und wie befleiße ich mich, selbe zu überwinden?

Den ein und zwanzigsten Hornung.

Sechste Rede

über den 90. Psalmen, 5ten und 6ten Vers.

Du wirst zu Nacht nichts zu fürchten haben, weder den Pfeil, der in dem Tage flieget.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 6tus.

Verstand.

1.

Die Widerwärtigkeit wird in der heiligen Schrift durch die Nacht öfters angezeiget, und wir wissen, daß wider jene, welche bekehret werden, der erste Streit wegen den Beschwernissen des Leibes zu seyn pflege. Denn das bishero ungezäumte Fleisch will gar nicht geduldiglich casteyet, und in die Dienstbarkeit gebracht werden, sondern der verlohrnen

lohrnen Freyheit noch ganz frisch ingedenk streitet es desto heftiger wider den Geist, besonders in jenen Beschwernissen, in welchen ihr täglich sterbet. Und was noch mehrer: ihr werdet den ganzen Tag getödtet in jenen Sachen, welche über die Kräften sind, über die Natur und wider eure Gewohnheit. Was ist es denn Wunder, daß solche Dinge besonders diejenige verwirren, welche noch nicht gewohnet sind, noch nicht genug in Bereitschaft stehen zu dem Gebethe zu fliehen, und zu heiligen Betrachtungen sich von neuem zu begeben, damit auf solche Weise des Tages Last und Hitze erleichtert werden. Es ist uns fürwahr gleich vom Anfang unserer Bekehrung der Schild des HErrn nothwendig, auf daß wir zu Nacht nichts zu fürchten haben.

Wohl aber wird gesagt: daß uns nichts zu fürchten seye, von nächtlicher Furcht, und nicht: von der Nacht: weil nicht die Betrübniß selbst eine Versuchung ist, sondern vielmehr dessen Furcht. Denn wir alle leiden, da doch nicht alle von wegen diesem Leiden versuchet werden, und welche versucht werden, diese werden vielmehr von der Furcht der zukünftigen, als von dem Schmerzen der gegenwärtigen Strafe verwundet. Weil denn die Furcht selbst eine Versuchung ist, so ist jenem, der von dem Schild des HErrn umgeben wird, gar wohl gesagt worden, daß er ihm von dieser Versuchung nicht fürchten werde. Vieleicht wird er bestritten und versucht werden, vieleicht wird er die Nacht fürchten? Diese

Furcht

Furcht aber wird ihm nicht schaden: ja, wenn er selbe überwindet, wird er durch sie gereiniget, und unbefleckt erhalten werden, wie geschrieben stehet: **Sie werden vor Schrecken gereiniget werden.** a)

Diese Furcht ist ein Ofen, und die Wahrheit machet, daß dieser prüfe, nicht aber verbrenne. Fürwahr die nächtliche ist eine finstere Furcht. Allein ein Strahl der Wahrheit überwäliget selbe leicht, denn sie stellet den Augen des Herzens bald die Sünden vor, so wir begangen, auf daß, wie der Prophet von sich selbst saget: auch wir zum Leiden bereit seyen, unser Missethat bekennen, und an unsre Sünden gedenken. b) Bald stellet sie uns vor die ewigen Strafen, so wir verdienet haben, auf daß wir in Vergleichung deren, welchen wir entgehen, alles dieses, was wir leiden, für Freuden halten. Bald stellet sie uns vor die himmlische Belohnungen, zu welchen wir trachten, damit wir vielmal bedenken, wie das Leiden dieser Zeit könne nicht in Vergleichniß kommen mit jener künftigen Herrlichkeit, welche einstens in uns soll offenbaret werden. c) Bald stellet sie uns vor auch jene Dinge, welche Christus für uns gelitten hat, auf daß wir in öfterer Betrachtung dessen, was jene Majestät für unnütze Knechte gelitten, uns schämen, daß wir nicht was weniges für uns leiden.

2. Vie

a) Job 41. v. 16. b) Psal. 37. v. 18.
c) Rom. 8. v. 18.

2.

Vieleicht aber hat die Wahrheit, besonders eine so vielfältige und uns allenthalben umgebende Wahrheit vermöget diese Furcht nicht allein zurück zu treiben, sondern auch gänzlich auszutreiben. Ist dieses geschehen, ist die Nacht vergangen, so fürchte den Pfeil, wie ein Sohn des Lichts und des Tags, der ehrbar wandelt. Der Pfeil fliegt leicht, er dringet leicht durch, ich sage dir aber, er machet keine leichte Wunden, und geschwind tödtet er. Dieser Pfeil ist die eitle Ehre, und ich siehe nicht, wie dieser die Kleinmüthige und Nachläßige solle bestreiten. Jene, welche scheinen eifriger zu seyn, als andere, diese sollen ihnen fürchten, diese sollen sich in dieser Sache hüten, und sorgfältig seyn, daß sie nicht den unüberwindlichen Schild der Wahrheit verlassen; denn was anders ist der Eitelkeit also zuwider, als wie dieser Schild? Wir verlangen auch nicht, daß allerhand Geheimnissen, und die innerste Wahrheiten diesem Pfeile entgegen gesetzet werden: wenn nur die Seele sich selbst kennet, und von ihr die Wahrheit beybehält, ist es schon genug.

Hart fürwahr (wenn ich nicht irre) wird ein Mensch durch die Worte der Menschen, so ihn in seinem Leben loben, dahin können gebracht werden, daß er sich in seinem Sinn hoch erhebe, wenn er sich innerlich bey dem Lichte der Wahrheit mit sorgfältiger Erwägung durchforschet. Oder wird er nicht, da er seine eigene Beschaffenheit bedenket, ihm selbst sagen:

gen: **Was erhebt sich doch die Erde und Asche?** d) Muß der Mensch nicht, wenn er sein verderbtes Wesen betrachtet, bekennen, daß in ihm nichts Gutes seye? und wenn er vieleicht was Gutes zu haben scheinet, so wird er doch nicht finden, (wie ich vermeyne) was er dem Apostel antworte, welcher sagt: **Was hast du, das du nicht empfangen hast?** e) und anderswo sagt er: **Wer sich dünken läßt, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.** f) Und endlich wenn er treulich erwäget, so kann er leicht merken, daß er nicht mit zehen tausend demselbigen begegnen könne, der mit zwanzig tausend wider ihn anziehet, und daß seine Gerechtigkeiten nicht anders, als wie ein beflecktes Tuch zu achten seyen.

3.

Eben diese Wahrheit soll nicht desto minder auch jenen Versuchungen entgegen gesetzet werden, welche anjetzo folgen. Denn obwol die vorgehende überwunden, stehet doch der alte Feind nicht ab, sondern bringet noch schärfere auf die Bahn. Wenn er auf beyden Seiten den Thurn fest gefunden; wenn er selben weder von der linken Seiten mit kleinmüthiger Furcht, weder von der rechten mit menschlichem Lobe erschüttern kann, sagt er: Kann ich diesen Thurn mit meinen Kräften nicht umwerfen, so kann ich ihn doch vie-

d) Eccli. 10. v. 9. e) 1. Cor. 4. v. 7.
f) 1. Cor. 10. v. 12.

vieleicht durch die Geschicklichkeit eines Verräthers hintergehen.

Wer vermeynest du, wird dieser Verräther seyn? Die Begierlichkeit, so da ist die Wurzel der Bosheit: die Herschsucht, so da ist ein scharfsinniges Uebel, ein geheimes Gift, eine verborgene Pest, eine Betrugmeisterin, eine Mutter der Gleißnerey, eine Gebährerin des Neides, ein Ursprung der Laster, ein Zundel der Missethaten, ein Rost der Tugenden, eine Schaben der Heiligkeit, eine Verblenderin der Herzen, so aus den Heilsmitteln die Krankheiten verursachet, und aus der Arzney die Schwachheit hervorbringt. Sie sagt: Ich habe die eitle Ehre verachtet, weil diese eitel ist. Sie trachtet also nach bessern Dingen, nach Ehren, nach Reichthümern. Was für große Männer hat dieß Geschäft, so in der Finsterniß wandelt, in die äußerste Finsterniß gestürzet, da es diese des hochzeitlichen Kleids, und ihre Tugendsübungen der Frucht der Frömmigkeit beraubet hat? Was für Männer, welche boshaft sind betrogen worden, hat sie schändlich gestürzet, damit auch alle übrige, welchen der heimliche Graber nicht bekannt war, auf einen so schnellen Fall erzitterten? Was anders erhält diesen Wurm, als der Wahnwitz und die Vergessenheit der Wahrheit? oder was anders, als die Wahrheit, erkundiget sich dieses Verräthers, welcher soll verrathen werden, und was anders bestrafet dieses Geschäfft der Finsterniß, als die Wahrheit, welche

saget:

saget: **Was nützet es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, hingegen aber an seiner Seele Schaden leidet?** g) wie auch: **Der Mächtige wird mächtige Peinen leiden.** h) Diese ist es, welche durch emsige Einsprechung zu Gemüth führet, was für ein schlechter Trost, was für ein schweres Gericht, was für ein kurzer Genuß, und was für ein unbekanntes Ende in der Ehrsucht verborgen seye.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O Gott! wie wahr ist es, was dein Diener gesagt: **Des Menschen Leben auf Erden ist ein steter Streit,** i) weil er bald von der rechten, bald von der linken Seiten: bald von hinten, bald von vornen angefochten wird. Von unsern Feinden werden wir in Mitte des Heiligthums den ganzen Tag getödtet, und wie zur Schlachtbank gewiedmete Schafe gehalten. k) Du, o HErr! sagest mir zwar: **Ich werde zu Nachts nichts zu fürchten haben.** Da aber der Feind niemal ruhet, sondern bey der Nacht und beym Tage wie ein brüllender Löwe herumgehet, und suchet, wen er verschlucken möge, wie soll ich mir nicht fürchten? Die Nacht selbst verursacht

g) Matth. 16. v. 26. h) Sap. 6. v. 7.
i) Job. 7. v. 1. k) Psal. 43. v. 22.

eine Furcht, und die Furcht eine Versuchung, die niemal ohne Gefahr ist. Allein du hast selbst gesagt: **Meine Treue wird dich mit einem Schild umgeben: du wirst zu Nacht nichts zu fürchten haben, dich soll auch nicht erschrecken der Pfeil, der in dem Tage flieget.** Wenn auch schon die Finsterniß der Furcht mich nicht umgeben, und die Kleinmüthigkeit in mir nicht herrschen sollte: so verwundet die eitle Ehre meine Seele, wie der Pfeil den Leib. Dahero, o HErr! komme mir mit deinem Schild zu Hülfe, damit ich mit selbem alle dergleichen Pfeile auffangen möge. Neben diesen erschrecket mich auch jenes Geschäfft, welches mir in der Finsterniß begegnet, die Herrsch- und Ehrsucht nämlich, welche eine fruchtbare Mutter so vieler Sünden und Lastern ist. Siehe, o Gott meines Heils! wie viel deren sind, welche mich allzeit und aller Orten ängstigen, und sich wider mich auflehnen. Beschütze mich denn, so werde ich von allen diesen sicher seyn, und deinen Namen loben in Ewigkeit. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie habe ich die Kleinmüthigkeit und Furcht zu überwinden, an die höllische Peinen, an die himmlische Freuden, und an das Leiden Christi gedenket?

2. Wie

2. Wie habe ich die eitle Ehre zu unterdrucken mein ganzes elendes Wesen betrachtet?

3. Wie habe ich die Herrsch- und Ehrsucht zu überwinden alle Ehren und Reichthümer verachtet, und allein nach himmlischer Glorie, und nach den ewigen Gütern getrachtet?

Den zwey und zwanzigsten Hornung.

Fortsetzung der sechsten Rede über den 90. Psalm.

S.P. Bern. l. cit. Num. 5to.

Verstand.

I.

Mit diesen drey Versuchungen ist auch Christus der HErr versuchet worden: aber die vierte anzuwenden hat sich der Feind nicht getrauet. Diese ist von der Unwissenheit, und er zweifelte gar nicht, daß jener der Allerweiseste seye, der seine Antworten also einrichtete, daß er niemal auch nur in einem Stücke jenes konnte erfragen, was er suchte. Denn bey der ersten Versuchung rathet er dem Hungerleidenden, daß er von Steinen Brod machte. Christus aber antwortete ihm, weder daß er dieses könne, weder daß er es nicht könne, sondern be-

gehrte eine andere Speise, da er sprach: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brode, sondern von einem jeden Worte, so aus dem Munde Gottes ausgehet. a) In der anderten Versuchung rathete er ihm, daß er sich solle hinab stürzen, und versprach ihm, daß er nicht werde verletzet werden, wenn er der Sohn Gottes wäre, und wenn dieß die ganze Stadt sehete, würde sie ihn loben und groß machen. Aber Christus gab zur Antwort, weder daß er dieser seye, weder daß ers nicht seye. Die dritte Versuchung war von dem Ehrgeize, da er ihm alle Reiche der Welt versprochen hat, wenn er vor ihm niederfallen, und ihn anbethen würde. Siehest nicht, daß der Ehrgeiz durch Anbethung des Teufels Ehren und Herrlichkeit der Welt zu erlangen trachtet? Von der vierten Versuchung, wie ich gesagt, hat er sich bey Christo enthalten, weil er aus seinen Worten eine solche Klugheit erfahren hatte.

2.

Was soll er aber thun wider andere, welche, wie er siehet, die Gerechtigkeit auf alle Weise lieben, und die Ungerechtigkeit hassen? Was anders, als daß er mit dem Scheine der Tugend die Bosheit vermäntle? Denn welche er als vollkommene Liebhaber des Guten erkennet, diesen befleißet er sich das Böse unter dem Vorwande eines nicht mittelmäßigen, sondern eines

a) Matth. 4. v. 4.

nes vollkommenen Gutens einzurathen, damit jener also bald einwillige, welcher das Gute so heftig liebet, und also der Laufende gar leicht anlaufe. Dieß ist also nicht nur der tägliche, sondern auch der Mittagsteufel. Hat dieß nicht befurchteu Maria, da sie zu dem neuen Gruß des Engels erschrack? b) Wollte dieß nicht auch anzeigen der Apostel, da er sagte: **Seine Gedanken sind uns nicht unbewußt?** c) Denn der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts. d) Haben dieß nicht endlich auch die Jünger gefurchten, als sie den HErrn sahen auf dem Meer gehen? e) Sie schrien vor Furcht, weil sie meynten, es wäre ein Gespenst. Und siehe, wie wohl es sich schicke, daß man sage, dieß seye die vierte Nachtwache gewesen, da gemeldet wird, daß die Jünger wider die vierte Versuchung gewachet haben. Ich vermeyne aber nicht, daß man in einer so augenscheinlichen Sache unsers Ausspruchs bedürftig seye, daß nämlich die Wahrheit allein seye, von welcher die vermäntelte Falschheit entdecket wird.

3.

Diese vier Versuchungen wird jener, so selbe wohl einsiehet, ohne Beschwerniß auch in dem allgemeinen Stande der Kirchen finden. Denn hat nicht die nächtliche Furcht die noch junge Pflanzung der Kirchen

b) Luc. 1. v. 29. c) 2. Cor. 2. v. 11.
d) 2. Cor. 11. v. 14. e) Matth. 14. v. 25.

chen geplaget, da ein jeder, welcher die Diener Gottes ums Leben gebracht, ihm einbildete, Gott dadurch einen Dienst zu thun? Als endlich die Verfolgung nachgelassen, und der Tag wieder angebrochen, hat selbe noch schwerer betrübet und bestürzet der fliegende Pfeil, da einige von der Kirchen ausgangen, welche in ihren fleischlichen Sinnen aufgeblasen, einer leeren und flüchtigen Ehre begierig waren; und da sie ihnen durch ihr Großsprechen wollten einen Namen machen, haben sie unterschiedliche und verkehrte Lehren geschmiedet. Anjetzo haben wir zwar den Frieden von den Heiden, Frieden von den Ketzern, von den falschen Kindern aber hat die Kirche keinen Frieden.

HErr Jesu! du hast das Volk vermehret, die Freude aber hast du nicht groß gemacht, f) denn viel sind berufen, wenig aber auserwählet. g) Alle sind Christen, und schier alle suchen das Ihrige, und nicht dasjenige, was Jesu Christi ist. h) Die Aemter selbst der geistlichen Würde sind zu einem schändlichen Wucher und zu einem Geschäffte der Finsterniß geworden; in diesen wird nicht das Heil der Seelen, sondern ein Ueberfluß der Reichthümer gesuchet. Wegen diesem werden sie geschoren, wegen diesem erscheinen sie in der Kirchen, lesen Meß und singen Psalmen. Um Bißthümer und Erzdiaconat, um Abteyen und andern geistlichen Würden wird heut zu Tag ohne Scham-

f) Isa. 9. v. 3. g) Matth. 20. v. 16.
h) Philipp. 2. v. 21.

Schamhaftigkeit gestritten, damit die Einkünften der Kirchen zu überflüßigen und eiteln Gebrauch mögen verschwendet werden.

Anjetzo ist noch übrig, daß der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, nicht nur der tägliche, sondern auch der mittägige Teufel offenbar werde, welcher nicht nur in einen Engel des Lichts sich verstellet, sondern sich über alles, was Gott genennt, oder als solcher geehret wird, erhebet. Er stellet nämlich auf eine grausame Weise den Fersen unserer Mutter der Kirchen nach. Es schmerzet ihn, daß von dieser sein Haupt ist zertreten worden; dieß wird fürwahr der allerschwerste Anlauf seyn, aber auch von diesem wird die Wahrheit die Versammlung der Auserwählten befreyen, da Gott wegen ihnen die Tage abkürzet, i) und den Mittagteufel durch den Glanz seiner Ankunft vernichtet. Und dieß solle von diesen Versuchungen gesagt seyn.

Willen.

O göttlicher Lehrmeister! eines ist, welches mich besonders in aller Versuchung tröstet, daß du selbst, obwol du einer Sünde nicht fähig warest, wolltest versuchet werden. Der Knecht ist nicht besser, als sein HErr. k) Haben die Feinde dich verfolget, werden sie auch mich verfolgen. Verschaffe nur, o HErr!

i) Matth. 24. v. 22. k) Joan. 15. v. 20.

o HErr! daß, gleichwie du jenen Versucher also zu Schanden gemacht, daß er durch deine mit himmlischer Weisheit begabte Antwort überwunden dich verlassen hat, auch ich selben also durch dapfern Widerstand überwinden möge. Wie stark und klug du warest in deinem, so schwach und unbehutsam bin ich, ach leider! in meinem Streite. Dahero komme mir zu Hülfe, weil niemand ist, der für mich streitet, als du mein Gott und HErr. Stehest, und streitest du aber für mich, wer wird stehen und streiten wider mich? Weiche ich ab von dem Wege der Gerechtigkeit, giebe ich mich selbst ihm gefangen. Suche ich auf diesem Wege immer fort zu schreiten, und in der Tugend zuzunehmen, verbirgt er unter dem Scheine des Guten das Böse: daß ich also nicht weis, mir selbst zu rathen, oder zu helfen. Damit mich deine Wahrheit von einer so heftigen und gefahrvollen Versuchung befreye, verlange ich dir allein auf dem Wege der Tugend nachzufolgen: **denn du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben.** l) Der Weg eines heiligen Wandels, die Wahrheit einer göttlichen Lehre, das Leben der ewigen Glückseligkeit, welche ich durch dich hoffe. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

I. Frag. Da der Ehrgeiz zur Anbethung des Teu-

l) Joan. 14. v. 6.

Teufels führet, wie fliehe ich dieses teuflische Laster?

2. Da der Satan sich so oft in einen Engel des Lichts verstellet, um auch frommen Seelen von dem Guten abzuwenden, was für eine Behutsamkeit brauche ich, daß ich nicht in seine Maschen falle?

3. Gehöre ich nicht unter diejenige, welche nicht was Jesu Christi ist, sondern nur das Ihrige suchen?

Den drey und zwanzigsten Hornung.

Die siebende Rede

über den 90. Psalmen, 7. Vers.

An deiner Seiten werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen, zu dir aber wird es nicht kommen.

S. P. Bern. l. cit. Sermo 7mus.

Verstand.

I.

Brüder! wir leben in der Hofnung, und in gegenwärtiger Trübsal nehmen wir nicht ab, weil wir jene Freuden, so niemal abnehmen, erwarten. Auch euch scheinet diese Erwartung nicht eitel, und diese Hofnung nicht zweifelhaft zu seyn;

seyn; denn sie gründet sich auf die Versprechungen der ewigen Wahrheit. Neben dem ist aus der Empfangung der gegenwärtigen Gaben die Erwartung der zukünftigen fest gestellet, und die Kraft der gegenwärtigen Gnade beweiset gar zu glaubwürdig, daß die Glückseligkeit der versprochenen Glorie außer allem Zweifel folgen werde. Es ist nämlich der HErr der Kräften selbst der König der Glorie: und in jenem Lobgesange der priesterlichen Tagzeiten singen und nennen wir ihn einen Vater der ewigen Glorie, und einen Vater einer mächtigen Gnade; in dem Psalmen aber singen wir zu ihm: **Gott liebet Barmherzigkeit und Wahrheit, und der HErr wird Gnade und Herrlichkeit mittheilen.** a)

So soll denn die Gottseligkeit den Streit auf dieser Welt männlich aushalten, und eine jede Verfolgung geduldig übertragen. Oder wie sollte sie nicht alles übertragen, da sie doch alles vermag, und das Versprechen des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens hat? sie solle sich dapfer dem widersetzen, der sie bestreitet, weil dem Widersetzenden ein unermüdeter Beschützer wird beystehen, und dem Obsieger ein gar reicher Belohner nicht wird abgehen. Seine Treue, sagt er, **wird dich mit einem Schild umgeben.**

Es ist fürwahr der Schirm einer unüberwindlichen Treue nicht nur dem, der unterdessen in dem Fleische lebet,

a) Psal. 83. v. 12.

lebet, sondern auch dem, der hernach von dem Fleische ausgehet, nothwendig: Jetzt zwar wegen dem gefahrvollen Streit, hernach aber wegen den häßlichen Anläufen der bösen Geister. Also wollte eine feindliche Parthen jener glorreichen Seele des heiligen Martini schaden, und da das grausame Thier wußte, daß ihm noch eine kurze Zeit übrig wäre, hat es sich nicht gefurchten, mit aller Wuth seiner unermüdeten Bosheit auch demjenigen sich an die Seite zu setzen, an welchem doch nichts sündhaftes zu finden war. Ja was noch mehrer: dieser unverschämte und vermessene Feind hat sich auch unterstanden zu dem König der Glorie selbst hin zu gehen, wie er selbst bezeuget: **Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat dennoch an mir nichts zu suchen.** b)

Glückselig jene Seele, welche unterdessen die Pfeile der Versuchungen mit dem Schilde der Treue also zurück getrieben hat, damit, da sie gar nichts vergiftes hat lassen zusammen kommen, nicht zu Schanden werde, wenn sie mit ihren Feinden bey dem Thore handeln wird. **Du wirst nichts gräuliches in mir finden,** sagte jener heilige Bischof. Glückselig derjenige, welchen der Schild der Treue also umgiebet, daß er sowol seinen Ein- als Ausgang bewahre, den Ausgang nämlich aus diesem, und den Eingang in das andere Leben, also daß sein Feind nichts Böses weder heimlich anspinne, weder öffentlich wider ihn erfreche. Denn dort

b) Joan. 14. v. 30.

dort wird sehr nöthig seyn ein gar guter Wächter, es wird alldort sehr nöthig seyn ein getreuer Führer, es wird sehr nöthig seyn ein großer Tröster wegen jenen erschrecklichen Erscheinungen, gleichwie es nöthig ist hier einen starken Helfer und Beschützer wider die unsichtbare Versucher zu haben.

2.

Dahero, Allerliebste! ehret und traget unterdessen Christum in eurem Leibe; er ist eine erfreuliche, eine süße, eine heilsame Last. Und wenn diese schon scheinet uns zu drucken, wenn er zu Zeiten auf die Achseln schläget, und den Widerspenstigen züchtiget, wenn er auch mit einem Gebiß und Zaum die Backen bezwinget, und selbe glücklich dämmet, seyd jedoch wie ein Thier, welches seinen Herrn geduldig trägt. **Der Mensch, sagt jener, hat es nicht verstanden, da er in Ehren ware: er hat sich wie das unvernünftige Vieh verhalten, und ist demselben gleich geworden.** c) Mein warum thut der Prophet die Gleichförmigkeit eines Menschen mit einem Thiere also bedauren und beschelten, besonders da er an einem andern Orte von sich redet, und nicht ohne Glückwünschung zu Gott saget: **Ich bin bey dir wie ein unvernünftiges Thier, ich bleibe dennoch beständig bey dir?** d)

Ich

c) Psal. 38. v. 14. d) Psal. 72. v. 23.

Ich vermeyne, ja ich vermeyne nicht, sondern ich weis, daß ein Gleichniß der Thiere dem Menschen anbefohlen werde, aber fürwahr nicht jenes Gleichniß, das in dem Unverstand, sondern das in der Geduld bestehet. Denn es würde der Psalmist sich weder erzürnet, weder beklagt haben, wenn er gesagt hätte: der Mensch, da er unter der Last Gottes ware, hat sich nicht widersetzet, sondern er ist wie ein Thier vor ihm geworden. Oder wer würde jenes Thier nicht sehr beneiden, auf dessen demüthigen Rücken der Erlöser selbst seine unaussprechliche Sanftmuth zu bezeigen, zu sitzen sich gewürdiget hat, wenn es anders bey Tragung einer so kostbaren Last die Erkenntniß einer so sonderbaren Ehre gehabt hätte? So seye denn wie ein Thier, jedoch gar nicht wie jenes Thier, welches zwar mit Geduld die Last träget, die Ehre aber dabey nicht verstehet, sondern wie jenes, welches weislich und mit Freuden sowol die Eigenschaft der Last, als seinen eignen Nutzen erkennet.

3.

Jener große Ignatius ein Zuhörer des Jüngers, welchen Jesus liebte, dieser unser Martyrer, mit dessen kostbaren Reliquien unsere Armuth bereichert ist, grüßet Mariam in mehrern Briefen, so er zu ihr geschrieben, eine Frau, welche Christum getragen. Dieß ist fürwahr ein herrlicher Titel einer großen Würde, und ein Lob einer unermessenen Ehre. Es

ist

ist nämlich denjenigen tragen, welchem dienen herr-schen ist, keine Last, sondern eine Zierde. Uebrigens woher soll jenem Esel, der den Heiland getragen, und von welchem wir jetzt geredet haben, zu fürchten seyn, daß er nicht etwa auf dem Wege unter jener Last erliege? Hat er ihm vieleicht wegen dem Anlaufe der Wölfe, wegen entgegen Lauf der Räuber, oder wegen einer Gähe, oder wegen einer Gefahr unter einem solchen Vorsteher etwas zu fürchten?

Selig derjenige, welcher Christum also wird getragen haben, daß er verdiene von dem Heiligen aller Heiligen in die heilige Stadt eingeführet zu werden. Er hat fürwahr nicht Ursache zu fürchten, daß er entweder auf dem Wege einen Anstoß oder bey der Thür eine abschlägige Antwort zu leiden habe. Jenem Thiere haben die getreue Völker, diesem aber die heilige Engel den Weg zubereitet. **Denn er hat dich seinen Engeln anbefohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren, damit du nicht etwa mit deinem Fuße an einen Stein anstossest.** Dieß ist aber anjetzo noch nicht zu melden, sondern wir müssen vielmehr bey der Ordnung der Schrift in der Auslegung verbleiben.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Wil-

Willen.

O HErr mein Gott! wie dein Apostel, da er auf dem Wasser gehend einen starken Wind wahrnahm, anfieng zu sinken, und dahero aufrufte: **HErr! hilf mir!** e) also da mich die Winde der Versuchungen allenthalben umgeben, und ich aus Mißtrauen auf mich selbst schon anfange zu sinken, rufe ich auf gleiche Weise zu dir. Strecke denn alsobald deine Hand aus, und errette mich, damit ich nicht ewig zu Grund gehe. Du hast selbst durch deinen Propheten gesagt: **Rufe mich in der Zeit der Trübsal an: so werde ich dich erretten, und du wirst mich preisen.** f) Nicht nur der Eingang und Fortgang, sondern auch der Ausgang dieses Lebens ist mit Trübsal umgeben, ich bin bedrängt von allen Seiten und zu allen Zeiten, da ich noch in diesem Fleische lebe, und wenn ich von diesem werde ausgehen, werden sich meine Feinde und mit diesen die Versuchungen vermehren. Dahero ist mir nothwendig, daß du mich mit dem Schirme deiner unüberwindlichen Treue umgiebest. Denn nicht nur mir, sondern auch dir, o HErr! lieget daran, daß du mich beschützest, weil ich nicht nur dein Diener, sondern auch dein Thier bin. Damit ich denn bey dir beständig bleibe, bleibe auch du bey mir. Ich werde dich nach Lehre deines Apostels tragen g) in meinem Leibe, wenn ich aber von diesem werde ausgehen,

e) Matth. 14. v. 30. f) Psal. 49. v. 15.
g) 1. Cor. 6. v. 20.

hen, hoffe ich, daß deine Engel mich, wie du ihnen hast anbefohlen, auf den Händen werden tragen, damit ich nicht gähling auf dem Wege in das Haus meiner Ewigkeit mit meinem Fuße an einen Stein einer gefahrvollen Versuchung anstosse. Also werde ich, gleichwie ich von dir bin ausgangen, sicher wieder zu dir zurück gehen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da der böse Feind im Leben und im Tode dem Menschen also mit seinen Versuchungen zusetzet, wie versiehe ich mich wider ihn mit dem Schilde der Gottseligkeit?

2. Trage ich Christum also in meinem Leibe, daß ich würdig werde von seiner Gnade unter so viel Versuchungen getragen zu werden?

3. Trage ich Christum in meinen Sitten also, daß ich verdiene von ihm in die heilige Stadt eingeführet zu werden?

Den vier und zwanzigsten Hornung.

Fortsetzung der siebenden Rede über den 90. Psalm.

S. P. Bern. l. cit. Num. 5to.

Verstand.

I.

An deiner Seiten, sagt der Prophet, werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen, zu dir aber wird es nicht kommen. Es ist euch nicht verborgen, daß wir heut von diesen Worten zu handeln haben. In der vorgehenden letzten Rede, wenn ihr noch darauf gedenket, ist gemeldet worden, wie uns der Schirm der Treue von den vier größten und schweresten Versuchungen dieses Lebens befreye, nämlich von der Furcht zu Nacht, von dem Pfeile, der an dem Tage flieget, von dem nächtlichen Geschäffte, von dem Anlaufe des mittägigen Teufels, die Worte aber, so jetzt folgen: An deiner Seiten werden tausend fallen, vermeyne ich, betreffen ehnder das zukünftige, als das gegenwärtige Leben. Dahero, wenn ich nicht irre, habt ihr gleich beym Anfange dieser Rede den Ausspruch des Apostels zu Herzen gefasset, a) kraft

a) 1. Tim. 4 v. 8.

dessen die Gottseligkeit zu allem tauglich ist; denn wie er meldet, ist ihr sowol dieses, als das zukünftige Leben versprochen.

Höret denn, und höret mit Freude eures Herzens jenes an, was zum Versprechen des ewigen Lebens und zu eurer Erwartung gehöret. Wo euer Schatz, alldort soll auch euer Herz seyn. Ihr habt zwar, wie ich noch wohl weis, mit Fleiß angehöret, was von dem gegenwärtigen ist gesagt worden: es gebühret sich aber, daß ihr mit noch größerem Fleiße anhöret, was von dem zukünftigen zu sagen ist. Denn auch jener Afterprophet, (ich verstehe Balaam) auch dieser Gottlose, wie ihr aus der Schrift wisset, b) verlangte, daß er des Todes der Gerechten sterbe, und bittete, daß sein Ende ihrem Ende gleich werde. So groß ist die Frucht der Gottseligkeit, und eine so große Belohnung ist die Gerechtigkeit, daß auch die Gottlose und Ungerechte nach ihr seufzen.

Das Lobgesang, so man in Sion singet, ist unter den Weidenbäumen wenig ergeßlich, dahero soll man die Seitenspiele an selbe aufhenken: an den Strömen von Babylon, soll man ehnder weinen, wenn doch die Kinder Babylon zu bereden sind, daß sie weinen. Alldort soll man fürwahr singen, wo kein Abgang ist derjenigen, welche auf das Klang des Psalterspiels, und auf das Gesang des himmlischen Sion mit aller Fröhlichkeit des Geistes tanzen, und mit einer Heftigkeit

b) Num. 23. v. 10.

keit heiliger Begierden in Himmel abzufliegen verlangen, sagende: **Wer wird mir Fliegel, wie einer Tauben geben, daß ich hinfliegen, und ruhen könne?** c) Denn was anders ist frohlocken, als von sich selbst tanzen? Dieser Gespaß schmecket jenen nicht, welche noch in Mitte des Meers Gefahr leiden, von den Gewässern getrieben, und von den Wellen hin und her gestossen werden; wie günstig jenes immer ist, was man ihnen von der Stille und Annehmlichkeit des Gestads, so noch weit entfernet, und von dem man schier verzweifelt, immer saget. Aber auch nicht zu einer solchen Seele gehöret jenes, was uns heut ist vorgetragen worden. Eine solche verdienet nicht zu hören: **An deiner Seiten werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen.** Gedenke darauf, wem dieß Versprechen geschehe, demjenigen nämlich, der unter der Hülfe des Allerhöchsten stehet, dieser wird unter dem Schirme Gottes des Himmels sicher ruhen.

2.

Derjenige also solle hören, der bey dem Port des Heils mit seinen Gedanken und Begierden schon nahe ist, der gleichsam, nachdem er die Anker seiner Hofnung ausgeworfen, jenem so erwünschlichen Lande unveränderlich anzuhangen scheinet, und alle Tage erwartet, so lang er hier streitet, daß seine Veränderung kom-

c) Psal. 54. v. 7.

kommen möchte. Es ist fürwahr eben dieser Lebenswandel, in welchem ihr euch befindet, die gewisseste und sicherste Zunäherung zu jenem Port, und Vorbereitung zu glückseligem Ausgange eures Berufs, und göttlicher Rechtfertigung. In diesen zwey Stücken bestehet eine sichere Verknüpfung gleichsam einer Ewigkeit mit der andern Ewigkeit, das ist der Seligmachung und der Gnadenwahl; denn gleichwie die Gnadenwahl keinen Anfang, also hat auch die Seligmachung kein Ende.

Damit du aber nicht meynest, daß jene Verknüpfung, von welcher wir gesagt haben, daß sie diese zweyfache Ewigkeit zusammen binde, nur von uns seye erfunden worden, höre den Apostel, ob er nicht selbst eben dieß noch klärer dir anbefehle: **Denn die er zu dem ewigen Leben hat vorgesehen, diese hat er auch verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig werden sollen.** d) Wie, auf was Weise, oder in was für einer Ordnung, vermeynest du, wird er sie selig machen? Alles, was von Gott herkommt, ist wohl geordnet: wirst du wohl von der Verordnung zur Seligmachung durch einen gählingen Sprung kommen? Mache dir Vorsehung wenigstens von einer halben Brucke, oder gehe vielmehr einer schon zubereiteten zu. **Die er also verordnet hat, sagt er, die hat er auch berufen: und die er also berufen hat, die hat er auch gerecht-**

d) Rom. 8. v. 29.

rechtfertiget, die er aber also gerechtfertiget, die hat er auch herrlich gemacht. e)

3.

Dieser Weg scheinet einigen Menschen gut zu seyn, und er ist gewiß gut, an seinem Ausgange ist nichts zu fürchten. Auch die letzten Dinge dieses Weges sollen dir nicht verdächtig seyn, gehe sicher fort, und zwar desto lebhafter, wie gewisser selbe schon annahen. Du hast schon wirklich die mittlere, und wie sollen nicht die letzten Dinge im Anzuge seyn? Thut Buße, sagt jener, weil das Himmelreich nahe herbey kommen ist. f) Das Reich der Himmeln aber, sagest du, leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, erobern es. g) Zu diesem habe ich keinen Zugang, ich schlage mich denn durch Mitte der Feinden. In Mitte des Weges sind Riesen, so in der Luft fliegen, sie besitzen den Durchgang, und beobachten die Vorbeygehende. Nichts destoweniger handle in dieser Sache vertraulich, und fürchte dir nicht. Sie sind groß, und sie sind viel: Es werden aber an deiner Seiten tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen. Sie werden auf allen Seiten fallen, und werden dir in Ewigkeit nicht mehr schaden, ja sie werden zu dir nicht kommen. Da dieß der Sünder sehen wird, wird er zürnen, er

e) Rom. 8. v. 30. f) Matth. 3. v. 2.
g) Matth. 11. v. 12.

wird dir aber nicht zukommen, weil die Barmherzigkeit deines Gottes dir vorkommt, und auch nachfolget, da sie deinen Eingang (wie wir schon oben gemeldet haben) und deinen Ausgang bewahret. Denn wie könnte sonst der Mensch in jener so entsetzlichen Ankunft der boshaften Geister bestehen, da er mit einem unerträglichen Schrecken wird überfallen werden?

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Wie alles Gute von dir allein, o HErr! uns zukommt, also entspringet auch von dir die Gottseligkeit, und wie mehr diese zu allen Dingen nützlich, desto eifriger bitte ich dich um diese auserlesene Tugend, besonders weil du ihr das zukünftige Leben versprochen hast. Da aber leider die Bosheit in mir und mit mir aufgewachsen, ist kaum mehr ein Zeichen dieser himmelswürdigen Tugend in mir zu sehen. Meine Seele ist traurig und betrübet, weil ich nicht unter deine gottselige, sondern vielmehr unter jene boshafte Diener zu zählen bin, welche sich erfreuen, wenn sie Böses gethan, und in den lasterhaftesten Dingen frohlocken, h) deren Wege verkehrt, und deren Gänge ehrlos sind. Was Wunder denn, wenn ich voll der Furcht und des Schreckens bin? Du hast mich berufen, daß ich deinem heiligsten und gottseligsten Lebens-

h) Prov. 2. v. 14.

benswandel sollte nachfolgen, ich habe mich aber geweigert. Du hast deine Hand ausgestrecket, ich habe aber nicht darauf gemerket, dahero ware ich in eine solche Gottlosigkeit gerathen, welche alle Gottseligkeit ausschließet. Ich hätte deinem Ebenbilde sollen gleichförmig werden, da ich doch selbes also verstaltet habe, daß es ihm nicht mehr gleich siehet. Was anders ist mir nunmehr übrig, als daß ich mir selbst eine Gewalt anthue, und nach deinen Befehle wahre Buße wirke, wenn ich das Reich der Himmeln erobern will. Hilf mir, o HErr! wahre Früchte der Buße zu bringen, damit ich durch diese zu wahrer Gottseligkeit und ewiger Glückseligkeit gelange. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie bin ich beflissen eine wahre Gottseligkeit zu erlangen, welche zu Erlangung des ewigen Lebens so nothwendig ist?

2. Da ich zum ewigen Leben verordnet bin, was Gutes thue ich, dieser Verordnung genau in allem nachzukommen?

3. Was für eine Gewalt thue ich mir selbst an, das Reich der Himmeln zu erobern?

Den fünf und zwanzigsten Hornung.

Fortsetzung der siebenden Rede über den 90. Psalm.

S. P. Bern. l. cit. Num. 8.

Verstand.

I.

Brüder! was vermeynet ihr, wenn auch nur einem aus vielen Fürsten der Finsterniß mitten unter euch zu dringen, und mit all seiner Grausamkeit und mit erstaunlicher Größe seines schwarzen Leibes zu erscheinen erlaubt wäre; welcher Sinn des Leibes oder des Gemüths würde ihn ausstehen können. Erst vor wenig Tagen, wie ihr selbst wisset, hatte zu Nachts ein gewisses Gesicht einen aus euch (welcher zwar anfänglich schliefe, hernach aber aufgeweckt worden ist) aus Zulassung Gottes so schwerlich verwirret, daß er selbigen Tag kaum der Vernunft fähig, und von dem Schrecken hat befreyet werden können. Ihr alle seyd auch darüber erblasset, da jener von dem Schrecken eingenommen entsetzlich aufgeschrien. Es ist fürwahr ein Spott, daß in euch Schlafenden der Glaube schon so weit scheinet eingeschlafen zu seyn. Dieß ist aber Zweifels ohne zu unserer Ermahnung geschehen, auf daß wir mit aller

Sorgfalt darauf gedenken, wider welche Feinde wir zu streiten haben, damit wir nicht etwa als unwissend des Neides unsers Feindes, oder für den Schirm Gottes undankbar gefunden werden; denn aus einer über alle maßen heftigen Plage seines Neides ist die eingewurzelte Bosheit in eine solche Wuth ausgebrochen, und gab dadurch zu erkennen, daß er besonders an diesen heiligen Tagen heftiger, als sonsten, von eurer Andacht geplagt werde. Aber er ist mit eben diesem Eifer seiner kirrenden Thorheit und mit einer noch grössern Freyheit den Heiligen, welche aus diesem Leben ausgehen, gegenwärtig, jedoch nicht anders, als nur auf der Seiten, weil es ihm nicht mehr zugelassen wird, daß er entweder von vornen an, als wollte er Gewalt anlegen, entgegen laufen, oder von hinten an, als wollte er betrügen, langsam daher schleiche.

2.

Er wird aber hinfüran auch nicht an dem Wege einen Fallstrick legen, denn **zu dir wird er nicht kommen.** Er wird dich nicht nur nicht erreichen, auf daß er dich treffe, sondern er wird nicht einmal zu dir gelangen, daß er dich erschrecke. Wie ich vermeyne, fürchtest du, daß dich nicht etwa ein schwerer Schrecken wegen jenen abentheurlichen Gestalten und wegen Menge der verstellten Gesichter überfalle: Es wird aber ein dapferer Helfer, und der allerkräftigste Tröster an deiner Seiten stehen, jener nämlich, von welchem du gelesen

hast:

hast: Die Mohren werden vor ihm niederfallen, und seine Feinde werden die Erde küssen. a) Der Boshafte wird gewiß zernichtet werden, wenn dieser die, so ihn fürchten, herrlich machen wird.

In deiner Gegenwart, HErr Jesu! sollen die Feinde, wer sie immer sind, einfallen, ja sie sollen nicht einfallen, sondern plötzlich umfallen. Sie sollen von allen Orten zusammen fließen, aber nur, damit sie zerfließen, und vor dem Angesichte Gottes sollen sie vergehen, wie das Wachs vor dem Feuer vergehet. Was soll ich fürchten jene, welche verschwinden? was soll ich zaghaft seyn vor jenen, welche zittern? was soll ich jene scheuen, so fallen? Und wenn ich schon mitten in dem Schatten des Todes wandelte, so will ich doch nichts Böses fürchten, wenn nur du mein HErr und Gott bey mir bist. b) Denn alsobald wird der Tag anbrechen, und die Schatten werden vergehen, die Fürsten der Finsterniß werden da und dort zusammen fallen. Denn über welche auch anjetzo, da wir unter ihren boshaften und verborgenen Einsprechungen noch im Glauben, und nicht in der Anschauung Gottes wandeln, der siegreiche Glaube den Sieg hält, wie wird nicht viel leichter eben diese augenscheinliche Erkenntniß der offenbarten Wahrheit jene Feinde mit ihren finstern und verrosteten Gestalten ausblasen?

Du

a) Psal. 71. v. 19. b) Psal. 22. v. 4.

Du sollest dich auch wegen ihrer Zahl nicht beklagen, oder wegen Menge derselben wenigstens dir nicht fürchten. Gedenke, daß auf den einzigen Befehl des Erlösers eine ganze Legion der Teufeln von dem schon lang besessenen Leibe eines einzigen Menschen ausgefahren seye, c) und diese hätte sich nicht einmal getrauet in die Schweine zu fahren, wenn sie nicht dazu Erlaubniß erhalten hätte: um wie vielmehr werden unter diesem Anführer alle Feinde, wie viel sie immer sind, auf allen Seiten fallen, und sowol mit großer Verwunderung, als Beschämung sagen: **Was ist dieß für eine, welche hervor tritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond: glänzend, wie die Sonne: und schrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer?** d) So wirst du ohne allen Schrecken und Furcht seyn, ja du wirst vielmehr dir selbst glückwünschend, und Gott lobend mit deinen Augen all dieses ansehen, und wirst nicht mehr die Anfechtungen deiner Feinde ausstehen, oder ab deren Wuth erschrecken, **sondern sehen, wie man den Gottlosen vergelte.**

3.

Was heut ist gemeldet worden, scheinet zwar genug zu seyn, ich vermeyne jedoch, daß einige aus euch etwas anders erwarten; denn all diejenige (wenn ich nicht irre) so fleißiger nachgedenken, als andere, verlangen

c) Luc. 8. v. 31. d) Cant. 6. v. 9.

langen zu wissen, was bedeute, was der Prophet saget: **Es werden zwar an deiner linken tausend, und an deiner rechten Seiten zehen tausend fallen.** Denn ich halte davor, daß durch die Seite (welche hier nur in gemeinem Verstande genommen wird) keine andere, als die linke könne verstanden werden, besonders weil die rechte durch einen eigenthümlichen Namen gleich darauf angezeiget wird. Und es scheinet auch, daß er nicht ohne Geheimniß vorgesagt habe, daß **von der Linken** zwar viel, jedoch viel mehrer **von der Rechten** fallen werden: wenn anders niemand so unverständig und abgeschmackt ist, daß er vermeyne, es werde unter tausend und zehen tausend, eine gewisse Zahl angezeiget, und nicht vielmehr ein Gleichniß, so einen ungleichen Ueberfluß anzeiget. Nicht also nehmen weder wir, weder die Kirche Gottes die heilige Schrift.

Es werden also von deiner Linken zwar tausend, von deiner Rechten aber zehen tausend fallen, weil die Feinde schon gewohnt sind, mit größerer Bosheit, und gleichsam mit einer größern Mannschaft der rechten Seiten nachzusetzen, und selbe anzufechten. Dieses können wir, wenn wir jenen großen Leib der Kirche betrachten wollen, gar leicht vermerken, daß nämlich die geistlichen Männer der Kirche viel heftiger, als die weltlichen bestritten werden; denn durch diese zwey Gattungen der Menschen, vermeyne ich, können wir die zwey Seiten der Kirche, die rechte nämlich und

die

die linke gar wohl verstehen. Dieß thut fürwahr die allzeit hochmüthige und geizige Bosheit, da sie die Vollkommnere heftiger, als andere anfechtet, gemäß dessen: **Er verschluckt einen Frommen, und macht nichts daraus, es gedünket ihm, er wollte den Jordan aussaufen können.** e)

Dieses thut er, sage ich, obwol nicht ohne Anordnung Gottes, welcher die Unvollkommnere nicht über das, was sie ertragen können, versuchen läßt, und durch die Versuchung zu ihrem Heile befördert: den Vollkommneren aber von dem Feinde nicht nur glorreichere, sondern auch zahlreichere Siege vorbereitet. So wird denn zugleich die ganze Versammlung der Auserwählten gekrönet werden, weil sie auf beyden Seiten dapfer gestritten hat, da sie mit beyden Schultern so mächtig die Feinde von sich gestossen, daß kurz darauf von ihrer linken Seiten tausend, und zehen tausend von ihrer rechten zu fallen geschienen. Also sangen jene dem David chorweis, nachdem seine vollkommnere Stärke schon geprüfet, die Verwerfung aber des Sauls in Israel noch nicht bekannt ware: **Saul hat tausend, David aber zehen tausend erleget.** f)

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Wil-

e) Job 40. v. 18. f) 1. Reg. 18. v. 7.

Willen.

Wer aus uns, o HErr! sollte nicht Tag und Nacht auf guter Hut stehen, da er höret, daß der allgemeine Menschenfeind Tag und Nacht uns zusetze, suchend, wen er mit seinem unersättlichen Höllenrachen verschlingen könne? Wahrhaftig: Die Hölle hat sich weit aufgesperret, und ihren Rachen ohne alle Maß aufgethan, g) und wenn ich nicht immer dapfern Widerstand ihr werde gethan haben, werde ich in größter Gefahr seyn von ihr verschlucket zu werden. Wie nothwendig ist mir denn, o mein Gott! daß du mich mit deinem Schilde umgiebest, auf daß selbe nicht zu mir komme? Du bist wie ein streitbarer Kriegsheld, allmächtig ist dein Name. Wie du die Wägen Pharaons und sein Heer in das Meer gestürzet, also zeige auch anjetzo deine Allmacht, und stürze bis in Abgrund all diejenige, welche mich umgeben, und meine Seele in ewigen Untergang zu stürzen suchen. Diese meine Feinde sagen zu ihr: Sie hat kein Heil in ihrem Gott zu hoffen. Du bist aber, o HErr! der mich beschützest, mich herrlich machest, und mein Haupt erhöhest. h) Dahero werde ich mit meiner Stimme zu dir rufen, wenn mich jene von linker und rechten Seiten werden umgeben, und du wirst mich von deinem heiligen Berge erhören, von selbem herab Hülfe zu senden, und all meine Feinde zu Schanden machen. Amen.

Gewiß-

g) Isa. 5. v. 14. h) Psal. 3. v. 3.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da der böse Feind mir nicht mehrer schaden kann, als Gott zuläßt, und dieser uns genugsame Stärke mittheilet, selben überwinden zu können, warum bin ich zur Zeit der Versuchung so zaghaft?

2. Da Gott verspricht mich zur Zeit der Versuchung mit seinem Schilde zu umgeben, was Ursache habe ich, auf ihn nicht alles Vertrauen zu setzen?

3. Da diese Feinde mit größerer Macht der rechten, als der linken Seiten, stärker den Vollkommnen, als den Unvollkommnen zusetzen, habe ich nicht Ursache desto mehr auf guter Hut zu stehen, wie mehrer ich im Guten zugenommen habe?

Den sechs und zwanzigsten Hornung.

Fortsetzung der siebenden Rede über den 90. Psalmen.

S. P. Bern. l. cit. Num. 11.

Verstand.

1.

Wenn aber, was von der rechten und linken Hand ist gemeldet worden, ehnder einem jeden insonderheit zuzueignen gefällig ist, stehet euch auch in diesem Falle der Weg einer geistlichen

Verständniß offen, wenn ihr nur über dieß die eigene Erfahrniß zu Rathe ziehet: maßen unser Widersacher mit größerer Sorgfältig- und mit vielfältiger Listigkeit in uns die rechte Hand, als die linke zu verwunden sich bemühet; und fürwahr nicht so viel Fleiß anwendet des Leibes, als des Herzens Stärke hinweg zu nehmen. Wir wissen nämlich, daß diese Feind das menschliche Geschlecht um beyden Wohlstand beneiden: sie unterstehen sich uns beyder Glückseligkeit der himmlischen sowol, als der irdischen, jedoch viel mehrer des Thaues des Himmels, als der Feiste der Erden zu berauben.

Ob wir aber diese zwey ungereimt zwey Seiten genennet haben, auf welchen, wie bekannt ist, die zweyfache Wesenheit des Menschen lehnet, urtheilet ihr selbst. Denn daß wir zwar die geistliche Güter der rechten, und die zeitliche der linken Hand haben zugeeignet, fürchte ich mir gar nicht bestrafet zu werden, besonders von euch, die ihr allzeit beflissen seyd, weder die rechte Hand für die linke, weder die linke für die rechte zu halten. Die wahre Weisheit aber redet selbst nicht anders, als ein langes Leben seye zu **ihrer rechten, Reichthum aber und Herrlichkeit zu ihrer linken Hand.** a) Es ist sehr schädlich, nicht wissen, wo euch die hartnäckige Menge der Feinde am heftigsten zusetze; denn dort müssen wir uns desto fleißiger widersetzen, wo es eine größere Noth erfode-

a) Prov. 3. v. 16.

erfoderet, wo die ganze Last des Kriegs schon auf den Hals kommet, und die ganze Ursache des Streits bestehet. Dahero wird euch entweder, wenn ihr überwunden werdet, eine ganz schmähliche Gefanschaft, oder wenn ihr überwindet, eine ganze siegreiche Herrlichkeit zubereitet.

2.

Ihr scheinet zwar dessentwegen, jedoch nicht aus Thorheit, die linke Seite zum Stossen und Schlagen frey ausgesetzet zu haben, damit ihr die rechte dadurch mit aller Sorgfalt bewahret. Alle Christen sollen nämlich der von Christo anbefohlnen Klugheit der Schlangen nachfolgen, welche, damit sie das Haupt bewahre, wenn es die Noth erfodert, den ganzen Leib der Gefahr aussetzet. Dieß ist die wahre Weltweisheit, dieß ist der Rath des weisen Mannes, welcher sagt: **Bewahre dein Herz mit allem Fleiß: denn das Leben kommet daraus.** b) Dieß ist endlich die Gnade und Barmherzigkeit Gottes über seine Diener, und die Obsorge über seine Auserwählte, daß er der rechten Hand (die linke gleichsam übersehend) mit größerem Fleiße allzeit als ein Beschützer an der Seiten stehe. Dahero kommt, daß der Prophet von sich selbst bezeuget: **Ich hatte den HErrn allzeit vor meinen Augen, denn er stehet mir zur Rechten, damit ich nicht umgestossen werde.** c)

b) Prov. 4. v. 23. c) Psal. 15. v. 8.

Vermeynest du nicht, er habe die rechte Hand desjenigen, und zwar diese allein gehalten, in dessen sowol ganzes Vermögen, als ganzen Leib er dem Feinde alles erlaubet hat, was dieser immer thun wollte? Siehe, sprach der HErr zum Satan: Job ist in deiner Hand, jedoch schone seines Lebens. d)

Ach daß du, gütigster Jesu! allzeit zu meiner Rechten stündest: ach daß du allzeit meine rechte Hand hieltest. Denn ich weis, und bin versichert, daß keine Widerwärtigkeit mir schade, wenn in mir keine Bosheit herrschet. Es solle die linke Seite geschoren und gestossen werden, mit Schmachreden geschlagen, mit Schande und Spott gerupfet werden: ich setze diese Seite gern allem aus, wenn ich nur von dir bewahret werde, und wenn nur du selbst meiner rechten Hand Schirm verbleibest.

3.

Vieleicht aber sind durch jene tausend, welche zur Linken fallen werden, besser die Menschen, als die Teufel zu verstehen. Diese (die Menschen nämlich) sind nur wegen den zeitlichen und zergänglichen Gütern wider uns, wegen welchen, wenn wir selbe haben, sie uns boshafter Weise beneiden, oder aus ungerechter Begierde uns zu schaden verlangen, damit sie selbe ehnder, als wir haben. Dahero bemühen sie sich uns die Güter dieser Welt, oder die Gunst der Men-

b) Job 2. v. 6.

Menschen, oder aber das leibliche Leben selbst zu nehmen. So weit kann die menschliche Verfolgung wüten, darnach aber hat sie nichts mehr, was sie der Seele thun könne: denn wie uns bekannt ist, pflegen zwar die Teufel uns ehnder der himmlischen und ewigen Güter zu beneiden, nicht zwar, daß ihnen dasjenige, was sie unwiederbringlich verlohren haben, zukomme, sondern damit der arme Mensch, so aus dem Staube ist heraus gezogen worden, nicht dorthin komme, allwo sie in der Herrlichkeit erschaffen mit einem unersetzlichen Schaden gefallen sind.

Die verhartete Bosheit erzürnet sich, und aus Neid verschmachtet sie, da die menschliche Schwachheit erhält, was sie zu behalten nicht verdienet hat. Und wenn die bösen Feinde etwa zeitliche Schäden einem zu verursachen sich bemühen, oder sich erfreuen, daß ihm solche zugefügt werden, ist dieß ihre ganze Unternehmung, daß der äußerliche Verlust eben diesem oder einem andern eine Gelegenheit zu einem innerlichen Schaden seye. Gleichwie ingegen die Menschen, so oft sie uns bereden, oder auf eine andere Weise etwas auszuwirken sich bemühen, wodurch unsere rechte Hand solle verletzet werden, dieses nicht haupsächlich suchen, sondern etwas zeitliches, so entweder ihnen selbst, oder einem andern gähling zukommen kann, nämlich einen Schaden abzuwenden, oder einen Nutzen daraus zu schöpfen, wenn nicht etwa einer so weit aus einem Menschen ein Teufel ist worden,

daß er auf einige Weise wünschen könne, daß ein jeder Mensch, dem er sehr gehäßig ist, mit der ewigen Verdammniß gestrafet werde.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Du, o HErr! stehest mir zur Rechten, damit ich nicht umgestossen werde. Dessentwegen hat sich mein Herz erfreuet, und meine Zunge hat fröhlich gesungen: so wird auch über das mein Leib in der Hofnung ruhen. e) Denn was habe ich mir weder zur Linken, wo mich tausend, weder zur Rechten, wo mich zehen tausend der Feinde umgeben, ferner zu fürchten, wenn du, o HErr der Heerschaaren! bey mir und für mich stehest? weder dem Leibe, weder der Seele nach habe ich mir etwas zu fürchten: und weder der irdischen, weder der himmlischen Glückseligkeit werde ich beraubet werden. Ich werde an zeitlichen und an geistlichen Gütern keinen Abgang leiden. Allein für den Leib, für irdische und zeitliche Sachen will ich nicht sorgen gemäß dessen, was du, o mein HErr und Gott! selbst so nachdrücklich anbefohlen hast: Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles dargegeben werden. f) Leide denn der Leib, was er immer leiden kann,

e) Psal. 13. v. 8. f) Matth. 6. v. 33.

kann, er wird ohnedem bald eine Speise der Würmen seyn. Werde ich aller zeitlichen Güter entblöset, so ich ohnedem bald werde verlassen müssen. Seye ich auf der linken Seiten von allem dem, was ein Uebel kann genennet werden, geängstiget, wenn du nur, o HErr! mir zur Rechten stehest, damit ich nicht umgestossen werde, so wird sich mein Herz erfreuen, meine Zunge fröhlich singen, und ich in der Hofnung ruhen, daß meine Seele mit dir, bey dir, und in dir ewig leben werde. Beneiden mich die Menschen um die zeitliche, und die böse Geister um die ewige Güter, werden mir diese so wenig, als jene im mindesten schaden können, wenn du solches Unglück, meine große und viele Sünden abzubüßen, nicht wirst zulassen. Kommet aber solches von deiner väterlichen Hand her, so seye dein Name gebenedeyt, weil es also vor deinen Augen wohlgefällig ist. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Pflege ich alldort dem Feinde am meisten zu widerstehen, wo er am heftigsten mich überfällt?

2. Was leide ich dem Leibe nach, damit ich die Seele erhalte?

Gehöre ich nicht auch unter jene teuflische Menschen, welche wünschen, daß jene, welche sie hassen, mit ewiger Verdammniß gestraft werden?

Den sieben und zwanzigsten Hornung.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Fortsetzung der siebenden Rede über den 90. Psalmen.

S. P. Bern. l. cit. Num. 14.

Verstand.

I.

Warum schlafen wir Armselige in geistlicher Uebung ein, da doch die Bosheit der höllischen Geister auf so vielerley Weise uns zusetzet? Es ist zwar ein Spott solches zu sagen, die Heftigkeit aber des Schmerzens verbiethet zu schweigen; denn wie viel, meine Brüder! finden wir auch unter denjenigen, so in dem Ordenskleide und auf dem Wege der Vollkommenheit wandeln, über welche scheinet das erschreckliche Urtheil der Propheten ergangen zu seyn: **Wenn ich deiner vergesse, o Jerusalem! so solle meine rechte Hand in Vergessenheit gesetzt werden?** a) Welche nämlich mit allem Fleiß auf die Verwahrung der linken Seite bedacht, und nur mit der Weisheit dieser Welt, der sie hätten

a) Psal. 136. v. 5.

hätten sollen Abschied geben, begabet sind: wie auch mit jener Weisheit, welche Fleisch und Blut offenbaret, bey denen sie nach dem Beyspiele des Apostels nicht mehr ruhen zu wollen scheinten. b) Du würdest sehen, wie sie so begierig dem Wucher nachjagen, wie sie sich an denen mit der Welt zergänglichen Erspriesslichkeiten erfreuen, wie sie beym mindesten Verlust der irdischen Güter aus Kleinmüthigkeit verwirrt werden, wie sie dem Fleische nach um selbe streiten, wie sie so unverschämt herumlaufen, und endlich wie sie auf eine gar nicht geistliche Weise sich in die weltliche Geschäfte einmischen, als wenn diese ihre ganze Erbschaft und ihr ganzes Vermögen wären. Gewißlich der Ackersmann bauet mit allem Fleiße das öde Feld an, weil er vieleicht nichts besseres und nichts kostbarers im Besitz hat: der Bettler verbirgt ein Stücklein Brod in seinem Schooße, weil allein diese Gattung des Gelds in seinen Säcken verrostet.

Warum liebest du diese äußerste Armuth, und verschwendest also deine Mühe und Arbeit? Für dich ist ein anderes Erbtheil vermeynet, obschon du vieleicht dieses von dir noch ganz entfernet zu seyn glaubest. Du irrest, nichts ist so nahe bey uns, als was in uns ist. Du beklagest dich aber etwa, nicht zwar, daß diese Erbschaft von dir so weit entlegen, sondern daß sie ohne Nutzen seye, und vermeynest also, daß dir hier mehr, als dort ein Genügen zu suchen seye. Du betrügest

 dich,

b) Gal. 1. v. 16.

dich, dort wirst du dieses ehnder finden, ja du wirst es nirgends finden, als dort.

Vermeynest du aber, daß es deine Dienste nicht fodern, oder daß es deine Arbeit nicht genugsam belohne? oder glaubest du gewiß, daß selbes schon an sicherem Orte angelegt seye, und daß du dessentwegen keines fleißigen Wächters mehr bedürftig seyest? Was du immer aus diesen vermeynest, wisse, daß du dich sehr bethörest; denn dorten am meisten wird der Mensch jenes, was er ausgesäet hat, ernden: wer sparsam säet, der wird auch sparsam ernden: und wer reichlich säet, der wird auch reichlich erndten, c) auf daß er eine dreyßig- eine sechzig- eine hundertfältige Frucht erhalte. Diesen Schatz hast du zwar im gebrechlichen Geschirre, wenn du anders selben noch hast, denn ich fürchte, du habest diesen schon verlohren, er seye dir schon entzogen worden. Die Fremde haben deine Stärke aufgefressen, und du hast es nicht gemerkt: du kannst also das Herz deinem Schatze nicht anheften, weil du den Schatz selbst nicht hast. Sonst bitte ich dich: wenn du so sorgfältig bist, daß du auch nicht das mindeste verachtest, wenn du so klug deine Spreu bewahrest, so gedenke daran, daß du auch deine Scheuren erhältst und bewahrest. Ja der du so gar deinen Misthaufen besorgest, sollest deinen Schatz keiner Gefahr aussetzen.

Vie-

c) 2. Cor. 9. v. 6.

Vieleicht beneiden dich tausend wegen dem Zeitlichen, und wegen dem Ewigen zehen tausend, die über alle maßen arglistig, grausam und zahlreich sind. **An deiner Seite, sagt er, werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen.** Wende dorthin die Augen des Glaubens, denn vieleicht haben sie schon einen Einfall gethan: vieleicht nehmen sie ungescheut alles hinweg: vieleicht theilen sie die Beute selbst schon unter einander aus. Warum, fleißiger Wachthalter! warum hältst du dich bey der linken Seite zu deinem Schaden auf, als weil es das Ansehen hat, daß alles Böse nicht an der linken Seite, sondern vor deinem Angesichte seye, indem du das Zeitliche immerdar vor deinen Augen hast, also, daß jener, so dieses anrühret, nicht die Seiten, sondern den Augapfel selbst angerühret zu haben scheine.

2.

Uebrigens wer du immer bist, der du die rechte Seite nicht in acht nimmst, und dich an die linke hältst, seye anjetzo für dich sorgfältig, auf daß du nicht auf der linken Seite, so du dir auserwählet hast, unter den Böcken einen Platz bekommest. Brüder! dieß ist ein rauhes Wort, wegen welchem ihr nicht unbillig erschrocken seyd: Es ist aber nothwendig, daß ihr euch davor nicht minder hüthet, als selbes fürchtet. Es hat auch Jesus mein HErr neben den übrigen Gutthaten, so uns seine unschätzbare Barmherzigkeit erwiesen,

wiesen, seine rechte Seite wegen meiner durchstechen lassen, weil er nämlich nicht anders, als von der rechten mir wollte zu trinken geben, und mir auch nicht anders, als auf der rechten ein Zufluchtsort zubereiten. Ach daß ich doch verdiente eine solche Taube zu seyn, welche in dem Felsloche und in der eröffneten rechten Seite wohnet. Betrachte jedoch, daß er diese Wunden gar nicht empfunden habe. Er wollte auch selbe nicht empfangen, bis er im Tode schon eingeschlafen ware; damit er dich ermahnete, daß, so lange du lebest, in der Huth dieser Seite allzeit wachen, und auch jene Seele für tod halten sollest, welche aus einer schädlichen Unempfindlichkeit die ihr auf der Rechten versetzte Wunden nicht empfindet.

Billig zwar wird gesagt, das Herz eines Menschen seye auf der linken Seite, weil dessen Sinn und Gedanken allzeit zum Bösen und Irdischen geneigt sind. Dieß ware nicht verborgen demjenigen, welcher erbärmlich seufzet, und saget: **Meine Seele klebet an dem Boden, erhalte mich nach deinen Worten beym Leben.** d) Aber auch jener will nicht, daß wir unter der Last der menschlichen Beschaffenheit, und unter dem Strauche des Herzens zurück bleiben, welcher zu unserer Ermahnung also redet: **Lasset uns unsere Herzen und Hände zu dem HErrn gen Himmel aufheben.** e) Dieses fürwahr rathete er, auf daß sie von der linken zu der rechten

d) Psal. 118. v. 27. e) Thren. 3. v. 41.

rechten Seite erhebet würden. Meine Brüder! nur die weltliche Soldaten tragen den Schild auf der linken Seite: diesen sollen wir nicht nachfolgen, wenn wir nicht unter jene wollen gerechnet werden, welche, wie bekannt ist, der Welt, und nicht Christo dienen. Niemand, spricht der Apostel, der Gott streitet, verwickelt sich in weltliche Händel. f) Das ist, er braucht den Schild nicht so viel zur Beschützung der linken, als der rechten Hand.

3.

Jedoch, meine Brüder! müssen wir beyde Seiten beschützen, wenn ihr euch erinnert dessen, was der Prophet gesagt hat: Seine Treu wird dich mit einem Schild umgeben. Der Apostel selbst aber schreibet also: Durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken. g) Nebst diesem höret die Gerechtigkeit selbst: Nicht eine gleiche Form wird beyden Seiten vorgeschrieben; denn dort wird befohlen: Rächet euch nicht selbst, ihr meine Liebste, sondern gebet dem Zorne Platz. h) Da aber wird gesagt: Gebet dem Satan keinen Raum. i) Und wiederum: Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen. k) Vernimm endlich von dem Apostel, wie du beyde Sei-

f) 2. Tim. 2. v. 4. g) 2. Cor. 6. v. 7.
h) Rom. 12. v. 19. i) Eph 4. v. 27.
k) Jac. 4. v. 7.

Seiten solltest bedecken: **Wir befleißen uns des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen.** l) Also ist der Wille Gottes, daß ihr mit eurem frommen Wandel nicht nur den Neid der boshaften Teufeln verschmachten machet, sondern auch **den Mund thörichter und mit Unwissenheit behafteter Menschen verstopfet.** m) Wird euch aber dieser Schirm in Ewigkeit nothwendig seyn? oder wird euch der Anlauf eurer Feinde allzeit von beyden Seiten zusetzen? Es wird eine Zeit kommen, zu welcher sie euch nicht nur nicht mehr zusetzen, sondern so gar nicht mehr stehen werden. **An deiner Seite werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen.** Denn auch die menschliche Bosheit wird alsdenn nicht mehr haben, was sie thun könne: und wir werden tausend der Teufeln nicht mehrer, als so viel Schaaren der Würmen und der Mucken befürchten: wir werden endlich selbe nicht anders mehr ansehen, als wie die Kinder Israel, da sie durch das rothe Meer gegangen, die allenthalben liegende Todte, und die Räder deren in den Abgrund rennenden Wägen hatten angesehen, damit wir auch (und zwar mit viel größerer Sicherheit und Friede) dem HErrn Lob singen, der sich herrlich und groß erzeiget, da er Pferd und Reuter in das Meer gestürzet hat. n)

Die

l) 2. Cor. 10. v. 21. m) 1. Pet. 2. v. 15.
n) Exod. 15. v. 1.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am sechsten Merz.

Willen.

Wie unverständig, o mein Gott! habe ich bishero gehandelt, da ich nur für die linke, und nicht für die rechte Seite, für das Zeitliche, und nicht für das Ewige gesorget habe? Den Leib, welcher verweslich ist, und die Seele beschweret, zu erhalten, was habe ich mich nicht kosten lassen? die Seele hingegen, so unverweslich ist, zum ewigen Leben zu erhalten, wie wenig Sorge habe ich getragen? Den Fehler zu verbessern, werde ich hinführo die linke Seite außer acht lassen, auf daß ich an jenem großen Tage nicht auf die linke Seite gesetzet werde. Auf der rechten wird hinführo mein Aufenthalt seyn, weil du mir, o liebster Erlöser! in dieser einen Zufluchtsort zubereitet hast. **Dieß ist meine Ruhestatt in Ewigkeit: hier will ich wohnen, denn ich habe sie auserwählet.** o) In dieser werde ich wider alle feindliche Anläufe sicher seyn. Bishero hatte ich meine Aufenthaltung nur auf der linken Seite, da ich zu allem Bösen geneigt war. Wie die Seite, also will ich auch den ganzen Menschen ändern, damit ich allzeit thue, was recht und wohlgefällig vor deinen Augen ist. Ja weil du versprochen, mich gänzlich mit deinem Schild zu umgeben, werde ich mich befleißen,

o) Psal. 131. v. 14.

fleißen, auch den ganzen Menschen zu erhalten, damit ich ganz dein seye und verbleibe. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag Gehöre ich nicht auch unter jene Unverständige, welche ihr Vergnügen hier in zeitlichen und nicht dort in den ewigen Gütern suchen?

2. Bin ich auch hier für mich sorgfältig, daß ich nicht dort auf die linke, sondern auf die rechte Seite gesetzet werde?

3. Wie suche ich durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken die ewige Seligkeit zu erlangen?

Den acht und zwanzigsten Hornung.

Von dem Fremdling, Todten und Gekreuzigten

über diese Worte:

Ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, daß ihr euch von fleischlichen Gelüsten, welche wider die Seele streiten, enthaltet. 1. Pet. 2. v. 11.

S. P. Bern. Sermo 7tmus in quadrag.

Verstand.

I.

Glückselig diejenige, welche sich gegen dieser boshaften Welt als Fremdlinge erzeigen, und sich von selber ohne Mackel bewahren; denn wir haben allhier keine bleibende Statt, sondern wir suchen die zukünftige. a) So lasset uns als Fremdlinge und Pilger von fleischlichen Gelüsten enthalten, welche wider die Seele streiten; denn ein Fremdling gehet auf dem mittlern Weg; er weichet weder zur Rechten, noch zur Linken. Wenn er gähling einige mit einander zanken siehet, merket er auf diese nicht. Wenn er andere sich verheurathen, oder tanzen siehet, gehet er dennoch vorbey, weil er

a) Heb. 13. v. 14.

ein Fremdling ist, und ihn solche Sachen nicht angehen. Er seufzet nur nach dem Vaterlande, nur nach diesem trachtet er, wenn er nur Speise und Kleidung hat, will er nicht mit andern Sachen beladen werden. Wol glückselig derjenige, welcher seine Pilgerfahrt also erkennet, und selbe also beweinet, daß er dem HErrn sage: **Ich bin bey dir wie ein Fremdling und Wandersmann, wie alle meine Väter.** b)

Dieß ist zwar was großes, es ist aber vieleicht eine noch höhere Staffel; denn obschon ein Fremdling sich nicht unter die Bürger zu mischen pfleget, erfreuet es ihn doch bisweilen zu sehen, was geschieht, oder was von andern zu hören, oder andern zu erzählen, was er gesehen hat; von diesen und dergleichen Sachen, ob er schon nicht gänzlich zurück gehalten, wird er doch aufgehalten und verhindert, da er nicht mehr also des Vaterlands eingedenk, zu diesem auch nicht mehr mit solchem Verlangen eilet. Denn er kann sich in dem, was er gesehen, oder gehöret hat, also erfreuen, daß er sich nicht nur verweile, und also später dorthin komme, sondern gänzlich zurück bleibend auch nicht langsam dorthin komme. Wer ist denn von den Werken der Welt mehr entfernet, als ein Fremdling? Diesen zeiget uns an der Apostel, da er sagt: **Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen.** c) Es kann näm-

b) Psal. 38. v. 13. c) Coloss. 3. v. 3.

nämlich ein Fremdling wegen der Wegzehrung länger, als es seyn soll, mit fragen leicht aufgehalten, und mit tragen überladen werden; ein Todter hingegen, wenn er auch sogar keine Grabstatt hat, empfindet es nicht. Er höret also jene, die ihn schelten, als wie jene, die ihn loben: die Schmeichler wie die Ehrabschneider, ja er höret sie gar nicht, weil er todt ist.

Wol glückselig ist der Tod, welcher uns also unbefleckt erhält, ja uns gänzlich von dieser Welt absondert. Es ist aber nothwendig, daß Christus in jenem lebe, welcher in sich nicht lebet; denn dieß ist, was der Apostel sagt: **Ich lebe, aber doch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir.** d) Als wollte er sagen: Zu allen andern Sachen bin ich zwar gestorben, ich empfinde sie nicht, ich merke nicht darauf, ich sorge nicht dafür; was aber Christum anbetrifft, dieß findet mich noch lebendig und bereitet. Denn wenn ich nichts anders kann, so empfinde ich es doch. Mir gefällt wohl jenes, was ich siehe, daß es zu seiner Ehre geschehen, alles andere, welches nicht also geschieht, mißfällt mir. Dieß ist fürwahr eine hohe Staffel.

2.

Es kann aber vieleicht noch was höhers gefunden werden. In wem werden wir solches suchen? In wem andern, vermeynest du, als in dem, von wel-

d) Gal. 3. v. 20.

welchem wir jetzt geredet haben, der nämlich bis in den dritten Himmel ist entzücket worden. Denn wer verbiethet dir den dritten Himmel zu benamsen, wenn du noch eine Staffel über diese wirst finden können? Höre denn ihn selbst, da er sich von einer solchen Hoheit nicht rühmet, sondern nur sagt: **Es seye weit von mir, daß ich mich rühme, als in dem Kreuz unsers HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.** e) Ich bin, sagt er, nicht allein gestorben, sondern auch gekreuziget, welches die schmählichste Gattung des Todes ist. Ich bin sein, und er ist auf gleiche Weise mein. Alles, was die Welt liebet, so da sind die fleischlichen Wollüste, die Ehren, die Reichthümer, die eiteln Lobsprüche der Menschen, dieß alles ist mir ein Kreuz, was aber die Welt für ein Kreuz hält, diesem bin ich angeheftet, diesem hange ich an, dieß umfange ich mit aller Herzensfreude. Ist diese Staffel nicht höher, als die erste und die andere? Wenn der Pilger gescheid ist, und seiner Pilgefahrt nicht vergisset, obschon nicht ohne Schmerzen gehet er vorbey, und wird mit den weltlichen Geschäften nicht so stark verwickelt.

Ein Todter verachtet auf gleiche Weise sowol das, was gelind, als was hart ist. Welcher aber bis in den dritten Himmel entzucket ist, diesem ist alles, dem die Welt anhanget, ein Kreuz, und er hanget nur jenem

e) Gal. 6. v. 14.

jenem an, welches der Welt scheinet ein Kreuz zu seyn. Obwol in diesen Worten des Apostels auch gar füglich könnte verstanden werden, daß ihm die Welt gekreuziget seye der Erwägung nach, er aber der Welt gekreuziget seye dem Mitleiden nach; denn er sahe die Welt gekreuziget, weil sie mit Lastern verbunden, und er wurde der Welt gekreuziget, weil er mit ihr ein Mitleiden hatte.

3.

Wir alle und jede sollen erwägen, auf was für einer Staffel wir sind, und uns befleißen von Tag zu Tage zuzunehmen; denn wer in der Tugend zunimmt, der wird den Gott der Götter in Sion sehen. f) Besonders aber bitte ich euch, daß ihr bey dieser heiligen Zeit in aller Reinigkeit zu leben euch befleißet, in welcher uns eine gewisse und kurze Zahl der Tage gegeben ist, damit die menschliche Schwachheit nicht verzage. Denn wenn uns zu jeder Zeit gesagt würde: seyd auf alle Weise sorgfältig die Reinigkeit eures Wandels zu bewahren, wer sollte nicht verzagen? Jetzt aber werden wir ermahnet in diesen wenigen Tagen alle Nachläßigkeiten anderer Zeiten zu verbessern, damit wir wenigstens auf solche Weise anjetzo die Süßigkeit einer vollkommenen Reinigkeit verkosten, und hinführo zu allen Zeiten in unserm Wandel die klare Fußstapfen dieser heiligen Fastenzeit scheinbar werden.

f) Psal. 83. v. 8.

Laß uns denn, lieben Brüder! Fleiß anwenden diese heilige Zeit mit aller Andacht fortzusetzen, und anjetzo mehr, als sonst, die geistliche Waffen wiederum zu ergreifen; denn jetzt ist der Heiland mit einem allgemeinen Kriegsheer der ganzen Welt wider den Teufel im Anzug. Selig sind diejenigen, welche unter einem so dapfern Kriegsobristen dapfer werden gestritten haben. Denn das ganze Jahr hindurch sind die Hausvölker des Königs auf guter Huth, und zum Streit bereit: nur einmal aber, und zu einer gewissen Zeit wird das ganze Reich zum allgemeinen Kriege versammelt. Ihr seyd glückselig, die ihr verdienet habt Hausgenossen dieses Königs zu seyn. Solchen sagt der Apostel: **Ihr seyd nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seyd Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.** g) Was werden denn jene thun, welche das ganze Jahr hindurch gestritten haben, wenn auch des Streits unerfahrne, und zuvor müßige Leute jetzt die geistlichen Waffen ergreifen? Es ist fürwahr nothwendig, daß sie mehr, als sonst gewöhnlich, dem gewöhnlichen Streite obliegen, damit ein großer Sieg unserm Könige zur Ehre, und uns zum Heile erhalten werde.

Willen.

Du, o gütigster und barmherzigster Erlöser der Welt! warest in dieser kein Fremdling, denn wie

g) Eph. 2. v. 19.

wie dein geliebter Jünger von dir meldet: warest du in der Welt, und die Welt ist durch dich gemacht worden, und dennoch hat die Welt dich nicht erkannt. h) Du kamest in dein Eigenthum, und die Deinige nahmen dich nicht auf, jedoch hast du dich wie ein Fremdling gezeiget, da du so viele und unterschiedliche Wege gemacht, als du von dem Schoos deines ewigen Vaters bist ausgangen das menschliche Geschlecht zu erlösen. Von dem Himmel bist du gekommen in den jungfräulichen Leib Mariä, von diesem in die Krippen nach Bethlehem, von der Krippen an das Kreuz nach Jerusalem, von dem Kreuze in das Grab, von dem Grabe bist du wiederum in das Reich der Himmeln zurück gereiset. Wahrhaftig du hast, wie ein Ries, frolocket den Weg zu laufen, i) wie die Pilger zu thun pflegen, und hast in der That gezeiget, daß auch du hier keine bleibende Statt habest.

Auch ich bin ein Fremdling in dieser Welt, weil ich nur eine kurze Zeit hier zu verbleiben habe, und nach dieser wiederum durch den zeitlichen Tod dorthin werde zurück kehren, wo ich bin ausgangen. Ach daß ich doch anjetzo schon mir und der Welt gänzlich abgestorben wäre, damit ich dir, o Gott! allein lebete, und keinen Theil von dieser Welt hätte. Ich verlange aber nicht nur also gestorben zu seyn, sondern auch, daß ich der Welt, und die Welt mir gekreuziget seye; und

h) Joan. 1. v. 10. i) Psal. 18. v. 6.

und ich also von dieser, und diese von mir keinen Theil mehr habe. Auf solche Weise wirst du, o HErr! in mir, und ich in dir leben, und ich werde sicher aus dieser Welt in das himmlische Vaterland übergehen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich mich bishero als ein Fremdling in dieser Welt erzeiget, daß ich mich von allen ihren Werken entferne, und nur nach dem himmlischen Vaterlande trachte?

2. Ist wol auch mir alles, was die Welt hat, ein Kreuz? und liebe ich wol jenes, was die Welt für ein Kreuz hält?

3. Wie will ich wenigstens in der noch übrigen Fastenzeit gekreuziget, und mir abgestorben seyn, damit ich in Christo dem Gekreuzigten allein lebe?

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Sch.

Bernardus

1, 2

U

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernard, Clairvaux, Abt, Heiliger, 1090-1153

Geist des heiligen Vaters Bernardi durch seine honigsüße Schriften in uns ausgegossen Oder Betrachtungen auf alle Tage jedes Monats durch das ganze Jahr, besonders auf dessen heilige Zeiten und Festtage aus seinen ächten Bü chern ... zusammen getragen ...
Bd.: 2

Augsburg 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 44 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297037-5
VD18 80160204-001